

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 24. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

Die Brodfrage.

In Budapest besteht ein arger Brodmangel. Angesichts dieser Thatsache, die von der Bevölkerung schon seit einiger Zeit bitter empfunden wird, jetzt aber auch von den kompetentesten Persönlichkeiten zugestanden wird, genügt es wirklich nicht mehr, darüber zu streiten, wer denn die geradezu wucherische Brodtheuerung verschuldet hat, sondern es gilt vielmehr, mit aller Energie danach zu sehen, daß der Brodnoth in der Hauptstadt abgeholfen wird.

Für den Moment will wohl — wie verlautet — die Regierung uns damit helfen, daß sie einen Theil des von ihr in der Provinz requirirten Getreides in die Hauptstadt senden wird. Daß aber mit einer solchen provisorischen Verfügung nicht endgültig geholfen, ist klar. Wessen es vielmehr bedürfte, wäre eine richtige Organisation in der Mehilvertheilung für das ganze Land. Wird die Regierung nicht zu diesem Mittel greifen, sondern immer nur ad hoc, wenn schon die Noth da ist, mit irgend einer Gelegenheitsmaßregel kommen, so kann und wird es zum Schluß geschehen, daß wir hier in Ungarn trotz unserer den Landeskonsum weit übersteigenden Produktion eine wirkliche Brodnoth bekommen werden.

Erinnern wir uns doch nur an die bisherigen Peripetien der Brodfrage. Gleich bei Kriegsausbruch wurde die Aufhebung der Getreidezölle urgirt, damit der Import fremden Getreides möglichst erleichtert werde. Die Zölle wurden nicht aufgehoben, mit der Motivirung, daß wir über mehr als genügend Brodfrucht im Lande verfügen. Und nun begann die große Steigerung der Preise der Brodfrüchte. Theils war sie durch die Zurückhaltung der Produzenten verursacht, zum nicht geringen Theile aber auch durch die Käufe Oesterreichs und Deutschlands, sowie des Militärs, die, um nur ihren Bedarf zu decken, gerne auch höhere Preise bewilligten.

Aller Hinweis auf die hiedurch entstandene Vertheuerung des Lebens in Ungarn und alles Verlangen nach einer Preislimitirung wenigstens für Brodfrüchte war vergebens. Erst im vorigen Monate, als der Preis des Meterzentners Weizen sich um vierzig Kronen bewegte, also auf mehr als das Doppelte des Preises bei Kriegsbeginn gestiegen war, entschloß sich die Regierung zur Festlegung von Maximalpreisen. Spät, aber doch, dachte alle Welt, und freute sich der Verfügung, weil man glaubte, daß nun der Preis des Brodes nicht mehr weiter steigen und auch in der Brodversorgung keine Störung werde eintreten können.

In beiden Erwartungen aber hat man sich arg getäuscht, wie wir dies übrigens schon bei der Einführung der Maximalpreise vorausgesagt haben. Vor allererst hatten die Maximalpreise keineswegs die ihnen zugemuthete Zauberkrast, die bei den Produzenten zurückgehaltenen Borräthe an Brodfrüchten auf den Markt zu locken. Des Weiteren aber verhinderten die Maximalpreise sogar direkt den Verkehr in Brodfrüchten, weil die Preise in den meisten Municipien ziemlich gleich hoch sind oder doch wenigstens nicht genügend differiren, um den Transport möglich zu machen. Ganz besonders aber nach Budapest konnte kaum aus irgend einem Municipium Getreide gebracht werden, weil mit dem Zuschlage der Transportspesen sich dasselbe theurer gestellt hätte, als die hiesigen fixirten Maximalpreise. In Folge dieses Fehlers bekamen wir auch richtig

Mehlmangel, den dann begreiflicherweise verschiedene obsture Gestalten in der Weise auszunützen versuchten, daß sie ihre Borräthe in wucherischer Weise weit über den Maximalpreisen verkauften.

Soll nun dem Uebel abgeholfen werden, und zwar nicht nur in Budapest, sondern auch an anderen Orten, wo es wahrnehmbar ist, und in den übrigen Theilen des Landes ihm vorgebeugt werden, so genügen hiezu weder strafgerichtliche Verfolgungen der Mehl- und Brodwucherer, noch auch gelegentliche Requisitionen von Brodfrüchten oder Mehl, mit denen dann die Regierung hier und dort einem lokalen Mangel abhilft. Denn wegen der begangenen Fehler handelt es sich ja jetzt leider nicht mehr darum, wie theuer das Brod ist, sondern darum, daß die Bevölkerung überhaupt welches bekommen soll.

Will man aber eine reguläre Brodversorgung der Bevölkerung bis zur neuen Ernte sichern, dann ist die erste Vorbedingung, daß man sich eiligst ein klares Bild über die vorhandenen Bor-

räthe an Brodfrüchten und Mehl schafft. Erst wenn dies geschehen, kann man auch wissen, ob genügender Vorrath oder ob ein gewisses Manko da ist, und kann darüber schlüssig werden, mit welchen Maßregeln, Beschränkung des Verkaufes außer Landes und Beschränkungen des Konsums, dem Uebelstand abzuwehren ist. Gleichzeitig kann aber nur mit einer solchen genauen Aufnahme aller Borräthe festgestellt werden, in welchen Theilen des Landes noch Ueberschüsse vorhanden sind, in welchen aber Mangel herrscht, und kann dementsprechend unter neuerlicher Revidirung der Maximalpreise die entsprechende Distribution der Borräthe anordnen. Geschieht dies aber nicht, verabsäumt es die Regierung, durch eine schleunige Organisation der Vertheilung und des Konsums der Brodfrüchte für die Zukunft vorzusorgen, dann kann es leicht geschehen, daß der jetzige vorübergehende Mehlmangel in Budapest zu einem ständigen und daß dieses Schicksal der Hauptstadt auch mit der Zeit der größte Theil des übrigen Landes theilen wird.

Der Weltkrieg.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz. — Siegreiches Vordringen der Deutschen in Russisch-Polen. — Russische Angriffe in den Karpathen von unseren Truppen unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. — In Nordfrankreich nur kleinere Kämpfe.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Weitere siegreiche Kämpfe in den Karpathen.

Die „Budapester Korrespondenz“ meldet: (Mittlicher Bericht. Ausgegeben am 29. Januar, eingetroffen um 5 Uhr 40 Minuten Abends.)

Starker Schneefall ist eingetreten. In Westgalizien und Polen nur Rekognoszirungen, Patrouillengefächte und wo es die momentanen Sichtverhältnisse zulassen, Artilleriekämpfe.

In den Karpathen wurden westlich des Uzjoker Passes russische Angriffe unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Bei Bezérhállás und Volóez sind die Kämpfe beendet, der Feind auf die Páshöhen zurückgeworfen, nenerdings 400 Gefangene eingebracht.

In der Bukowina herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Kleinere Kämpfe in Nordfrankreich. — Ein siegreicher Vorstoß der Deutschen bei Lowitz.

Das „Ungarische Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Berlin: Großes Hauptquartier. 29. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem nächtlichen Geschwaderflug wurden die englischen Stappenanlagen der Festung Dünkirchen ausgiebig mit Bomben belegt. Ein feindlicher Angriff in den Dünen, nordwestlich Neuport, wurde abgewiesen; der Feind, der an einer Stelle in unsere Stellung eingedrungen war, wurde durch nächtlichen Bajonnetangriff zurückgeworfen. Südlich des La Bassée-Kanals versuchten die Engländer, die ihnen entristene Stellung zurückzunehmen, ihr Angriff wurde leicht zurückgeschlagen. Auf der übrigen Front ereignete sich nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russischer Angriff in Gegend Kuffen, nordöstlich Gumbinnen, scheiterte unter schwerem Verlust für den Feind. Im nördlichen Polen keine Veränderung. Nordöstlich Wolynow, östlich Lwow, warfen unsere Truppen den Feind aus seiner Vorstellung und drangen in die Hauptstellung ein. Die eroberten Gräben wurden trotz heftiger nächtlicher Gegenangriffe bis auf ein kleines Stück behauptet und eingerichtet.

Oberste Seeeresleitung.

Entfernung von Greisen und Kindern aus Warschau.

Kopenhagen, 29. Januar. (Privat-Telegramm.) Nach den Meldungen russischer Blätter hat der Militärgouverneur von Warschau angeordnet, daß die alten Leute und Kinder aus der Stadt entfernt und nach Südrussland gebracht werden sollen.

Rußlands Siegeshoffnungen.

Petersburg, 29. Januar. Die seit geraumer Zeit in Petersburg umlaufenden Gerüchte von einer Separation Rußlands gegenüber der Tripelente erhalten sich trotz aller offiziellen Dementis hartnäckig. Die russische Regierung hat sich in Folge dessen bezeichnenderweise zu nachstehender offizieller Erklärung gezwungen gesehen:

Seit Beginn des Krieges bildeten alle Operationen der verbündeten See- und Flotten einen einzigen Block der Gleichmäßigkeit. Alle Bewegungen sind vollendet durchgeführt worden in der Weise, daß wenigstens die hauptsächlichsten Ziele unter den besten Bedingungen erreicht wurden. Das Zusammenarbeiten der Verbündeten hat die unerschütterliche Zuversicht auf einen endlichen Sieg erweckt. Leute, die dem Laufe der Operationen nur von fern folgen konnten, fragen, ob der Grad des Kräfteeinsatzes für den Krieg auf der englisch-französischen Front den Anstrengungen entspricht, die wir auf unserer Kriegsschauplatz machen. Aber heute wie steht es? Es kann keiner der Parteien ein Vorwurf gemacht werden. Alle Unternehmungen der Verbündeten beweisen die außerordentliche Kühnheit ihrer Truppen, die außergewöhnliche Kunst ihrer Führer und ihren unabänderlichen Entschluß, alle von den Deutschen errichteten Hindernisse niederzuwerfen und den Kriegsbrand ins deutsche Land hineinzutragen.

Der Krieg gegen Rußland.

Besuch des Erzherzogs Friedrich an der Front.

Aus Krakau wird der „Budapester Korrespondenz“ gemeldet: Armeekommandant Feldmarschall Erzherzog Friedrich begab sich dieser Tage über Neusandec in die Kampffront und kehrte Abends über Grubow und Neusandec mit der Eisenbahn nach Krakau zurück. In Neusandec wurden dem Erzherzog begeisterte Ovationen bereitet. Im Bahnhof empfangen den Erzherzog die Repräsentanten der Militärbehörden, der Bezirkshauptmann und der Bürgermeister mit den Mitgliedern der Stadtwartung. Der Erzherzog zeichnete alle anwesenden Persönlichkeiten mit Ansprachen aus und erkundigte sich insbesondere beim Bürgermeister Delsch, sowie den Mitgliedern des Gemeinderathes nach den Ereignissen während der russischen Invasion und den durch die Russen verursachten Schäden. Der Erzherzog sprach den Stadtvorkämpfern gegenüber die feste Zuversicht für die Zukunft aus und erkannte die wackere Haltung der Bewohner an, die die Invasion mitgemacht haben und ihren Posten nicht verlassen. Der Erzherzog verweilte über eine Stunde im Bahnhof.

Eine italienische Stimme über unsere Offensive.

Mailand, 28. Januar. Der Militärkritiker Gatti schreibt im „Corriere“: Die neue Offensive, welche Oesterreich und Ungarn im Duklapaß bis zur Drina vorbereitet, ist von höchster Wichtigkeit und scheint eine neue Kriegssphase einzuleiten. Das hohe deutsche und das österreichisch-ungarische Kommando scheitern vor Allem und mit

aller Energie die schwerste Frage lösen zu wollen, damit im Frühjahr die Frage des Eintretens neuer Nationen in den Konflikt schon entschieden sei, und damit, wenn es England im Frühjahr gegenüberstehe, schon weiß, welche anderen Feinde es außerdem zu bekämpfen habe. Ungeahnte Kräfte scheinen beide Kaiserreiche zu besitzen. Trotz dieser Anstrengungen sind die Hauptvorbereitungen durchaus nicht geföhrt und werden erst im gegebenen Moment die Macht beider Seeere beweisen.

Russisches Eingeständnis unserer Erfolge.

Berlin, 29. Januar. Aus Petersburg wird gemeldet: Nach Meldungen der „Nowoje Wremja“ haben die österreichisch-ungarischen Truppen bei Andrejew, westlich von der Rida, anscheinend einen bedeutenden Erfolg zu verzeichnen. Es gelang ihnen trotz erbitterten Widerstandes der russischen Truppen verschiedene Höhenzüge nördlich der Stadt Andrejew zu besetzen, die das ganze Thal der Rida beherrschen. Die Oesterreicher und Ungarn haben hier mehrere Batterien schwerer Geschütze aufgestellt und bombardieren die für die Russen enorm wichtige Eisenbahn nach Kiew.

Pariser Meldungen über russische Niederlagen.

Berlin, 29. Januar. Aus Paris wird gemeldet: Die hiesige Ausgabe des „New York Herald“ veröffentlicht interessante Spezialdepechen vom östlichen Kriegsschauplatz. Danach konnten sich die Verbündeten in Folge Zusammenziehung einer großen Truppenmasse in Neusandec und Bohnia vor dem russischen Angriff schützen. Die Russen gingen fast bis Tarnow zurück in Folge der Wirkung der tapferen österreichisch-ungarischen Artillerie. Die Kosaken hatten bedeutende Verluste. Auch an der Pilsna kam es zu heftigen Kämpfen zwischen den Verbündeten und den Russen.

Abreise des russischen Finanzministers nach Paris.

Salonki, 26. Januar. Der russische Finanzminister ist mit dem Direktor des Finanzministeriums und dem Direktor des Zolldepartements an Bord des Kreuzers „Nesold“ nach Frankreich abgereist.

Der neue russische Minister des Innern.

Basel, 28. Januar. Wie die „Basler Nachrichten“ aus Mailand melden, soll der Präsident der Moskauer Adelskammer Samarin als russischer

Kinder im Kriege.

Ignat - Soullaton des „Neues Pester Journal“ - Von Dr. Anton Baradi.

Welcher Antagonismus! Kinder und der Krieg? Sturm und leichter Schmetterling, Erdbeben und Rosenknospe! Und dennoch mußten wir es erleben, daß wir die beiden neben einander nennen. Wer die Kriegsberichte aufmerksam liest, dem kann unmöglich nie und da eine Episode entgehen, die sich wie mit ehernem Griffel in seine Erinnerung eingräbt. Man liest da, wie eine ganze Kette kleiner Jungen dem Elternhause entflieht, um „in den Krieg zu ziehen“. Auf der dritten, vierten Station werden die Jungen aufgehalten und zurückgebracht in das traute Elternhaus, dessen sicheres Asyl sie mit den Schrecknissen des Schützengrabens, der rauhen Scholle des Lagerlebens vertauschen wollten. Eine ganze Reihe solcher Kinderepisoden steht vor meinem seelischen Auge vorüber. Ich will aus denselben einen Strauß binden, zur Beruhigung Derjenigen, die in den Schrecknissen des Weltkrieges schon das Gruseln verlernt haben. Welcher Gegensatz! Das beginnende Leben, das Kind und das den Tod Aller anstrebende Ungeheuer: der Krieg! Und doch berühren sich beide auf Schritt und Tritt, und die Poesie des einen spielt hinein in die blutige Prosa des andern.

In den Straßen von Neusandec ragen aus dem Schutt der zusammengeschossenen Häuser hier eine kleine Hand, dort ein kleiner Fuß hervor... Hand und Fuß eines Kindes... Ach, vielleicht war es gerade in sein letztes Spiel vertieft, als der mörderische Schutt über seinem jungen Leben zu-

ammenbrach. Und wieder lese ich, daß vier Tage nach der Verschüttung ein kleiner Junge von vier Jahren heil und gesund aus dem Schutt hervorgezogen wurde. Kein Haar auf seinem Haupte war ihm getrümt. Gott hatte es beschützt. Welche Freude für die Eltern, das todtgeglaubte Kind in die Arme schließen zu können.

In einem Dorfe in der Bukowina sind zwei Kinder allein zurückgeblieben. Die Russen, die mordbrennerischen Herden Sandherbs, hatten das Dorf gestürmt und Alles war geflüchtet, nur die beiden Kinder waren geblieben. Wie? das konnte ich nie erfahren. Hatten die Eltern sie feig verlassen oder sie in der heftigen, wahnsinnigen Flucht verloren, wer weiß es? Die wilden Kosaken fanden die Kinder in einem verlassenem Häuschen allein. Und was geschah? Als die härtigen Russen am nächsten Tage abzogen, ließen sie die beiden Kinder zurück, sie hatten ihnen nichts zu Leid gethan und ihnen sogar zu essen gegeben. Zweifellos gab es auch unter den Kosaken Väter, die kleine Kinder zuhause gelassen hatten und schließlich hat ja auch der Kosak ein Herz und die väterliche Liebe ist nicht an Rationalität gebunden. Sie ist kosmopolitisch, man fühlt sie unter jedem Himmelsstrich... Der eine Kosak nahm das eine Kind auf den Arm, der andere gab ihm zu essen. Das andere, größere Knäblein wurde auf weiches Heu gebettet und ein wilder Bosackire hielt bei ihm Wache, damit nicht irgend ein trunkener Soldat dem Kinde ein Leid antue. Ja, das ewig Menschliche triumphirt selbst in den Tagen der ungeheuerlichsten Schrecknisse.

In den brennenden Städten der Belgier tragen die stämmigen Deutschen die Kinder aus den Flammen. Sie hüllen die Kinder in ihre Mäntel,

damit sie nicht frieren, und wenn die armen Kleinen verlassen sind, dann scheid man sie weit weg nach Deutschland! Dort findet ein jedes einen Vater, eine Mutter. Und wenn das Kind herangewachsen ist, dann erscheint wohl manchmal in seinen Träumen der fremde Soldat mit Gewehr und Helm, der es einst aus den Flammen getragen, gerettet hat. Die Barbaren!

Die Leiden der armen polnischen Juden sind entsetzlich! Die biblischen zehn Plagen erhalten eine neue Auflage, die unfälligen Leiden des aus seinem Lande vertriebenen, in die Sklaverei geführten Israel werden durch neue schaudererregende Kapitel bereichert. Es ist gerade wie in den Thoren des alten heiligen Jerusalem, vor Tausenden von Jahren. Lange Listen verlorener Weiber und Kinder füllen die Spalten der Blätter, Väter suchen ihre Kinder, Kinder ihre Eltern! Noch vor wenigen Monaten lebten sie ruhig und friedlich miteinander, jetzt sind sie zerstreut nach allen Richtungen der Windrose. Sie suchen einander, in Furcht und Hoffnung. Ob sie noch leben, ob sie noch ein Lebenszeichen von sich geben können? Die heilige Ruhe des Sabbathabends, der Friede des trauten Heims, sie sind zerstört. Nicht mehr begrünen die festlichen Kerzen die schöne Baum- den heiligen Sabbath... es fehlt der weißgebede Tisch mit dem Festbrot, der Weinkelch, eine wahle Reliquie der Familie, macht nicht mehr die Runde... Schwer lastet die Hand Jehova's auf seinem Volk. Die Stimmung der Trauerweiden Babels ist in Aller Herzen eingezogen, Israel weint und seine Thränen fließen in der Fremde, immer reichlicher, je mehr sie des zermüllten Heims gedenken, und erst nach der Kinder... Sie hatten kaum Zeit, so erzählten die Flüchtlinge, das Allernothwendigste zu-

Minister des Innern in Aussicht genommen sein.

Unterstützung der neuen russisch-orthodoxen Gemeinden in Galizien.

Berlin, 29. Januar. (Privat-Telegramm.) Die „Rössische Zeitung“ schreibt nach Berichten russischer Blätter: Der Heilige Synod in Petersburg hat für den russischen Klerus der etwa hundert neuerrichteten orthodoxen Gemeinden in Galizien für zwei Monate bei der Reichsrentei monatlich 10,000 Rubel beantragt.

Rückkehr von deutschen Konsulatsbeamten aus Rußland.

Berlin, 29. Januar. („Wolff.“) In den letzten Tagen sind drei Vorsteher früherer deutscher Konsulate in Rußland, ebenso drei frühere deutsche Wahlkonsuln, sowie mehrere Bureaubeamte von Berufskonsulaten aus Rußland über Schweden nach Deutschland zurückgekehrt. Dies ist das erste Ergebnis der langwierigen Austauschverhandlungen mit der russischen Regierung, die noch fortgesetzt werden.

Der deutsch-französische Krieg.

Die Zurückdrängung der Franzosen bei Craonne.

Berlin, 29. Januar. (Privat-Telegramm.) Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: Vergebens erwartete Kriegsminister Millerand — um die ersten Besorgnisse der parlamentarischen Armeekommission wegen der Gesamtlage in der Craonne-Gegend zu zerstreuen — heute Morgens direkte Nachrichten des dort beschließenden General Franquet. Dieser konnte den Verlust von nahezu zwei Kilometer taktisch wichtigen Terrains nicht in Worte stellen. Die Armeekommission war auch von Joffre's allgemeinen Berichten wenig befriedigt.

Bombenwürfe deutscher Flieger auf Dünkirchen.

Rotterdam, 29. Januar. (Privat-Telegramm.) Der „Nieuwe Courant“ meldet aus Havre: Deutsche Flieger versuchten in Dünkirchen ein Gebäude, in welchem ein hochgestellter Militär wohnte, mit Bomben zu bewerfen. Drei Bomben fielen in den Garten des Gebäudes.

Millerand ist mit den englischen Rüstungen zufrieden.

Paris, 28. Januar. Dem „Gaulois“ zufolge machte Kriegsminister Millerand in der Seeresse-Kommission des Senats ausführliche Mitteilungen über seinen Londoner Besuch und erklärte, daß die militärischen Vorbereitungen Englands alle seine Hoffnungen übersteigen.

Der französische Marineminister in London.

London, 29. Januar. („Reuter.“) Amtlich wird verlautbart: Der französische Marineminister traf Dienstag hier ein und wurde vom König empfangen. Der Minister hatte mehrere Konferenzen mit dem ersten Lord der Admiralität über die Aufstellung und Verwendung der Seestreitkräfte der beiden verbündeten Mächte. Die Konferenzen ergaben die Uebereinstimmung in den Anschauungen der beiden Staatsmänner und die intime Solidarität der beiden Regierungen. Der Minister sah während seines Aufenthaltes in England Lord George, Grey, Ritchener, Crewe und Balfour und besuchte Portsmouth, wo er das Arsenal und die Dock's besichtigte.

Der Austausch kriegsinvalider Gefangenen.

Genf, 29. Januar. (Privat-Telegramm.) Die durch Schweizer Vermittlung geführten deutsch-französischen Verhandlungen über den Austausch von kriegsinvaliden Gefangenen nähert sich einem befriedigenden Abschluß, zumal sich der Papst für die Sache besonders einsetzt.

Ein Sondergesandter des Czaren im französischen Hauptquartier.

Genf, 29. Januar. (Privat-Telegramm.) Ein Sondergesandter des Czaren, Prinz Fussa-poin, General der Infanterie und Generaladjutant des Czaren, ist im französischen Hauptquartier eingetroffen und hat eine große Anzahl von Ordensauszeichnungen für höhere französische Militärs mitgebracht, darunter die Insignien des St. Georges-Ordens für den Generalissimus Joffre.

Die Konferenz der Finanzminister der Ententemächte.

Kopenhagen, 29. Januar. In den Finanzkreisen Londons sieht man der bevorstehenden Konferenz der Finanzminister der Ententemächte mit steigendem Interesse entgegen. Die Minister werden von hervorragenden Finanz-

fachleuten begleitet. Der Zweck der Konferenz ist nicht allein die Regelung des finanziellen Zusammenarbeitens bei der großen Kriegsanleihe der Verbündeten während des Krieges, sondern auch die Vorbeugung des Zufließens von Finanzmitteln nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn von außerhalb. Dies Alles soll unter der größten Berücksichtigung der internationalen wirtschaftlichen Lage geschehen.

Die sozialistischen Abgeordneten in Frankreich gegen die Drückeberger.

Berlin, 29. Januar. (Privat-Telegramm.) Die sozialistische Gruppe der französischen Kammer unterbreitete dem Kriegsminister eine Resolution, in welcher verlangt wird, daß in den für Kriegszwecke arbeitenden Werkstätten niemand angestellt werden dürfe, dessen frühere Befähigung ihn nicht hierfür bestimmte. Ferner soll der frühere Beruf aller bereits in den Werkstätten beschäftigten Arbeiter nachgeprüft werden, und zwar unter Hinzuziehung von Vertretern der Arbeitersyndikate. Alle jene seien sofort in die Militärbezirke zu schicken, von denen festgestellt wird, daß der frühere Beruf nicht die jetzige gewerbliche Verwendung rechtfertige. Die Resolution ist ersichtlich gegen jene Leute gerichtet, die sich der Kriegsteilnahme entziehen wollen.

Der Krieg gegen England.

Die „latenten“ Reserven der englischen Armee.

London, 29. Januar. Der Minister für öffentliche Arbeiten erklärte, er habe eine halbe Million Infanteriereserven, die jeden Augenblick bereit sei, ihren Platz in den Kampflinien einzunehmen.

Sicherung von Kunstgegenständen in England.

London, 29. Januar. In den Städten, die mit einem eventuellen Luftangriff zu rechnen haben, müssen die kostbarsten Bilder der Galerien und die Werthgegenstände der Museen in Sicherheit gebracht werden. In London wurden bereits zahlreiche Gemälde in Kellergewölben untergebracht. Die meisten Säle der Nationalgalerie sind geschlossen.

sammenzuraffen. Die mit dem Ameisenfleiß vieler Jahre erworbene armselige Habe wurde zurückgelassen und hinaus ging es in wilder Flucht in die finstere Nacht. Zu spät merkten sie das Fehlen eines theuren Hauptes, eines Kindes... Gott weiß, wohin es gekommen?! Wehlagend stürmen sie durch die finsternen Straßen, sie rufen den Namen des Kindes, vielleicht führt es Gott wieder in ihre Arme zurück. Jammern und Schluchzen der Mutter unterbricht die Stille der Nacht. Wo ist das Kind? Mein Kind! Mein armes Kind! Einer der Männer kann das Wehklagen nicht länger anhören. Er stürzt zurück in die Dorfstraße, stürmt an Flüchtenden und Wagen vorbei, er erreicht das Haus der weit, weit klagenden Mutter. Er findet das Kind, ruhig in seinem Bettchen schlafend; mit unsäglich Freude hüllt er das Kind in ein Tuch und stürzt zurück. Es ist bereits Morgengrauen, als er die Mutter findet und das gerettete Kind in ihre Arme legt. Das Jauchzen der selig-glücklichen armen Mutter ist sein Lohn. Es wacht über die Schwachen ein starker Gott!

Welch ganz entgegengesetztes Bild bietet das Kind des schrecklichen Komitatchi auf dem südlichen Kriegsschauplatz! Es kann noch kaum gehen und schon drückt man ihm ein Gewehr in die Hand und macht aus dem Kinde schon eine wilde Bestie, die in einem unbewachten Augenblick mit zitternder Hand das Gewehr abschießt auf einen Menschen, der vielleicht zuhause auch ein Kind hat! Da wird schon das Kind zum Mörder, noch ehe es heranwächst. Die säugenden Frauen, die unschuldigen Kinder sind die Mörder... auch ein Bild vom Kinde und vom Kriege! Wie kommen diese beiden so heterogenen Begriffe neben einander? Das Kind, die Verkörperung der Zukunft, des Vertrauens, der Hoff-

nung, und der Krieg, das ist die Verwüstung, der Tod, das Verderben, alle Schrecklichkeit des Risik! Es ist schon schrecklich genug, wenn das Kind passiv am Kriege teilnehmen muß. Wenn aber das Kind aktiv wird, wenn es mit zitternder Hand zur Sense des Todes greift, dann hört es auf, ein Kind zu sein, es verliert das Recht auf Liebe, und wenn entmenschte Eltern die kleinen Kinder zu Mördern machen, dann schänden sie die schönsten, hehrsten Schöpfungen der Natur, das Palladium der Menschheit, das Kind. Und sonderbar! Die allgemeine Stimmung ergreift auch die Seele des Kindes. Es hört die Reden der Erwachsenen, und eine Ahnung dessen, was die Welt bewegt, durchzieht seine Seele. Das Kind paßt sich der Zeit an, es spielt Soldaten, es spielt Krieg! Nicht das harmlose Soldaten-spielen von ehedem, wie ich es oft beobachtet habe! Ach, dieses Soldatenspielen ist ohne Poesie. Es haftet ihm etwas Verbittertes, Halbwildes an und das Ende des Spieles artet in Haß aus, zweifellos ist schon ein böser Tropfen des Weltbasses in des Kindes Seele gefallen.

Jüngst beobachtete ich das Spiel einer Gruppe von Kindern, es mögen ihrer etwa fünfzehn gewesen sein. Vor Allen fiel mir auf, daß sie nicht in Ungarn und Türken, sondern in Engländer, Franzosen, russische und serbische Soldaten getheilt waren, und — was mich überraschte — es fanden sich Darsteller für alle Nationen, nur Engländer wollte Niemand sein. Schließlich wurde ein gerade auf der Wiese grafsender Esel zum Engländer gepreßt; die Zeppeline wurden durch Steinwürfe dargestellt. Auch die Physiologie der Schulen ist interessant. Die halbwüchsigen Knaben sind durchwegs gewiegte Strategen und Alle zeigen einen ganz unge-

wöhnlichen Ernst. Selbst in den schriftlichen Aufgaben, so diese manchmal den Krieg zum Thema haben, kann man hier und da ganz überraschende Dinge zu Gesicht bekommen. Ein Thema war zum Beispiel die Frage, was das neue Jahr gebracht habe und die Antwort war einstimmig die, daß es den gesegneten Frieden leider nicht gebracht habe. Und durch die meisten der schriftlichen Aufsätze durchzog sich wie ein rother Faden die Sehnsucht des Kindes nach dem im Felde stehenden Vater und Verwandten. Ich habe feststellen können, daß bei uns in Ungarn das Kind mit dem Erwachsenen fühlt, und daß es unnötig sei, daß Gott die aus reiner Kindesseele zum Himmel emporsteigenden Wünsche nicht erfüllen sollte. Und erst die Herzen der kleinen Mädchen! Kann man nicht wahrnehmen, daß um die Lippen der Mädchen nicht mehr jenes liebevolle Lächeln spielt, welches wir in Friedenszeiten so gerne sahen? Wie wenn sich ein Schatten auf die kleinen Gesichter gelegt hätte, als ob der Menschheit Schmerz schon in diesen Gesichtern sich wiederpiegelte! Die kleinen Mädchen scheinen zu fühlen, daß jetzt das Herz des Weibes um sein Theuerstes zittern muß! O, Ihr harten Männer! Beobachtet doch die Gesichter der kleinen Mädchen und Ihr werdet sie begreifen, jene Traurigkeit, welche eine überirdische Gewalt ausgedrückt hat jenem reinen Spiegel, dessen Name Mädchenherz ist, diesem reinen Spiegel der Kindesseele, aus welchem durch die Thränen der Erwachsenen hindurch der heiße Wunsch aller Mütter und Kinder der Welt zum Himmel emporsteigt:

Vater im Himmel! Mache dem Morde ein Ende, erhöhe das Flehen der Kindesherzen einer ganzen Welt!

Die Kriege der Türkei.

Angeklagtes Attentat gegen Goltz Pascha.

Amsterdam, 29. Januar. (Privat-Telegramm.) Aus London wird berichtet: Nach Meldung aus Jaffa erhielt das dortige deutsche Konsulat aus Konstantinopel die Mitteilung, daß gegen den Marschall von der Goltz ein Revolverattentat verübt worden sei. Gleichzeitig sei auch ein Anschlag gegen mehrere türkische Generale verübt worden. Einzelheiten seien nicht bekannt.

Der Krieg zur See und in den Kolonien.

Die Seeschlacht in der Nordsee.

Nichtigstellung des Berichtes des Admirals Beatty.

Berlin, 29. Januar. Das „Wolff-Bureau“ meldet: Der Bericht des englischen Admirals Beatty über das Seegefecht in der Nordsee behauptet, daß nach Aussagen deutscher Kriegsgefangener der Kreuzer „Kolberg“ gesunken ist. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, ist dies unzutreffend, denn, wie schon amtlich berichtet worden ist, sind alle an dem Gefechte beteiligten Schiffe und Fahrzeuge, mit Ausnahme des großen Kreuzers „Blücher“ in die deutschen Häfen zurückgeführt.

Der Bericht eines Mitkämpfers.

Wien, 29. Januar. In nachstehendem Brief schildert ein Teilnehmer an dem Seegefecht bei Helgoland den Verlauf der Schlacht:

„Wie Ihr durch Telegramme und Zeitungen erfahren habt, ist es bei unserem letzten Kreuzerduell zwischen uns und den Engländern zum ernstlichen Gefecht gekommen. Von 9 Uhr ab wurden wir von den Engländern beschossen, und es entspann sich dann ein laufendes Gefecht, das bis 12 Uhr 50 Minuten gedauert hat. Die Entfernung schwankte zwischen 15 und 20 Kilometer. Ihr könnt daraus ersehen, wie groß die Entfernungen in einem modernen Seegefecht sind, in welchem trotzdem Erfolg erzielt werden, denn der englische Panzerkreuzer ist lediglich durch Artilleriefire auf diese Entfernung zum Sinken gebracht worden.“

Leider haben auch wir unseren „Blücher“ zu beklagen, der, nachdem er Maschinenschäden erlitten hatte und nicht mehr fahren konnte, zusammengeschossen worden ist. Wir konnten ihm keine Hilfe bringen, da unsere sämtlichen Schiffe bei der drei- bis vierfachen Uebermacht dasselbe Schicksal beschieden gewesen wäre. Hier war keine Rettung mehr möglich, und auch ein Torpedobootangriff hätte nur zu noch größeren Verlusten geführt. Durch einen schweren Treffer bekam „Blücher“ Maschinenschaden und mußte hilflos liegen bleiben. Die Engländer haben sich dann alle auf ihn gestürzt und ihn zusammengeschossen. Er hat aber bis zum Untergange heldenhaft gekämpft. Als das Schiff schon vollkommen in Rauch und Qualm gehüllt worden war (Feuer und Kessel-Explosionen), blühte es aus einzelnen Geschühen immer noch bei ihm auf; 1 Uhr 7 Minuten ist er dann gekentert.

Eine Bemerkung haben wir wenigstens, daß er von unseren drei Panzerkreuzern, die einige tausend Zentner Eisen dem Engländer hinübergeschmissen haben, gerührt worden ist. Die Beschädigungen, die unsere Feinde erlitten haben, werden nicht gering sein. Der Erfolg liegt also immerhin auf unserer Seite, denn der Panzerkreuzer, den der Feind verloren hat, ist einer der neuesten und war „Blücher“ bedeutend überlegen. Das Gefecht hat fast ununterbrochen 3 1/4 Stunden gedauert, unser Schiff hat wunderbarerweise keine Beschädigungen erhalten, trotzdem uns die schweren 34-Centimeter-Granaten ziemlich dicht auf den Pelz rückten. Mit Ausnahme von „Blücher“ sind alle anderen Schiffe und Torpedoboote wohlbehalten eingelaufen.“

Erkrankung des Kommandanten des „Blücher“.

Berlin, 29. Januar. Aus Rotterdam wird dem „Lokalanzeiger“ gemeldet: Der Kommandant des „Blücher“, der in Folge des Unterganges seines Schiffes an einer Nervenerschütterung leidet, wurde in einem englischen Hospital untergebracht; er soll nicht verwundet sein.

Der englische Panzerkreuzer vom Unterseeboot „U. 5“ in Grund gebohrt.

Kiel, 29. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Kieler „Neueste Nachrichten“ erhielten ein Telegramm aus Amsterdam, wonach nach Angabe eines Handelskapitäns in der Schlacht in der Nordsee der englische Panzerkreuzer von dem deutschen Unterseeboot „U. 5“ durch einen Torpedoschuß zum Sinken gebracht wurde.

Ein deutsches Marine-Luftschiff von Russen vernichtet.

Berlin, 29. Januar. Das „Wolff-Bureau“ meldet: Am 25. d. flog ein deutsches Marine-Parasol-Luftschiff nach dem russischen Kriegshafen Libau und kehrte nicht zurück. Nach einer Meldung des russischen Marinegeneralstabes überflog am 25. d. ein deutsches Zeppelin-Luftschiff Libau und warf Bomben ab. Es wurde beschossen und stürzte in die See, wo es von russischen Fahrzeugen vernichtet wurde, während die Besatzung gefangen genommen wurde. Aus Obigem ergibt sich, daß es kein Zeppelin war.

Die neuen deutschen Riesentauchboote.

Rotterdam, 29. Januar. „Daily Mail“ behauptet, daß eines der deutschen Riesentauchboote bei Helgoland bereits seine ersten Probefahrten gemacht habe. Sie hätten den Zweck, die Thätigkeit der Boote im Verfolgen und im Versenken englischer Handelsschiffe zu prüfen. Diese Schiffe nehmen für drei Monate Vorrath ein und brauchen während dieser Zeit weder in einen Hafen einzulaufen, noch seien sie auf die Hilfe anderer Schiffe angewiesen.

Vermischte englische Handelsdampfer.

London, 29. Januar. Der englische Dampfer „Botaro“ von 4400 Tonnen Gehalt ist überfällig. Man befürchtet, daß er von dem deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ gekapert worden sei. Die Dampfer „Theresa Heyman“ und „Glenmorven“ dürften in der Nordsee auf Minen gestoßen und gesunken sein.

Die Mächte und der Krieg.

Peter Carp bei König Ferdinand.

Aus Bukarest wird gemeldet: Der gewesene Ministerpräsident Peter Carp, der bekanntlich stets für ein freundschaftliches Verhältnis mit Oesterreich-Ungarn eintritt, wurde am Mittwoch vom König Ferdinand in längerer Privataudienz empfangen.

Die Haltung Italiens und Rumäniens.

Das in Rom erscheinende Blatt „Concordia“ erörtert in einer seiner jüngsten Nummern das Verhältnis Italiens zu Rumänien und hält es für eine Unmöglichkeit, daß dasselbe Rumänien, das durch das Wohlwollen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands groß geworden ist, jetzt zu den Feinden der beiden Centralmächte übergeht. Wenn es auch Take Jonescu und seinen Parteigenossen gelingen sollte, ihr Land auf die schiefe Ebene der Chrelosigkeit zu bringen, so könnte dies doch niemals eine zwingende Veranlassung bilden, damit dadurch die Haltung Italiens beeinflusst werde.

Empfang des neuen bulgarischen Gesandten in Wien.

Wien, 29. Januar. Der neuernannte bulgarische Gesandte in Wien, Loschew, wurde im Spiegelzimmer des Schönbrunner Schlosses in Audienz empfangen. Der Gesandte überreichte sein Beglaubigungsschreiben und zugleich das Abberufungsschreiben seines Vorgängers Ivan Salabachew.

Mafregelung eines ruffophilen Blattes.

Sophia, 28. Januar. Das hier erscheinende Blatt „Balkanska Tribuna“, das der russischen Gesandtschaft nahesteht, wurde wegen seiner ruffophilen Agitation von Seiten der Behörden für eine Woche eingestellt.

Reise des Prinzen Georg von Serbien nach Rom.

Mailand, 29. Januar. (Privat-Telegramm.) „Courriere della Sera“ meldet aus Paris: Laut dem „Newyork Herald“ ist Prinz Georg von Serbien in Athen angekommen, um sich in spezieller Mission nach Rom zu begeben und Ghendiew's Werk ein Gegengewicht zu bieten.

Die Desertion in Neuserbien.

Saloniki, 26. Januar. Neuserbien ist fast ganz vom regulären Militärentblößt. Milizen besorgen den Grenzdienst. Die bulgarischen Komitatsschis richten ihr Hauptaugenmerk darauf, die mazedonisch-bulgarischen Rekruten zur Desertion zu verleiten. Die Deserteure werden nach Strumnica geleitet.

Russische Aspirationen auf Palästina.

Kopenhagen, 29. Januar. Am Tage der Wafertweiche fand in den Gemächern des Metropoliten Wladimir in Petersburg eine feierliche Versammlung statt, woran viele Bischöfe, hohe Geistliche, Mitglieder des heiligen Synods und Universitätsprofessoren teilnahmen. Der Metropolit vertrat in seiner Rede den Standpunkt, daß es für Rußland nicht wünschenswert sei auf die Neutralisierung des heiligen Landes hinzuwirken, wofür ein Teil der öffentlichen Meinung von Petersburg sich ausgesprochen habe. Das heilige Land müsse dem russischen Reiche unterstehen, wobei die übrigen christlichen Völker das Recht hätten, die heiligen Orte zu besuchen.

Dementi der Nachricht von der Ermordung des Emirs von Afghanistan.

Kopenhagen, 29. Januar. (Privat-Telegramm.) In diplomatischen Kreisen Petersburgs wird die Nachricht von der Ermordung des Emirs von Afghanistan und der Verlegung des Thronfolgers als nicht wahr bezeichnet.

Die Sperrung des Suezkanals.

Berlin, 29. Januar. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Wahrscheinlich auf Grund einer nicht verstandenen Depesche lief heute hier das Gerücht um, daß England den Suezkanal gesperrt hätte. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aber, daß die holländische Regierung aus Kairo folgende Depesche erhielt: Die Militärbehörden treffen die nötigen Maßnahmen für die Sperrung der Schiffsahrt durch den Suezkanal. Die Kanalgesellschaft lehnt jede Verantwortung für jede Verzögerung und jeden Schaden ab. Nach 12 Uhr Mittags darf kein Schiff in den Suezkanal einfahren. Es handelt sich somit nur um die Sperrung während eines Teiles des Tages.

Amsterdam, 29. Januar. Nach Erkundigungen beim hiesigen Auswärtigen Amt beruht die Auffassung, daß eine vollständige Sperrung des Suezkanals beabsichtigt sei, auf einer irrthümlichen Uebersetzung des telegraphisch abgefürzten französischen Wortlautes der Mittheilung der Suezkanalgesellschaft.

In der That meldet der „Nieuwe Rotterdamse Courant“:

damische Courant", der Rotterdamische Lloyd habe soeben ein Telegramm erhalten, daß sein Dampfer "Lamborah" heute Morgens 9 Uhr 45 Minuten noch auf der Reise nach Holland in den Suezkanal eingefahren sei. In Amsterdam hatte die Nachricht des Amsterdamer "Handelsblad" eine Art Panik in der Handelswelt verursacht.

Die Fahrt nach Bombay.

Amsterdam, 29. Januar. Die falsche, hier vom "Handelsblad" Mittag als Mitteilung aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten verbreitete Nachricht von der völligen Schließung des Suezkanals für die Schifffahrt rief in der Amsterdamer Handelswelt peinliche Ueberraschung hervor. Im Jahre 1913 durchfuhren 5085 Schiffe mit 20.034.000 Tonnen den Kanal, davon zwölf Millionen Tonnen für England, 3.350.000 Tonnen für Deutschland. 342 Schiffe fuhrten unter niederländischer Flagge. Die Fahrt nach Bombay durch den Suezkanal beträgt von Amsterdam 13.795 Kilometer, um Kap Horn 26.477 Kilometer. Diese Route ist auch viel gefährlicher und fast unmöglich, weil unterwegs keine Kohlenstationen vorhanden sind.

Ämtliche Bekanntgabe der zeitweiligen Schließung.

Haag, 29. Januar. Das Ministerium des Äußern theilt mit, daß die englischen Militärbehörden Maßnahmen ergriffen haben, um die Schifffahrt im Suezkanal zu schließen. Die Kanal-Gesellschaft lehne die Verantwortung für jede Verzögerung und Beschädigung ab. Am Nachmittag könne kein Schiff in den Kanal einfahren.

Kanadas Opferbereitschaft für England.

Amsterdam, 29. Januar. (Privat-Telegramm.) Aus London wird gemeldet: "Reuters Office" zufolge erklärte der kanadische Handelsminister, daß Kanada zu jedem Opfer bereit sei und daß das kanadische Parlament in der nächsten Sitzung einen Kriegskredit von hundert Millionen Dollar bewilligen werde.

Eine englische Schrapnellbestellung in Amerika abgelehnt.

Kopenhagen, 28. Januar. Wie hiesige Blätter melden, lehnte Direktor Connessvillers von der Steel Company in Illinois aus Friedensliebe die Annahme einer englischen Schrapnell-Bestellung in der Höhe von zwei Millionen Dollars ab.

Demission eines englischen Ministers.

London, 29. Januar. "Reynolds Newspaper" meldet: Das Kabinetmitglied Masterman, Kanzler des Herzogthums Lancaster, der seit mehreren Monaten ohne Sitz im Parlament war, reichte seine Entlassung ein.

Staatssekretär Bryan über die Haltung der Union.

Zürich, 29. Januar. (Privat-Telegramm.) Auf Anfrage des Senators Stone, des Präsidenten der Senatskommission für auswärtige Politik, richtete Staatssekretär Bryan einen offenen Brief an den Fragesteller, worin er die Haltung der Regierung der Union im Verkehr mit den kriegsführenden Staaten rechtfertigt. Was die militärischen Lieferungen der amerikanischen Fabriken betrifft, so erklärte Bryan, daß keine Vorschrift des internationalen Rechtes Munitionslieferungen an die kriegsführenden Mächte verbietet. In der Frage der Contrebandelieferungen, insbesondere der Kupferbeschiffungen, erinnert der Staatssekretär daran, daß auch die amerikanischen Gerichte in den amerikanischen Kriegen entschieden haben, daß die Contrebandensendungen, die an neutrale Häfen, aber mit der Bestimmung der Umpedition an ein kriegsführendes Land adressiert sind, als für diesen zweiten Staat verfrachtet gelten. Bezüglich der Censur der Post aus Ame-

rika an Bord der neutralen Schiffe machte Bryan darauf aufmerksam, daß England wie Deutschland die aus ihrem Lande nach neutralen Gebieten abgehende Brieffpost der Censur unterwerfen. Die Censur der drahtlosen Depeschen sei nothwendig, weil sonst die amerikanischen Stationen zur Flottenbasis für die kriegsführenden Mächte würden.

Angriffe der Presse gegen die Regierung der Union.

Berlin, 29. Januar. (Privat-Telegramm.) Der Brief des Staatssekretärs Bryans ruft in einem großen Theile der amerikanischen Presse lebhaften Widerspruch hervor. "Newport American" erklärt, die Konferenz sei augenscheinlich in der Absicht geführt worden, der Verwaltung Gelegenheit zu geben, von dem festen Standpunkte zurückzuweichen, den sie kürzlich gegen England in der Schifffahrtsfrage einnahm. Das amerikanische Volk ist der endlosen Erniedrigungen dieser Art müde. Wenn die Verwaltung nicht beabsichtige, etwas zu thun, so möge sie nicht das Land kompromittiren und einen Muth vortäuschen, den sie nicht besitzt. Sie möge aufhören, einen patriotischen Standpunkt zur Schau zu tragen, zu dem sie sich zu befehren nicht genügenden Charakter gezeigt hat. Wenn die Regierung den Nacken vor Großbritannien beugt, ähnlich wie in der Angelegenheit des Panamakanals, so müsse man dies ruhig hinnehmen, um möglich wenig Aufmerksamkeit auf die erniedrigende Stellung Amerikas zu lenken. Die "Newporter Staatszeitung" erklärt, der Brief könnte in der englischen Botschaft geschrieben worden sein.

Amerikanische Bürger gegen die Waffenlieferungen aus Amerika.

Köln, 29. Januar. Die "Kölnische Ztg." meldet: Die Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika, die sich zur Zeit in Europa aufhalten, richteten, wie bereits mitgeteilt, an die amerikanische Regierung und an das amerikanische Volk einen Protest gegen jegliche Waffenexporte aus Amerika. In einer Reihe von Ländern bildeten sich Komitees zur Sammlung von Unterschriften von Amerikanern, nachdem sich zu diesem Zwecke bereits im Dezember ein Centralkomitee in Berlin gebildet hatte. Der Protest soll in 10.000 Exemplaren in den Vereinigten Staaten an Friedensgesellschaften, religiöse Vereine und Frauenvereinigungen vertheilt werden. Der Protest weist auf die Größe der Lieferung an Kriegsmaterial hin, die den Vereinigten Staaten von den europäischen Mächten übertragen ist. In Folge der Schifffahrtspolitik Englands ist die Lieferung nur an eine der kämpfenden Parteien möglich. Es ist also, wenn auch dem Buchstaben der Neutralität nicht zuwider, doch in Wirklichkeit die Begünstigung eines Theiles, wenn die Regierung der Vereinigten Staaten, die vorher durch die Verhinderung der französischen Anleihe bereits wirklich eine neutrale Haltung eingenommen hat, nun diese Ausfuhr gestattet, deren Verhinderung in ihrer Macht liegt. Die Amerikaner weisen außerdem darauf hin, daß diese Lieferungen nicht nur für England, Frankreich und Rußland, sondern auch für Japan bestimmt sind. Dadurch besteht die Gefahr, daß Amerika selbst dem künftigen Gegner Waffen zur Vernichtung amerikanischer Bürger in einem möglichen Kriege in die Hand gebe. Diese Ausfuhr trage ja nur zur unnötigen Verlängerung des Krieges bei. Es wird also gewünscht, daß die Ausfuhr von Kriegsmaterial zur Bekämpfung irgend eines mit den Vereinigten Staaten befreundeten Staates verboten werde.

Die Neutralität Spaniens.

Madrid, 29. Januar. In der Kammer richtete Deputirter Ursae eine Interpellation an die Regierung über die Flottenstützpunkte, die an der spanischen Küste errichtet werden sollen. In seiner Antwort erklärte der Ministerpräsident mit Befriedigung, daß alle kriegsführenden die Neutralität Spaniens achteten. Jede Kundgebung könne als Zeichen der Sympathie für einen der kriegsführenden

aufgefaßt werden und könne der Regierung Schwierigkeiten bereiten. Der Ministerpräsident behauptete, daß gewisse Deputirte Sympathien für einen oder den anderen kriegsführenden ausdrückten. Der Ministerpräsident fuhr fort: Wir müssen an die Zukunft denken und dürfen nicht auf die Größe des Landes verzichten. Wir wollen, daß bei Friedensschluß Spaniens Stimme gehört werde. Darum beobachten wir strengste Neutralität. Wenn Spanien ein Geschwader besigen wird, wird es kein Faktor mehr sein, den man beachten kann. In gewissen Fällen ist Forderung Baghalligkeit. Wir müssen deshalb in Anbetracht künftiger Ereignisse bereit sein. Unsere Flottenstützpunkte werden unserer Flotte als Zufluchtsorte dienen.

Aus dem goldenen Buche unserer Armees.

Glanzeleistungen von Maschinengewehr-Abtheilungen.

In Russisch-Polen nördlich J... hatte das Infanterie-Regiment Nr. 77 die Feuererfolge erhalten. Das Regiment kämpfte dort zwei Tage gegen einen überlegenen Gegner, der besonders stark an Artillerie war. Am zweiten Gefechtstage beschossen drei feindliche Batterien den ganzen Tag unausgesetzt den Friedhof, die Ortschaft und das umliegende Terrain, wo das ganze Regiment im Kampfe stand. Die feindliche Artillerie war daher sehr gut eingeschossen. Gegen circa 3 Uhr Nachmittags, wo das feindliche Artilleriefeuer besonders mörderisch einsetzte, führte Hauptmann Rabatsch, den kritischen Augenblick erfassend, seine Maschinengewehr-Abtheilung heran und ging in einem furchtbaren feindlichen Granat- und Schrapnellfeuer bei der westlichen Friedhofsecke in Feuerstellung über, nahm überdies noch einen Stellungswechsel nach vorwärts vor und eröffnete das Feuer.

Ganze Lagen Granaten und Schrapnells krepirten links, rechts, vorne und rückwärts. Das rechte Maschinengewehr wurde durch einen Volltreffer gehoben und umgeworfen, doch die Bedienungsmannschaft hielt in diesem mörderischen Artilleriefeuer tapfer aus, bis der Regimentskommandant die noch vorhandene Reserve zum Sturm vordirigirte. Auch die M.-G.-A. IV, Hauptmann Pohl, setzte sich rechts und die M.-G.-A. I vom Regiment Nr. 10, Hauptmann Spacek, links vom Friedhof ins Feuer.

Die auf der Höhe befindlichen Regimentstheile gingen, unterstützt durch das Maschinengewehrfeuer, zum Sturm gegen die Ortschaft G... vor, welche eingenommen wurde, indem sich der Gegner auf die Höhen nördlich dieses Ortes zurückziehen mußte. In diesem erbitterten Kampfe fanden Hauptmann Wurdek, Hauptmann Beier, Oberleutnant Heisig den Heldentod. Sie wurden am dortigen Friedhof begraben. Die Verluste der Maschinengewehr-Abtheilung waren trotz dieses mörderischen Artilleriefeuers nur sehr gering. Besonders tapferes Verhalten haben die Zugführer Basil Borada, Ladislaus Soldys und Johann Kafter an den Tag gelegt.

Bei einer anderen Gelegenheit ging das Regiment Nr. 77 zum Angriffe auf L... vor. Hauptmann Rabatsch befand sich damals mit seiner Maschinengewehr-Abtheilung im Anschlusse an die 5. Kompanie, Kommandant Hauptmann Regmann, am rechten Flügel im Reserveverhältnisse. Der Gegner ging plötzlich mit starken Kräften zum Angriffe über. Der eigene rechte Flügel konnte längere Zeit nicht vorwärtsdringen, deshalb setzte Hauptmann Regmann, ohne einen Befehl abzuwarten, seine Kompanie zum Angriffe ein, und Hauptmann Rabatsch entschloß sich gleichfalls, den Angriff aus eigener Initiative vom Flügel aus zu unterstützen. Die Auszubehältnisse waren aber für die Maschinengewehr-Abtheilung sehr ungünstig, überall waren hohe Fruchtfelder. Die Abtheilung erkletterte daher einen sehr großen und hohen Strohschuber, setzte auf diesem die Maschinengewehre in Thätigkeit, überschob die eigene Infanterielinie, nahm den Gegner heftig unter Feuer und richtete furchtbare Verheerungen in den Reihen des Feindes an. Kaum setzte das Feuer ein, als der Gegner in wilder Flucht vor unserer Front das Feld räumte. Das Zurückgehen dieses Gegners pflanzte sich auch auf die anderen gegnerischen Abtheilungen in westlicher Richtung fort, damit war der Sieg unserer Truppen gesichert, die dann wieder vorwärts stürmten.

Die 5. Kompanie Regmann gelangte damals bis zur Eisenbahnbrücke östlich L..., wo später auch Abtheilungen vom 3. Bataillon eintra-

fen; während die Maschinengewehr-Abteilung I das Feuer bis zum Bahnhof L . . . vorwärts trug. Der Bahnhof und Umgebung standen in hellen Flammen. Während des Angriffes wurden von der Maschinengewehr-Abteilung I auch ein feindlicher Aeroplan beschossen, der, durch dieses Feuer gezwungen, seine Flugrichtung aufgeben mußte und den Rückflug antat.

Die Russen hatten im Verlaufe der Nacht mittels Bahn riesige Verstärkungen erhalten. Das Regiment Nr. 77 ging am nächsten Tag zwischen W . . . und L . . . abermals zum Angriff vor. Der Gegner war aber in dreifacher Uebermacht, weshalb das Regiment nach längerem Kampfe das weitere Vordringen aufgeben und sich auf einer Höhe bei W . . . festsetzen mußte. Hauptmann Rabatsch befand sich mit seiner Maschinengewehr-Abteilung am rechten Flügel, wohin später auch die Kompanie Hauptmann Regmann dirigiert wurde, nachdem auch starke gegnerische Kräfte im Anmarsche gegen unsere rechte Flanke gemeldet wurden.

Die Maschinengewehr-Abteilung wurde, obwohl eingegraben, von der feindlichen Artillerie entdeckt und unter heftiges Feuer genommen. Ganze Wagen von Granaten und Schrapnells sausten heran, trotz alledem hielt die Abteilung in der gut bezogenen Flankstellung tapfer aus und deckte die Verschiebung des eigenen Regiments durch Abgabe von Dauerfeuer in die Flanke des Gegners, bis alle Theile des Regiments die Höhen erreicht hatten, dann erst trat Hauptmann Rabatsch als letzter, bereits in beiden Flanken stark bedroht, im heftigsten Infanterie-Flankenfeuer und Artilleriefeuer den Stellungswechsel an. Hierbei mußte die Maschinengewehr-Abteilung eine Strecke von circa 5000 Schritten im heftigsten Artilleriefeuer und oftmals tiefes Sumpfgelände passieren.

Die Abteilung langte nach Ueberwindung vieler Hindernisse und Gefahren glücklich in der neuen Feuerstellung an, wobei das ganze Material von der Mannschaft getragen werden mußte. Die Verluste an Mannschaft und Pferden waren trotzdem verhältnismäßig gering. Die Zugführer Kaster, Porada und Soldys haben sich auch bei diesen Kämpfen besonders tapfer verhalten, insbesondere Zugführer Johann Kaster, der stets an der Spitze auf die übrige Bedienungsmannschaft einwirkte.

Die Auserwählten.

— Des Czaren Gardetruppe. —

Des Czaren Garde ist, wie berichtet wurde, aus der Front zurückgezogen worden. Es heißt, sie sei nach Petersburg zurückgeführt. Schon daß der Czar seine Garde ins Feld gesandt hatte, war sehr auffallend; man mußte in Petersburg die Lage als sehr schwierig für Rußland ansehen. Denn die Garde steht fast nie in den Krieg, wird sogar nur ungerne und auch nie mit allen Regimentern gleichzeitig in das Manöver entlassen. Sie soll stets in Petersburg bleiben: Den Czaren zu schützen, das ist ihr eigentlicher Zweck. Die Ergebnisse dieser aus durchwegs schönen, groß gewachsenen Männern gebildeten Truppen dem Throne gegenüber soll durch das Verleihen einer von der ganzen übrigen Armee ausgezeichneten Stellung gewährleistet sein. So stehen ihre Offiziere eine Stufe höher im Range als die des übrigen Heeres, das als Linie, zum Unterschiede von der Garde, bezeichnet wird. Jeder Gardeoffizier erhält also, wenn er sich zur Linie versetzen läßt, ein Patent, das um eine Rangstufe höher ist als die, welche er inne hatte. Auch wird diesen Herren bei der Besetzung von Regimentskommandeur- oder sonstigen hervorragenden Posten der Linie der Vorzug gegeben. Sie sind also mit einem Worte durch ihre einstmalige Zugehörigkeit zur Garde für die ganze spätere Zeit ihres Dienstes gut empfohlen. Auch die Mannschaft genießt Vortheile. So ist schon das Essen und die Verpflegung überhaupt bei den Garderegimentern eine viel bessere als bei der Linie. Dann bekommen die Mannschaften meist noch von ihren Offizieren persönlich eine oft ganz ansehnliche Zulage zum Gehalt und vom Hof oder sonstiger hoher Stelle Geschenke zu Ostern und an anderen besonderen Feiertagen. Auch Preise für gutes Reiten, Fechten, Schießen, Tüchtigkeit im Dienste überhaupt werden der Mannschaft gestiftet.

Der Dienst bei der Garde wird viel strenger gehandhabt als bei der Linie. So streng natürlich wie zu Czar Nikolaus' I. Zeiten, der einem ganzen Regiment, das bei ihm vorbeimarschirte und dabei nicht gestiefelt, einfach befahl: „Rechts umkehrt, Sibirien, marsch! marsch!“ ist der Dienst natürlich lange nicht

mehr, aber scharf gehandhabt wird er noch immer. Bei Besichtigung machen die Leute gute Figur, führen ihre Uebungen exakt und schneidig aus. Das Leben, das die Gardeoffiziere führen, ist ein wildes. Da ist das Leibhusarenregiment des Czaren bei Petersburg. Tolle Jungen sind das. Früher, als noch das Abancement nach den Balancen ging, die das eigene Regiment bot, und nicht wie heute nach denen der Armee, war es für den, der schnelle Karriere machen wollte, dabei über ungeheure Mittel verfügte, einfache Berechnung, beim Leibhusarenregiment einzutreten. Balancen wurden immer frei, denn lange aushalten konnte es hier keiner. Fast jeder zog bald ruiniert diese Uniform aus, um irgendwo, vielleicht im unwirthlichen Kaukasus, beim ewigen Hammelfleisch der reizvoll tollten Soupers bei Jar, Donnont, Subat und wie all diese Tempel höchster Petersburgs Kochkunst heißen, zu gedenken. In Nächten, so kalt und einsam nach tropisch heißem Tage — nur Moskitos und ähnliches Geschmeiß bilden die Gesellschaft — dachte der Bescheiterte noch oft der Feste, bei denen man das ganze Ballet Petersburgs zu Gast lud, sie nur für drei, vier Bewunderer tanzen ließ, sich die Zigarette mit Taufendrubelscheinen ansteckte und solche Papierchen auch freigebig, damit doch jede einige erhalte, unter die Mädchen warf. Auch der heißen Kartenpartien, denn das Spiel ging manchmal um Millionen, gedenkt der Einsame; welcher Gott er war, — und jetzt . . . Schwamm drüber! Der sündig schöne Reichtum hat manchen, der nur auf Gummis fuhr, zum sehr guten Fußgänger gemacht.

Aber selbstverständlich nicht nur das Leben und Leben mit den Kameraden kostet Geld, sondern der ganze Dienst überhaupt. Denn mitgehalten muß auch hierin werden. So schenken die Offiziere den Musikbänden, von denen jede Schwadron eine hat, silberne Blasinstrumente, deren Ton so lieblich klingt, den Ohren des Hofes so wohl gefällt. Auch echtes Pelzwerk und vom ersten Militärschneider angefertigte Uniformen, das Alles für die Mannschaft und natürlich nicht aus der Staatskasse bezahlt, gewährt einen schönen Anblick und hilft wesentlich dazu, daß die Kritik bei der Besichtigung gut ausfällt. Edle Reimer, jeder Gaul viele tausend Rubel werth, selbstverständlich die ganze Schwadron einheitlich beritten, macht — von Offizieren geschenkt — eben viel Spaß. Au ch das Gewahren von Gehaltszulagen an die Soldaten, Unteroffiziere und Wachtmeister und das Stiften von Preisen für gute Leistungen im Dienste, Alles aus der Privatkasse, ist beliebt. Dann nicht zu vergessen, fahrbare Küchen, allerhand hygienische Einrichtungen in die Kasernen geschenkt.

Früher dienten bei der Garde nur die Sprossen der Adelsgeschlechter, aber natürlich nicht die der kleinen, unbedeutenden, sondern ausschließlich die Söhne der goldschweren, stolzen Bojarenhäuser. Die setzten ihre Ehre darein, in Petersburg, in des Czaren Umgebung, zu weilen, hier den Offiziersrod zu tragen. Doch die Zeiten ändern sich. Die Vermögen vieler Hochadelsgeschlechter hat die tolle Verschwendungssucht verschlungen, anderen wieder ist die 1866 erfolgte Aufhebung der Leibeigenschaft der Bauern wirtschaftlich schlecht bekommen, da sie es sogar bis heute noch nicht gelernt haben, ihre riesengroßen Besitzungen auch mit der Hilfe freier Arbeiter nutzbringend zu bestellen. Das Geld ist also, wenigstens bei der großen Mehrzahl der Bojarengeschlechter, ein recht rarer Artikel geworden. Die Leute sind also oft gar nicht mehr in der Lage, ihre Söhne in Petersburg dienen zu lassen. Doch auch die, denen die Möglichkeit dazu noch vollständig offen stände, thun das vielfach nicht, da die Garde, wie ja der ganze Offiziersstand in Rußland überhaupt, sehr an Ansehen verloren hat.

Bei der Garde dienen heute hauptsächlich die Söhne reicher Moskauer und anderer Kaufleute. Ein paar Jahre die sonst unzugängliche Hofluft athmen, werthvolle Beziehungen, die sich später gut ausnützen lassen, aufknüpfen, das Geld mit vollen Händen hinauswerfen; dann den langen schwarzen Rock, dazu hohe Stiefeln anziehen, im väterlichen Geschäft arbeiten, um jeden armen Kopfen blutig feilschen, so halten es diese Leute, obgleich sie trotz des heftigen Aderlasses jetzt noch vielfache Millionäre sind. So lange sie aber bei der Garde stehen, wollen sie auch weiteren Kreisen gegenüber, den Traditionen dieser Truppen gemäß, auftreten; abelig sein, die Blüthe der großen Geschlechter vorstellen. Abelig sind sie ja zwar, denn Jeder, der das Offizierspatent oder den geringsten Beamtenrang erhält, ist das damit laut Gesetz in Rußland für sich und seine Nachkommen. Diese Standeserhöhung gewährt einige Vortheile in Steuerfragen und das Recht, sich, wenn es einem Spaß macht, Edelmann zu nennen. Nun wird aber Jeder, der vor oder nach seinem Namen „Edel-

mann“ setzt, sich damit lächerlich machen, da beinahe alle das Recht haben, den Titel zu führen, so daß es keiner thut. Die Gardeoffiziere helfen sich einfach dadurch, daß sie „von“ schreiben. Das thun sie und sehr viele Diplomaten des Czaren, besonders natürlich die im Auslande, obgleich der Senat, also der höchste russische Gerichtshof, wiederholt entschieden hat, daß der Titel Edelmann nicht das Recht gibt, sich „von“ zu nennen. „Autobonisten“ werden diese Herren deshalb scherzweise genannt.

Diesem ganzen Treiben bei den Petersburgern Truppen hat die Regierung thatenlos zugeesehen, es zugegeben, daß sich der Adel ruinierte, vom Garde-dienst immer mehr und mehr zurückzog, die Söhne der Kaufmannschaft und reicher Unternehmer an seine Stelle traten. Wer kommen will, der ist gekommen, nur Geld, und zwar viel muß er mitbringen, um es in der geschätzten Weise ausgeben zu können. Dafür ist man auch milde mit den Gardeoffizieren, verlangt keine Ueberanstrengung von ihnen. Zwar den Kasernenhofdienst müssen sie leisten. Doch damit ist die Arbeit gethan. So zeitraubende Dinge, wie das sich Beschäftigen mit taktischen Aufgaben und der edlen Kriegswissenschaft überhaupt, mußten ihnen Niemand zu.

Paris im Kriege.

— Gezeichnet von einem Neutralen. —

Als Bürger eines neutralen Landes konnte ich einige Tage in Paris verbringen. Meine Eindrücke sind in flüchtiger Skizze folgende:

Die Stille: Das Leben in Paris ist jetzt außerordentlich still. Nicht nur, daß um 8 Uhr Abends unweigerlich alle Kaffeehäuser geschlossen werden müssen, daß die Beleuchtung fast ganz abgeschafft ist, daß die Theater nur Tagesvorstellungen geben — nein, alle Gesichter sind unfreudig, man hört kaum lautes Reden, es lastet etwas wie ein ununterbrochener Druck auf der Stadt.

Wie die Deutschen beschimpft werden: In allen Schaufenstern hängen Schmähtafeln: die Deutschen als Erwürger von Kindern, als Schänder von Heiligthümern, das wird den Parisern in tausend Variationen und in den grellsten Farben geboten. Die Zeitungen bringen alle Tage Schandbergschichten. So wird zum Beispiel berichtet, ein Bürgermeister sei mit Frau und Kind auf einem Scheiterhaufen verbrannt worden; deutsche Offiziere hätten verwundete französische Soldaten geplündert und ohne Hilfe lassen lassen, hätten Einwohnern, die sich der Verwundeten annehmen wollten, die Arme gebrochen.

Die Kriegspoestie: Zwei Gedichte erstand ich in einer Buchhandlung. Das eine der beiden Gedichte heißt: „Le roi des boches“. Es stammt aus der Zeitschrift „L'Europe Anti-Prussienne“, die vielleicht die gemeinste von allen französischen Veröffentlichungen ist. Mit „boches“ bezeichnet man, wie bekannt, die Deutschen, falls man sie nicht gerade Barbaren, Schänder, Brandstifter nennt. Wie heißen sie „Allemands“, ausgenommen in den offiziellen Bulletins. Das Wort „Boche“ kommt von „Allboche“, und bedeutet ungefähr Dickkopf oder Quadratkäbel. In dem Gedicht „Le roi des boches“ wird der deutsche Kaiser mit rohen Schimpfworten belegt.

Kriegsliteratur: Man nennt den Krieg allgemein „Befreiungskrieg“ — aber das langt gerade für die Titel der täglichen Meldungen nicht weiter. Eine derjenigen Zeitschriften, die in friedlichen Zeiten als gut populär-wissenschaftlich gelten können, „Le sais tout“, bringt in ihrer letzten Nummer eine Uebersicht der drei ersten Kriegsmomente. Als Einleitung stehen elf Seiten aufgeschlagener Phrasen von „Wetterlé, ancien député au Reichstag et à la Chambre d'Alsace-Lorraine“. Besonders geschmacklos ist in derselben Nummer ein großes, eine ganze Seite in Anspruch nehmendes Bild: „Ein deutscher Kadaver auf dem Schlachtfeld“. Neu entstanden sind die Zeitschriften: „Le pays de France“, von „Matin“ herausgegeben, „La grande guerre par les artistes“ mit manchmal künstlerisch werthvollen Bildern, dann die schon erwähnte Krone der Böbelhaftigkeit „L'Europe Anti-Prussienne“. Dort findet man auch eine wunderschöne Landkarte von Europa, auf der Serbien an Frankreich grenzt! Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind verschwunden! In dieser Zeitschrift finden sich einige leere Stellen, von denen es heißt, sie rührten von der Censur her! Was muß vorher da gestanden haben!

Die russischen Revolutionäre gezähmt in Paris: Im Café de la Reionde am Boulevard Montparnasse kann man täglich — also: bis 8 Uhr Abends! — jene interessanten Leute sehen, die man sonst als russische, polnische und litauische Revolutionäre kennt. An der Rue des Gobelins haben sie

einen stattlichen Befehl. Sie sind jetzt Alle — Nationalisten. Sie haben eine russische, in Paris erscheinende sozialdemokratische Zeitung, von der man mir sagte, daß sie allerdings sehr kritisch und oppositionell sei. Auch ist richtig, daß diese Leute nicht so leichtgläubig sind in Bezug auf deutsche Barbareien. Da sie kämpfen sie gegen den deutschen Militarismus mit aller Druderschwärze, deren sie habhaft werden können. — „Und der englische Marinismus?“ fragte ich. — Darauf wußte Niemand eine Antwort.

Logik: Nichts fällt in Paris so auf, wie der Mangel an Logik, der geradezu weiblich ist. In einem Satz werden die Deutschen als dahinstürmende, im Kampfe unaufhaltbare Barbaren bezeichnet, die Alles niederrennen — mit dem nächsten Athemzug werden sie als ohnmächtige, unfähige, wertlose Soldaten hingestellt, die „von Niederlage zu Niederlage eilen“.

Von Lille nach Lodz.

— Die Lage im Westen und im Osten. —

An manchen Punkten der riesigen Fronten im Osten und Westen hartnäckiger Kampf, an anderen Artilleriegeschütze, an anderen fast völlige Ruhe! So stellt sich augenblicklich die Lage dar. Trotz aller Redensarten des französischen Rechenschaftsberichts, der eben in usum populi hergerichtet ist, bleibt es dabei, daß es nicht gelungen ist, den Krieg in Feindesland zu tragen, ganz Belgien und ein großer Theil von Nordfrankreich ist in der Gewalt der deutschen Heere, die nur im Ober-Elz auf heimathlichem Boden fechten. Zielbewußt werden die Hilfsquellen des eroberten Gebiets von den Deutschen für Zwecke des Krieges ausgenutzt, und damit ersparen sie der deutschen Wirtschaft viel größere Anforderungen, als man auf den ersten Blick anzunehmen geneigt ist. Daß die Belagerung der Festungen Frankreichs nicht mit der Geschwindigkeit vorwärts schreiten konnte, wie der Bewegungskrieg des Sommers, dessen glorreiche Offensive bis tief nach Frankreich hineinführte, wurde schon des Oefteren erörtert und begründet. Langsam nur reifen hiebei die Entscheidungen heran. Daß auch der Gegner dabei gelegentlich kleineren Bodengewinn erzielen kann, liegt in der Natur der Sache, aber nirgends hat er einen Vortheil gewonnen, der auf den großen Zusammenhang von ausschlaggebender Wirkung gewesen wäre. Bei Coiffons erlitt der Feind eine schwere Niederlage, die ihm eine Menge Menschen und reiche Beute kostete, und wenn sich daran nicht sofort eine gewaltige Offensive auf Paris knüpfte, so entspricht das der klugen Mäßigung der Obersten Heeresleitung der Deutschen, die nur dort zur höchsten Kraftentfaltung übergeht, wo der Gewinn dem Einsatz gleichkommt. Der französische Druck hat mit besonderer Stärke in der Gegend von Souain und Berthes-les-Burlus eingewirkt, sobald aber die feindlichen Angriffe an die deutsche Hauptlinie gelangten, sind sie jedesmal unter sehr schweren Verlusten abgewiesen worden. Der Zweck war hier die Durchbrechung der deutschen Front in der Richtung nach Norden, um auf diese Weise die Verbindung der weiter westlich stehenden deutschen Kräfte nach der Heimath zu durchschneiden und gleichzeitig die drohende, völlige Einschließung von Verdun und dem Kranz der Grenzbesetzungen zu verhindern. Diesem Versuch ist kein Erfolg beschieden gewesen, dagegen dringt der deutsche Angriff in den Argonnen zwar langsam, aber dauernd gegen die Straße von Verdun nach St. Menchould und weiter nach Paris vor. Wenn die Franzosen im Stande waren, weiter östlich unmittelbar bei Pont-a-Mousson in dem viel umstrittenen Bois Le Pretre den Deutschen einige Schützengräben zu entreißen, so verloren sie sie sofort wieder. Nicht anders steht es bei den Kämpfen im Ober-Elz, wo die Franzosen am Ausgang der von Belfort herüberführenden Basse festgehalten werden, ohne voran kommen zu können. Wollten wir nach französischem Muster eine Bilanz der Ergebnisse ziehen, so könnten wir einen erheblichen Gewinn der Deutschen buchen, besonders weil das Ziel der eigentlichen Kriegshandlung, die möglichste Vernichtung der feindlichen Streitkräfte nach den schweren Verlusten des Gegners im letzten Monat stets verfolgt worden ist.

Ein eigenhümliches Bild gewährt die Lage im Osten auf der ganzen Front von dem äußersten Zipfel Ostpreußens bis nach der Bukowina. Gleichzeitig liefen Meldungen von der Gegend nördlich von Gumbinnen wie aus den Karpathen bei Kirlibaba ein, daß russische Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes abgewiesen worden seien, eine auf einen Raum von 150 Kilometern von der Weichsel bei Wlozlawec sich nach Nordosten bis Prasnisch spannende russische Offensive, die mit den Spitzen der

Marsscholonnen aus der Balzzone heraustrat, ist mißglückt. Die beiden russischen Flügel waren vorgeschoben worden, um von dem Raum südlich der Weichsel, deren Bogen vom Unter- zum Mittellauf von der russischen Front gequert wird, Kräfte der nebeneinander nach einheitlichem Plan fechtenden verbündeten Armeen abzulenken. Es waren Diverfionen im großen Maßstab, die trotz aller Anstrengungen ohne Ergebnis geblieben sind. Bei der Wette in Südpolen gemannen im Norden an der Sucha die deutschen Truppen nach Osten Gelände. Hier wie mehr südlich an der Nida und auf dem rechten Ufer der unteren Weichsel am Dunajec ist es die Bodengestaltung, die bei der ungünstigen Witterung den Angriff überaus erschwert. Die Flüßchen laufen in sumpfigen Rinne, die durchschritten werden müssen, um an die meist hart angelegten und zäh verteidigten feindlichen Stellungen zu gelangen. Dazu gehört gründliche Vorbereitung durch Artilleriefeuer, und leider „schludt“ der tief aufgeweichte Boden die Granaten und hebt ihre Splitterwirkung auf. Zwanglos erklärt sich daraus die Verzögerung der Kriegshandlung, die an den Opfern und die Fähigkeit unserer Truppen die höchsten Anforderungen stellt. Vor der östereichisch-ungarischen Front in Galizien, wo die Russen versuchten, am Scheitelpunkt der Front durchzubrechen, mußten sie Halt machen, ein anderer Versuch, durch die Bukowina nach Ungarn einzufallen, konnte abgewehrt werden, und nun dringen umgekehrt unsere östereichisch-ungarischen Truppen in östlicher Richtung vor. Neben militärischen Gründen hatten bei dem Angriff durch die Bukowina wohl auch politische Erwägungen die russische Heeresleitung beeinflusst. Anscheinend rechnete man mit der Möglichkeit, durch einen Erfolg, der nach Siebenbürgen hineinführen könnte, auf die Haltung Rumäniens einzuwirken und es zum Eingreifen gegen Oesterreich-Ungarn zu veranlassen. Diese Träume sind verschwunden. Von den verschiedensten Seiten werden Meldungen über die sinkende Widerstandskraft und Moral der russischen Truppen, von Meutereien, besonders wegen der fruchtlosen Stürme auf Pryemhel und dergleichen verbreitet. Man wird aber gut thun, sich nicht davon beeinflussen zu lassen. Wenn der Feind einmal endgültig geschlagen ist, kann man die Gründe der Niederlage untersuchen, augenblicklich ist es am besten, sich einzurichten, als ob der Gegner noch mit ungeführten Kräften operire.

Um das ganze Bild, welches die Lage bietet, in einem Satz zusammenzufassen, sei nur eine Meldung wiederholt, die wir am 26. Januar veröffentlichten. Sie zeigt den Stand der Dinge und lautet: Man kann auf deutscher Eisenbahn von Lille nach Lodz verkehren.

Bei den Opfern des Krieges.

— Besuch im Feldlazareth. —

Es zog mich zu denen, die, im Gesecht vom fliegenden Eisen getroffen, blutend aus der Welt ihrer Gräben und Kameraden zurückgetragen waren. Nicht, um Schreckliches zu sehen und zu erzählen, sondern Großes, das ich sicher war, zu finden: Ueberwindung des Leidens. Ich kam in ein von Granaten ganz zerlöcherter Dorf dicht hinter der Front an der Aisne. Die Scheiben liegen zerplittert in den Fenstern. Die Einwohner waren längst geflüchtet oder fortgeschafft.

Nur deutsche Soldaten traten aus den Haushüren, gingen durch die Straßen, holten Wasser, ritten die Pferde ihren täglichen Weg hin (Menschen und Pferde leiden in diesem Stellungskriege gleicherweise unter der geringen Möglichkeit, sich zu bewegen), saßen auf entleerten oder hochgefüllten Karren. In dem gestorbenen Dorf ein neues, sehr bewegtes und lautes Leben.

Der Arzt führte mich — nicht etwa in ein Zeltlager, nicht etwa in ein wirkliches, dörfliches Krankenhaus, sondern in die Kirche. Die Thüre noch in der Hand haltend, sah ich mehrere Reihen von Betten. Betten aus weißen Brettern, von Soldaten selber gezimmert. In der Mitte ein großer Ofen, dessen langes, dünnes Rohr durch eines der mildbunten Glasfenster geleitet war. Im Chor stand noch von Weihnachtsen her der große Christbaum, dessen spiegelnder Behang die Farben der Fenster wiedergab. Fast in jedem Bett sah ein Verwundeter auf und ab aus der runden Schüssel sein Mittagbrod, hier und da von einer Schwester gestützt oder, wie ein Kind von der Mutter, mit dem Löffel gefüttert. Hier und da auch lag einer, schlafend, mit schwerem Athem. Das Erlebte sprach noch aus all den Augen, die mich ansahen. Ein weites Entsetzen war da stehen geblieben, blieb auch dann noch da stehen,

als der Mund darunter bei einem Wort des Arztes zu einem Lächeln sich aufbog. Aber ihre Augen hingen an mir. Sie warteten auf Zuspruch: ich kam aus der Heimath, war für sie die Heimath. Ich wußte vom Arzt: Alle, die hier liegen, würden zurückkehren. Nur Geduld mußten sie haben. Nie schien mir eine Kirche so sehr ein einziges, feineingefasstes Gebet wie diese: eine große Bitte um Genesung — mehr als Bitte, ein Ringen darum der Aerzte und Pflegerinnen.

Wir gingen über die Straße weg, an einer Reiterchwadron mit wiehernden Pferden, mit silbernen Grau blinkenden Lanzen vorbei, in ein Haus. Hier lagen die schwerer Getroffenen. Von ihnen würden nicht alle zurückkehren. Ihre Augen suchten in meinen zu lesen. Ich bemühte mich, heiter auszu sehen, nicht zu heiter, damit sie nicht aus dem Uebermaß Verdacht schöpften. Einer lag im Fieber da, mit dem köhlischen auf der Stirn. Seine Augen stachen in die meinen. Der Arzt sagte mir (wie kalt und grausam erschien er mir in diesem Augenblick!), daß dieser sterben müsse. Ich hätte mehr als Menschlichkeit haben mögen, um dem Bärtigen, Geirrenen Frau, Kinder, Mutter herzutragen. Nichts als einen schweigenden Gruß konnte ich ihm geben, und durfte hinausgehen in den Mittag, und hatte doch nicht ein Geringstes von dem Vaterland gegeben, was er gegeben hatte. Am Ende des Zimmers lagen drei Männer, die mir durch das tiefe Schwarz ihrer wilden Härte auffielen. Franzosen. Sie schlugen die Bettdecken zurück und zeigten, unaufgefordert, in einer merkwürdigen Hast — als zeigten sie eine Sehenswürdigkeit, und wollten sich dadurch erkenntlich erweisen für das Erbarmen des Feindes — jeder den Stumpfen seines Beines, das ihm, hoch an der Hüfte, abgenommen war. In der kleinen Leichenhalle, wieder ein paar Häuser weiter, waren Tannen aufgestellt. Ein Gefallener lag einsam da. Auf dem Dorf Kirchhof unweit sahen wir, wie Kameraden sein Grab auskauteten. Drei Reihen von deutschen Gräbern waren da zwischen den Gräbern der Bauern. Wie ein Blumengarten war es. Auf jedem Hügel stand ein gut geschnitztes Holzkreuz mit Namen und Todestag. Bisweilen lagen zwei Gefallene wie Brüder in einem Grab. Auf einigen Gräbern war das Holzkreuz schon durch einen sauber gemeißelten Stein ersetzt, der noch nach hundert Jahren erzählen wird, was er weiß. Auch ein Franzose lag begraben da unter Kreuz und Tannen wie die Deutschen. (Murmurde gesagt, daß die Einwohner darüber voll Verwunderung und Dank waren.) Zu ihren freien Stunden kommen die Soldaten her und schmücken die Gräber der Gefährten. Jedes einzelne Grab ist übrigens in einen genauen Plan eingezeichnet, so daß selbst bei Zerstörung durch irgendwelche Zufälle jedes Grab von den Angehörigen wieder zu finden sein wird.

Von den Todten zu den Lebendigen. Sie schlafen, als ob nicht auch jeder von ihnen und jeder von denen, für die sie sorgen, stündlich zu den stummen Brüdern hinübergerufen sein könnte. Da stand auf Nädern ein zweifelhafte Apparat, der Sumpfwasser durch Filtriren, Kochen und wieder Salz zusetzen in Trinkwasser umwandelte. Wieder war die Anfertigkeit des einfachen deutschen Mannes zu erkennen. Einen zerflossenen Schuppen hatte man neu bedacht, gestickt und zu einem Bade gemacht. Draußen hob eine Handpumpe das Wasser hoch, die man irgendwo gefunden hatte. Der Ofen war aus starkem Eisenblech gerundet. Ich sagte: „Der wird nicht lange halten.“ „Dann machen wir einen neuen“, war die Antwort. Es gibt hier Bannen- und Brausebäder. Drei- bis vierhundert Soldaten baden hier täglich. Sie drängten sich auch heute hinzu, wollten alle länger bleiben, als Zahl, Zeit, Raum möglich machen konnten. In einem offenen Baderaum, in den man von der Straße ohne Thür hineintrat, hingen die neuen Depeschen an der Wand, die der „Zeitungsdiener“ in deutscher und französischer Sprache täglich herausgibt. Daneben — eine Art Kunstausstellung — waren viele hundert Bilder, aus Zeitschriften gerissen, aufgeklebt. Erst im Bau war noch eine nicht nur humorvolle, sondern auch sehr nötige Anstalt: das „Entlausungsbad“, von dem der Ruf schon jetzt weithin durch die vorderen Stellungen ging. Während der Patient ein Schwitzbad nimmt, werden die Kleider eine Stunde lang ausgeräuchert.

Von dem tapferen Humor hier draußen sah ich, eine Straßenecke weiter, einen kleinen Weis. Der Schreiber der Sanitätskompanie sitzt, vor wenigen Tagen, in seiner Kammer, als eine eingehende Granate ihn mit Tisch, Stuhl und Papiere gegen die Wand wirft. Er sagte: „Wo eine Granate

hingefallen ist, fällt keine zweite hin. Wo könnte ich also jetzt sicherer sitzen als hier? ...

Der Zeppelin-Angriff auf England.

— Eine Erkundungsfahrt der deutschen Luftflotte. —

Der Berner „Bund“ schreibt: „In der Nacht auf den 20. Januar sind die ersten deutschen Luftschiffe über England erschienen ...

Nach unserer Auffassung war der Vorstoß eine Erkundungsfahrt. Es war das erste Mal, daß Luftschiffe freitweg über See gesandt wurden ...

Die Ergebnisse der Fahrt lassen sich kurz, wie folgt, zusammenfassen: Die Streiffahrt vom 20. d. war die erste fahrlenkbarer Luftschiffe mit kriegsmäßiger Ausrüstung ...

Deutschland ist, soweit ersichtlich, die einzige Macht, die über so viele Luftschiffe eines und desselben großen und durchkonstruierten Typs verfügt ...

Bei dem eigentlichen Angriff wird es kaum so glimpflich ablaufen, und auch die Engländer werden dann um jeden Preis versuchen müssen ...

das Feuer großkalibriger Stielgeschütze kann den Luftschiffen gefährlich werden, dagegen ist Geschützfeuer bei der großen Anzahl der Gaszellen weniger zu fürchten ...

Diese Ausführungen scheinen uns zeitgemäß, weil wir zur Auffassung neigen, daß in Anpassung an die strategischen Verhältnisse die Operationen der Deutschen jetzt unmittelbar auf England zielen ...

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 29. Januar.

* Die Sperrstunde. Die volkwirtschaftliche Sektion des Magistrats theilt zur Vermeidung von Mißverständnissen mit, daß die auf die Sperrstunde der Geschäfte bezüglichen Bestimmungen nur für die Weihnachtswoche aufgehoben waren ...

* Steuerbegünstigungen während des Kriegszustandes. Der Finanzminister hat auf Vorschlag des hauptstädtischen Magistrats den Steuerzahlern in gewissen Fällen Begünstigungen gewährt ...

* Die Straßenbahn für den Rodelsport. Anlässlich der Eröffnung der Diner Rodelbahnen hat die Direktion der Budapestener Straßenbahn-Gesellschaft die entsprechenden Verfügungen getroffen ...

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 29. Januar.

* Wetterbericht. Das Wetter war heute klar, schön und kalt. Die Temperatur, weiter erniedrigt, betrug Früh 7 Uhr — 8 Gr. C., Mittags 1 Uhr — 4,8 Gr. C., Abends 7 Uhr — 0,9 Gr. C. ...

* Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Flüchtlinge und Vermisste, Marktberichte, Getreide- und Mehlerverkehr, Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt ...

* Der 26. Todestag des Kronprinzen Rudolf. Aus Wien telegraphirt man uns: Aus Anlaß des morgigen 26. Male jährenden Todestages des Kronprinzen Rudolf ...

Oberstinhaber der Kronprinz war, seinen Sarg in der Kaisergruft mit herrlichen Kränzen schmücken. Der deutsche Botschafter v. Tschirschky legte persönlich den Kranz des Kaisers nieder.

* Die Krise im gemeinsamen Finanzministerium. Aus Wien telegraphirt man uns: Im Laufe des heutigen Tages fanden mehrfache Besprechungen politischer Persönlichkeiten mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Ernst v. Koerber statt ...

* Depeschenwechsel zwischen Baron Burián und dem Reichskanzler. Aus Wien telegraphirt man: Anlässlich des Geburtstages des Deutschen Kaisers hat zwischen dem Minister des Aeußern Baron Burián und dem deutschen Reichskanzler Herr v. Bethmann-Hollweg folgender Telegrammwechsel stattgefunden ...

* Die Reise des Budapestener Bürgermeisters an die Front. Bürgermeister Dr. Stephan Barczly ist heute Mittag, der an ihn ergangenen Einladung des Feldmarschalls Erzherzog Friedrich folgend, in Begleitung seines Sekretärs Dr. Elemér Miklós nach dem Hauptquartier abgereist ...

* Personalnachrichten. Finanzminister Dr. Johann v. Teleky ist heute Früh in Wien eingetroffen, von wo er sich zu mehrtägigem Aufenthalt nach dem Semmering begeben hat ...

* Ein holländisches Blatt über Kaiser Wilhelm. Aus Haag telegraphirt man: „Het Vaderland“ schreibt: Wenn auch gestern kein Festtag in Deutschland gewesen sein mag, werden dem Kaiser doch selten zu seinem Geburtstage so viele herzliche Worte inniger Zuneigung und Huldigung gewidmet worden sein ...

brud machen. Die große, starke, tapfere Nation wird mit dem Kaiser siegen oder fallen.

* Wahlbewegung im ersten Bezirk. Die führenden Persönlichkeiten der Nationalen Arbeitspartei im hauptstädtischen 1. Bezirk nahmen aus Anlaß der Erledigung des Mandats des Bezirks mit der Leitung der Landespartei Fühlung. Hier gewann die Ansicht Ausdruck, daß anlässlich der Besetzung der während der Kriegsdauer erledigten Mandate die Wahlkämpfe, welche die Parteileidenschaften entfachen, zu vermeiden seien. Diese Auffassung kam auch bei den seit dem Kriegsausbruch stattgefundenen Wahlen zur Geltung, bei welchen nur jene Partei, welcher der frühere Abgeordnete angehört hat, einen Kandidaten aufstellte. Aus diesem Grunde richtete die Landespartei an die Partei des Bezirks das Ersuchen, bei dieser Gelegenheit von der Aufstellung eines Kandidaten abzusehen und erst bei den nach dem Kriege stattfindenden Wahlen den Sieg ihrer Prinzipien anzustreben.

* Arthur Görgey vollendet morgen sein 97. Lebensjahr. Er ist nicht mehr der den Stürmen der Zeit trotzen, Wackerlich und geistig rüstige Greis, als welchen wir ihn so viele Jahre hindurch zu bewundern Gelegenheit hatten. Sein früher stahlharter Körper ist gebrochen, sein ehedem so erstaunliche Frische und Regsamkeit bekundender Geist hat vor dem Alter die Waffer gestreckt. Er verbringt den größten Theil des Tages im Bette in vollster Apathie, nichts interessiert ihn mehr. Nur hier und da zuckt noch ein Glänmchen seines einst so intensiven Geisteslichts auf, dann erinnert er sich an das eine oder andere der großen Ereignisse, die er geseht und mitgemacht. So soll er, als er jüngst hörte, daß die Russen in Ungarn eingebrungen seien, aufgeföhren und nach seinem Schwerte verlangt haben... Doch das sind nur seltene Momente, nach welchen er in seine senile Apathie zurüdfällt. Die ragende Säule aus dem Freiheitskampfe, der Oberkommandierende der 1848/9er Honvedarmee — heute ist er nicht mehr als eine Ruine, die von der sorgfältigsten und liebevollsten Pflege gestützt, noch eine Spanne Zeit lang aufrechterhalten werden kann, deren Zerfall aber unabwendbar ist. Pietätvoll gedenken wir an dem Tage, da er die Schwelle seines 97. Lebensjahres überschreitet, des heute noch in unserer Mitte weilenden Schattens der legendenumrankten großen historischen Gestalt.

* Siegesmedaillen aus einer erbeuteten russischen Kanone. Wie bereits mitgetheilt, hat Se. Majestät dem Augustafond eine russische Kanone geschenkt, aus welcher Siegesmedaillen geprägt werden sollen. Die Trophäe der siegreichen Krasniter Schlacht wurde heute Mittag aus dem Artilleriedepot in der Timotgasse auf den Gifellaplatz überführt und vor dem Fürstentum-Denkmal aufgestellt. Unterwegs schloß sich dem Transport eine große Menge an, welche in begeisterter Weise den König und die Armee hochleben ließ. Auf dem Gifellaplatz erwarteten seitens der Direktion des Augustafonds Frau Alexander Könyh, Frau Géza Bernáth, Frau Oskar Herzog, Wilhelm Agay und Emerich Kalocsá das Eintreffen der Kanone, welche vom Direktor Wilhelm Agay offiziell übernommen wurde. Der Kommandant der freiwilligen Bürgerwache Friedrich Kunosch legte auf den Lauf der Kanone einen Lorberfranz nieder. Hierauf wurden die Räder und die Lafette der Kanone mit Lorberlaub geschmückt und auf dem Geschütz eine Tafel angebracht, deren Text verkündet, daß Se. Majestät das Geschütz, aus welchem Siegesmedaillen geprägt werden, dem Augustafond geschenkt habe. Der Oberkommandant der Bürgerwache nahm die Kanone in Begleitung einer kurzen Rede in Obhut und ließ neben ihr sofort einen Wachposten antreten. Die Kanone bleibt blos einige Tage auf dem Gifellaplatz aufgestellt.

* Kriegsvortrag. Der Reichstagsabgeordnete Franz Herczeg wird am 2. Februar um 6 Uhr Abend im Sitzungssaal des alten Abgeordnetenhauses unter dem Titel „Der Krieg und das ungarische Volk“ einen Vortrag halten.

* Frost und Schnee. Aus Nagybacserec wird gemeldet: Nach der bisherigen milden Witterung trat heute starke winterliche Kälte ein. Die ganze Nacht schneite es ununterbrochen. Aus dem ganzen Torontaler Komitat werden große Schneefälle gemeldet. — Aus Fiume wird telegraphirt: Der Schneesturm, der die ganze Nacht und heute Morgen anhielt, hat in der Küstenschiffahrt und im Eisenbahnverkehr große Störungen hervorgerufen. Die Dampfer „Ervaska“ und „Liza“ konnten aus Zengg, „Bata“ aus Begla, „Cirivenica“ aus Cherso, „Bozjan“ aus Vessa bisher nicht zurückkehren. Die Fahrten nach Lovrana, Buccari und Abbaria mußten

reduziert werden. Die Züge treffen in Folge der riesigen Schneefälle im Karstgebiete mit fünf- bis sechshündiger Verspätung ein.

* Die Fürsorge für Witwen und Waisen der Gefallenen. Aus Wien telegraphirt man uns: Die Reichsrathsabgeordneten Friedmann, Ritter v. Panz und Professor Steinwender sprachen heute beim Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh vor, um auf Grund einer bereits beim Minister des Innern stattgehabten Besprechung betreffend die Fürsorge für Witwen und Waisen der im Kriege Gefallenen und der Invaliden vorzulegen zu werden. Die Abgeordneten verwiesen darauf, daß nach dem Gesetz über die Unterhaltungsbeiträge diese nur sechs Monate nach dem Tode des Gefallenen verabfolgt werden und daß demnach bereits in den nächsten Tagen Witwen und Waisen unmittelbar nach dem Kriegsausbruch Gefallener um ihren Unterhaltungsbeitrag kämen und daß die nach den bestehenden Gesetzen vorgefehene Fürsorge für Invalide durchaus unzureichend ist. Ministerpräsident Graf Stürgkh gab die Zusicherung, daß die große Frage eines neuen Militär-Versorgungsgesetzes den Gegenstand eingehender Beratungen der beiderseitigen Regierungen bilde und daß die Regierung bis zu deren endgültigen Verabschiedung provisorische Maßnahmen in der allernächsten Zeit ergreifen wird, um dafür zu sorgen, daß die Witwen und Waisen der Gefallenen keine Einbuße ihrer bisherigen Bezüge erleiden und daß eine entsprechende Fürsorge für die Invaliden Platzgreife.

* König Manuel auf portugiesischem Boden? Aus Madrid telegraphirt man uns: „Imparcial“ verzeichnet das Gerücht, daß König Manuel an der spanischen Grenze portugiesisches Gebiet betreten hat. Der Generalstab der Monarchisten, darunter Manuel's Sekretär, befindet sich in der Provinz Samora, nahe der Grenze und wartet die weiteren Ereignisse ab. Die Fälle von Meutereien und Verhaftungen in Portugal mehren sich.

* Ein Kilo Kalbfleisch — 6 Kronen. Die VII. Bezirkshauptmannschaft verurtheilte heute die Besitzerin der Harszagasse 2 befindlichen Fleischbank, Frau Emanuel Reich, welche einer Kunde, die für einen Patienten Kalbfleisch benötigte, ein Viertelkilo nicht unter 1 K. 50 H. verkaufen wollte, zu zehntägiger Haft und 200 Kronen Geldstrafe.

* Pogrombilder als Photographien deutscher Greuelthaten. Aus Berlin telegraphirt man: Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt in einer Sonderbeilage eine Zusammenstellung von Photographien, die unter der Epithete „Deutsche Barbaren, graphische Dokumente für die Geschichte“ einer argentinischen Zeitung von russischer Seite zur Verfügung gestellt und von ihr veröffentlicht worden sind. In Wirklichkeit handelt es sich um Pogrombilder, also um die Darstellung russischer Greuelthaten, die nun dazu erhalten sollen, die gegen die deutsche Armee erhobenen Lügen zu bekräftigen. Es handelt sich um Bilder ermordeter Juden und nicht ermordeter russischer Bauern. Nicht blos die Physiognomien der Getödeten, sondern auch das jüdische Gebetsbuch, die Thalit, die über fast alle Leichen ausgebreitet sind, lassen keinen Zweifel darüber. Eines der Bilder stammt aus dem Judenprogramm von Biellostok aus dem Jahre 1905 und ist abgedruckt in dem Werke „Der letzte russische Selbstherrscher“ Seite 340. Zwei andere Bilder stammen aus den von früheren Judenpogroms in Odessa und sind in Tausenden von Exemplaren in Rußland verbreitet. Der auf einem dieser Bilder dargestellte Mann ist ein gewisser Koltin, der von Kosaken getödet worden war, nachdem man ihm die Arme abgehakt hat.

* „Der Krieg als Erzieher.“ Im Vlohsaale hielt heute Abends in Anwesenheit eines zahlreichen und vornehmen Publikums, in dessen Reihen man auch den Grafen Albert Apponyi, die Staatssekretäre Jafaßy und Vadách und zahlreiche Reichstagsabgeordnete bemerkte, der bekannte deutsche Sozialethiker, Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses Gottlieb Traub unter dem Titel „Der Krieg als Erzieher“ einen Vortrag. Der Vortragende wies darauf hin, daß der gegenwärtige Krieg ein erhöhtes Staatsbewußtsein gezeitigt und gleichzeitig den Beweis geliefert habe, wie gefährlich die Lage sei, daß die Nationalitäten über ihre Grenzen hinaus sich entwickeln sollen. Der Staat werde nur durch Blut und Eisen zu einer Einheit verschmolzen und habe ein Recht, soundsovielle Volkspolter in sich aufzunehmen. Die Macht des Staates geht über die Grenze von Blut und Geschlecht hinaus. Ein starker Staat erfordere eine centralistische Sicherung. Der Redner behandelte sodann die erzieherische Wirkung

des Krieges auf den Willen der Menschheit. Die Menschheit habe sich von den Neuzüchtigkeiten des Daseins, die sie ehedem für nichts erachtete, unabhängig gemacht. Durch die Stärkung unseres Willens sind wir aber auch edler und besser geworden. Aus dieser Zeit ist ein großes Menschthum erwachsen. Die gemeinsame Noth und die gemeinsamen Erfahrungen haben die Völker der Centralmächte einander näher gebracht. Der Vortrag fand lebhaften Beifall.

* Warnung vor englischen Spionen. Aus Dresden telegraphirt man: Die „Sächsische Staatszeitung“ macht folgende Mittheilung: Englische Industriespione befinden sich gegenwärtig auf dem Wege nach Oesterreich-Ungarn und Deutschland, um sich hier über die Lohnverhältnisse, Produktionsserhebungen und andere Geschäftsgeheimnisse der deutschen und der österreichisch-ungarischen Industrie zu unterrichten. Vor ihnen wird gewarnt. Sie suchen vor allen Dingen Muster und Preise der Waaren zu erhalten, die aus den beiden Staaten ausgeführt werden.

* Die Steigerung der Lebensmittelpreise in England. Ein Schweizer, der seit dreißig Jahren in England lebt, schreibt dem Berner „Bund“, daß in England alle Lebensmittel, ausgenommen Kakao und Kaffee, um zwanzig Prozent gestiegen sind, was viele kleine Leute schwer drückt. Die Theepreise sind von fünf auf acht Pence gestiegen. Das Steigen der Zuckerpriese habe die Regierung durch Uebernahme der Vorräthe und Festsetzung von Maximalpreisen eingeschränkt. Maffaroni seien um 2 1/2 Pence gestiegen. Am schwersten empfinden die Engländer, die angeheuer viel Fleisch verzehren, das Steigen der Fleischpreise um 1 1/2 Pence. Die Vertheuerung der Lebensmittel sei dem Steigen der Seefrachtpreise, die zwischen Nordamerika und England von 12 1/2 Schilling auf 67 1/2 Schilling per Tonne gestiegen sind, zuzuschreiben. Die Frachtenvertheuerung sei entstanden durch das Wegbleiben der deutschen Handelschiffe.

* Verhaftung eines Restaurateurs. Der Eigenthümer des „Alteild“-Cafés und der Restauration im Gebäude des Offizierskasinos Géza Katona, Mitglied des hauptstädtischen Municipalausschusses, ist heute Vormittag von der Polizei verhaftet worden. Gleichzeitig mit ihm kam auch sein Buchhalter Edmund Rózsá in Polizeigewahrsam. Die Verhaftung erfolgte auf Grund mehrerer Anzeigen unter dem Verdachte des Betrugs und der Unterschlagung. Katona spielte im öffentlichen Leben des 4. Bezirkes eine große Rolle und galt allgemein als vermögend. Er begann seine Carriere als Kellner. Die Verhaftung Katona's erfolgte in seiner Wohnung, Frányigasse 21. Die Untersuchung leitet Polizeirath Eugen Marinovich.

* Ein Telephongespräch über 5000 Kilometer. Aus dem Haag telegraphirt man uns: Wie aus New York gefabelt wird, hatte Präsident Wilson ein Telephongespräch mit dem Bürgermeister von San Francisco. Da die Entfernung dieser beiden Städte über 5000 Kilometer beträgt, stellt die Herstellung dieses Gesprächs einen großen technischen Rekord dar.

* Ludwig Ganghofer beim Kaiser Wilhelm. Dem interessanten Berichte Ludwig Ganghofer's über seinen Besuch im deutschen Hauptquartier, den wir bereits auszugsweise mitgetheilt haben, entnehmen wir noch Folgendes:

Man geht zur Tafel. Das Speisemanner ist ein gemüthlicher Raum, der mich weidmännisch anheimelt. Von den braunverschaltten Wänden blinien die weißen Dauer wuchtiger Oberköpfe herunter — Jagdtrophäen, die in den Argonnen erbeutet wurden. Nur wenige Dienen. Und eine kurze, rasche Mahlzeit. Was zur Tafel kam, das weiß ich nimmer. Der Platz an der Seite des Kaisers und der Kreis seiner zehn Gäste, hoher Würdenträger des Heeres und Hofes, gibt mir so viel Beruhigendes, Erfreuliches und Fesselndes zu hören, daß ich der Mahlzeit völlig vergesse, obwohl ich so hungrig wie ein Wolf aus dem Eisenbahnwagen gekommen war und seit vierundzwanzig Stunden auf jagender Reife keiner verjüngbaren Bissen erwidert hatte. Aber wie selbdtmäßig einfach die Tafel des Kaisers bestellt ist, beweist eine Speisefolge, die ich mir an einem anderen Abend als Erinnerung mitnahm. Auf dem kleinen Zettelchen, nicht größer als eine Visitenkarte, steht geschrieben:

11. Januar.
Königliche Abendtafel.
Gebackene Seesungen.
Kaltes Fleisch, Kartoffeln in der Schale.
Obst.

Dazu als Getränk: französischer Landwein und Wasser. Und Kriegsbrod gibt es. Nur Kriegsbrod: Daran könnte sich mancher bei uns daheim, der unsere Soldaten im Felde kämpfen, leiden, bluten und siegen läßt, mit Strenge und Ungebuld die militärischen Tagesberichte kritisiert und nebenbei nicht die Heidenkraft oder nicht den Willen besitzt, sich die gewohnte Frühstücksmel zu vertragen. ein lehrreiches und mahnendes Beispiel

nehmen! Wir müssen lernen, unsere kleinen Liebhaberzeiten beiseite zu schieben, jeder der Allgemeinheit schädlichen Eignung aus uns herauszulassen und jedes Gefühl, jeden Gedanken und jede Lebenshandlung auf das Ziel einzustellen, das wir für Heimath und Volk erkämpfen müssen. Alles, was ich an des Kaisers einfacher Tafel sehe und höre, wird mir zur Ursache einer springhaften Gedankenheilung. Mit Ehr und Herz bin ich bei jedem Worte, das da gesprochen wird, und bin zugleich in der Heimath, um zu schauen und zu vergleichen. Und immer deutlicher wird es mir, daß Manches, was wir Scheinliebhabern zu denken und zu thun lieben, ganz wesentlich anders werden müßte, wenn wir gleichwertig werden wollen mit Jenen, die bei harter Arbeit draußen stehen im Felde. Nach der Mahlzeit kommt eine erhellende, manchmal auch von einem Lachen erhobene Plauderstunde in einem kleinen, netten Wintergarten, wie wir ihn auf der deutschen Bühne schon in vielen französischen Salons gesehen haben. Cigaretten und kurze Pfeifenstücken, und in Selbstgesprächen wird Manches hier geäußert. Auf dem Tisch, an dem sich der Kaiser niederläßt, stehen blühende Nelken und Rosen, die ihm die Kaiserin aus Berlin sandte. Alles Gespräch dreht sich um den Lauf der Dinge in der Heimath und um wichtige Ereignisse des Krieges. Das ist eine wesentlich andere Art, vom Kriege zu sprechen, als wir sie daheim bei unseren Bier- und Theekränzchen zu hören bekommen. Hier wird nicht die Welt getheilt, hier werden nicht Länder genommen und Reiche verschont, hier grübelt man nicht „Büffertacten“ und korrigirt nicht die Landkarte von Europa mit einem anspruchsvollen Bleistift. Hier gilt alles Denken nur dem Ernst und den Nothwendigkeiten der Gegenwart; von der Zukunft ist nicht die Rede. Unausgesprochen klingt aus allen bedeutenden Worten, die ich höre, das feste und klare Zeitgefühl heraus: „Ehr arbeiten und siegen. Alles Weitere wird kommen, wie es kommen muß und wie wir es uns verdienen.“

Der Verbannungsort des Dichters der Liebe. Ovid, mit seinem vollen Namen Publius Ovidius Naso, war um die Zeit der Geburt Christi der Siebendichter der Römer; seine Verse über die Kunst der Liebe werden — nebst den „Metamorphosen“ und anderen Schriften — noch heute viel gelesen und übersetzt. In eine Skandalaffäre verwickelt, die sich am Hofe abspielte, verlor er die Gunst des Kaisers Augustus, der ihn nach Tomi, einem Orte in der damals unwirthlichen Wüste an der Westküste des Schwarzen Meeres, dort wo heute Constanza (Kustendische), die Hauptstadt der Dobrußtscha, steht, verbannte. Vergebens bemühte er sich um seine Begnadigung, vergebens schrieb er seine ergreifenden Elegien — in einer derselben steht das berühmte: *sine me liber ibis in urbem* (Ohne mich wirst du, mein Buch, in die Stadt — d. h. Rom — gehen), der Kaiser ließ sich nicht erweichen und gebrochenen Herzens starb der Dichter in dem ihm verhassten Tomi, wo er fünfundsiebzig Jahre lang geschmachtete hatte. Seither sind neunzehn Jahrhunderte (weniger zwei Jahre) verstrichen, und heute trifft aus Constanza die Meldung ein, daß dort bei den Fundamentierungsarbeiten eines Neubaus Ruinen gefunden wurden, deren Aufschriften darauf hinweisen, daß dort einst Tomi gestanden habe. Von den interessantesten Ruinen sind photographische Aufnahmen gemacht worden.

Der Korruptionskandal in Frankreich. Zu der bereits gemeldeten Verhaftung des Generalzahlmeisters der Armee Desclaux und seiner Geliebten Frau Beschow werden aus Paris folgende Details berichtet: Die Veruntreuungen, die Desclaux an Militärlieferungen begangen hat, sollen ganz bedeutende Proportionen annehmen. Etwa dreimal in der Woche wurden seit August per Automobil und in Begleitung von Soldaten große Kollis mit Kaffee, Zucker, Reis, Mehl, kurz allerhand Lebensmitteln, die man von den für das Militär bestimmten Lieferungen beiseite geschafft hatte, nach der Rue Henri Martin, wo die Freundin Desclaux wohnte, gebracht. Die Polizei nahm eine Hausdurchsuchung vor, welche den Schwindel an den Tag brachte. Schon einige Tage vorher hatte man in einer außerhalb Paris liegenden Besitzung dieser Freundin eine Hausdurchsuchung vornehmen lassen. In einem Automobil, von Offizieren begleitet, kam diese mit einer Untersuchungskommission an. Das Resultat dieser Hausdurchsuchung wurde geheimgehalten. Gegen die Freundin Desclaux, die, wie viele reiche Parisierinnen, ein Privatlazareth eröffnet hatte, war von den dort thätigen Ärzten Klage wegen Spionage eingereicht worden, doch wurde dieser Anzeige keine Bedeutung geschenkt. Erst jetzt sucht man diese Angelegenheit mit der Affaire Desclaux in Verbindung zu bringen. Seine Freundin, nämlich eine bekannte Pariser Dame, leitet eines der größten Modehäuser. In diesem sind als Kommanditäre zwei Deutsche beteiligt. Das Modehaus wurde erst als deutsche Firma sequestriert, dann aber, nachdem sich einfluß-

reiche Personen ins Mittel gelegt hatten, wieder freigegeben. Man glaubt, daß Desclaux, der seine Affaire dem berühmten Advokaten Labori übergab, auch hier die Hand im Spiele hatte. Frau Beschow erklärte, Desclaux habe ihr die Waaren von seiner dreifachen Ration, die ihm als höherem Offizier gebührt, zugesandt, um sie unter Bedürftige vertheilen zu lassen. Desclaux stand als Kabinetschef des ehemaligen Ministers Caillaux diesem sehr nahe und war einer der Hauptentlastungszeugen im Prozesse der Frau Caillaux. — Eine weitere Depesche meldet: Pariser Blättermeldungen zufolge nimmt die Affaire des wegen Diebstahls verhafteten Generalzahlmeisters Desclaux größeren Umfang an. Bei einer Hausdurchsuchung in der Pariser Wohnung des Beschuldigten und in seiner Villa wurde eine große Menge von Kaffeebällen, Konserven, Militärausrüstungsgegenständen und Gewehren gefunden. — Aus Kopenhagen wird telegraphirt: „National Tidende“ meldet aus Paris: Desclaux wird beschuldigt, Futtermitteln und Wolle in größerem Umfange nach der Wohnung seiner Geliebten, die mit dem Inhaber eines Pariser Handelshaus verheiratet ist, geschafft zu haben. Die gestohlenen Waaren sollen dann an Pariser Handelshäuser verkauft worden sein. Die Geliebte Desclaux war eine in der Pariser Gesellschaft sehr bekannte Persönlichkeit. Die Betrügereien sind dadurch entdeckt worden, daß es auffiel, daß Soldaten Waaren über den Vendomeplatz in die Wohnung der Geliebten schafften. Den Blättern zufolge ist Desclaux Offizier der Ehrenlegion.

Ein verbannter Professor. Aus Berlin telegraphirt man uns: Wie „Ruffoje Slovo“ aus Kiew meldet, ist nun endgiltig entschieden worden, daß der vor einigen Tagen verhaftete Professor Knauer von der Kiewer Universität für die ganze Kriegsdauer nach dem Gouvernement Tomsk verbannt wird. Knauer's Verbrechen bestand darin, daß er einen deutschfreundlichen Vortrag hielt.

Leichenbegängnisse. Von der Christinenstädter Pfarrkirche aus hat heute Nachmittag das Leichenbegängniß des Reichstagsabgeordneten des 1. Bezirkes Dr. Anton Szobeny stattgefunden. Der Leichenfeier wohnte ein zahlreiches vornehmes Publikum bei, in dessen Reihen man Vertreter sämtlicher hauptstädtischen Bezirke bemerkte.

Der Andrang der Trauergäste war so groß, daß ein Theil des Publikums nicht mehr in die Kirche hineingelassen werden konnte. Die Behre, neben der städtische Organe die Ehrenwache hielten, war neben dem Hauptaltar errichtet worden. Anwesend waren u. A.: die Geheimräthe Albert Bergviczy und Graf Madler z. d. h. eine Deputation des Abgeordnetenhauses unter der Führung des Vizepräsidenten Karl Szágh, sämtliche in der Hauptstadt weilenden Mitglieder der Unabhängigkeits- und Aker Partei unter der Führung des Grafen Albert Apponyi und Johann Lóth, die Vizebürgermeister Kószabólyghy, Bódy und Graf Zesteti, mehrere Magistratsräthe, die Bezirksvorsteher, zahlreiche Stadtpräsidenten etc. Die Trauerfeier, die Abt Karl Kanter unter glänzender Mithilfe vornahm, begann um halb 3 Uhr Nachmittag. Nach der Einsegnung brachte der Gesangverein der Ganzjeden Fabrik ein Trauerlied zum Vortrag; hierauf hoben die Stadtpräsidenten des 1. Bezirkes den Sarg auf ihre Schultern und trugen ihn zu dem vor der Kirche stehenden Leichenwagen. Vor der Kirche hielt Graf Albert Apponyi eine tiefempfundene Grabrede. Nimmere setzte sich der Kondukt in Bewegung, um die Fahrt nach den Wollsthaler Friedhofe anzutreten. Am Grabe sprach im Namen der Bürgerschaft des 1. Bezirkes Dr. Georg Plattly.

Das Leichenbegängniß des Großgrundbesitzers Moriz Lindbaum fand heute Nachmittag unter großer Theilnahme statt. Anwesend waren der Präsident der isr. Kultusgemeinde Ludwig Adler, Vorsitz Hofrath Sigmund Breitner, der Präsident des Heiligen Vereins Hofrath Julius Winterberg, Vizepräsident Julius Adler, Kon. Rath Dr. Franz Wejch, Abgeordneter Dr. Alexander Nagy, Kommerzialrath Alexander Isak, die Familie Freundiger de Obuda und viele Andere. Oberkantor Prof. Lázarus trug die Trauergefänge vor, worauf Rabbiner Dr. Jllés Adler dem Verbliebenen einen tiefempfundnen Nachruf hielt. Am Grabe sprach Rabbiner Feldmann.

Die Kunst im Dienste der Wohlthätigkeit. Zu Gunsten des bürgerlichen Hilfskomites findet Sonntag, 31. d., um 6 Uhr Abends im Festsaale des Ujpesther Stadthauses ein Konzert statt, an dem die Opermitglieder Frau Zoltán Ambrus, Emil Barré, Joseph Gábor, Wolf Szikla und die Frequentantin des Nationalkonservatoriums Zdenka Tiesarich mitwirken werden. — In der Reihe der Wohlthätigkeits-Matineen, die die Symbolische Großloge von Ungarn zu Gunsten ihrer Kriegsfürsorge-Institutionen veranstaltet, findet Sonntag, 31. d., um 11 Uhr Vormittags im

Kinotheater „Omnia“ eine Vorstellung statt, an der Klara Ruthy, Ester Dienzl, Julius Segebius, Géza Réháros und Maria Verbó mitwirken. Karten sind an der Kasse der „Omnia“ zu 1, 2 und 3 Kronen erhältlich. — Im Kriegslazareth der Gesundheitsanstalt, wo sechzig reichsdeutsche Pflegerinnen unter Leitung der Oberin Louise Wegener unseren Verletzten beaufsichtigt sind, fand am 26. des Geburstags des Kaisers Wilhelm ein großes Konzert statt. Im Rahmen des künstlerischen Programms wirkten mit die Damen Klara Tagányi, Frau Dr. Richard Lehner, Magda Szemere, die Herren Anton Jakobi und Eugen Nagy. Nach dem vortrefflich gelungenen Konzert wurde dem Pfliegerpersonal des Lazareths zu einem Festeffen gebot.

Fabrikbrand. Aus Wiener-Neustadt telegraphirt man: Heute Morgens ist in der hiesigen Pappfabrik S. Wolf u. Co. in Folge eines in die Maschine gerathenen Fremdkörpers ein großer Brand ausgebrochen, welcher den Fabrikraum total ausbrannte und das Pappmagazin samt großen Waarenvorräthen gänzlich einäscherte. Viele Maschinen wurden vernichtet. Der Schaden beträgt 400,000 Kronen.

Was russische Truppen alles stehlen. Aus Kopenhagen telegraphirt man: Nach Meldungen russischer Blätter sind in Wilna landwirthschaftliche Geräte und Maschinen eingetroffen, die in Ostpreußen von russischen Truppen gestohlen wurden und die einen Werth von über 100,000 Mark repräsentiren. Da die meisten Maschinen reparaturbedürftig sind, ist in Wilna eine Maschinenwerkstätte eröffnet worden. Man erwartet noch weitere Transporte gestohlener Maschinen aus Ostpreußen.

Eine Adresse englischer Schriftsteller an die russische Nation. Russische Blätter veröffentlichen eine an die russische Nation gerichtete Adresse hervorragender englischer Schriftsteller, die in überschwänglichster Tonart ihrer Bewunderung für russische Kultur und Literatur Ausdruck geben. Unter den zahlreichen Unterschriften finden wir auch folgende Namen: A. C. Bradley, Hall Caine, G. A. Chesterton, A. Conan Doyle, John Galsworthy, Thomas Hardy, May Sinclair, D. Madenly Wallace, G. S. Wells. — Wie sagt doch der Lateiner? Par nobile fratrum!

Vertrauter Rechtsucher. Aus Temesvár wird berichtet: Der Polizeipathhauptmann hat den hiesigen Mühlenfaktor Eduard Prochaska auf Grund des Ausnahmengesetzes zu zwei Wochen Gefängniß verurtheilt, weil er die auf den Maximalpreis des Mehls bezüglichen Bestimmungen auspielte.

Explosion. In der Manfred Weißschen Konfervenfabrik an der Ecke der Bagóhid- und Máriássyasse explodirte heute Vormittag im Maschinenhause Ammoniakgas. In Folge der Explosion stürzte ein Theil des Kellers ein und begrub fünf Arbeiter unter sich. Die sofort in Angriff genommenen Rettungsarbeiten wurden von Erfolg gekrönt; es gelang, die fünf Arbeiter noch lebend unter den Trümmern hervorzuziehen. Zwei der Verunglückten, der Maschinenschlosser Johann Lesi und der Maschinist Joseph Burger sind lebensgefährlich, Adolf Hornoriner und Moriz Schwarz schwer und Ladislaus Fischek leichter verletzt. Mit Ausnahme des Letzteren wurden die Verunglückten von der freiwilligen Rettungsgesellschaft in das St. Stephansspital gebracht.

An die geistigen Führer aller Nationen. Wendet sich ein in deutscher, französischer und englischer Sprache abgefaßtes Manifest des Internationalen Friedensbureaus in Bern. Es heißt in diesem beherzigenswerthen Aufruf:

Mitten durch die blutige Finsterniß zieht sich ein leichter Schimmer, ein lautes Rufen, das noch verschwommene Gedanke, daß ein Tag erscheinen wird, wo all dieser Jammer beendet, wo die Vernunft wieder zur Herrschaft, die Menschheit wieder zum Bewußtsein ihrer selbst gelangt sein wird. Den Gedanken an diesen Tag wachzuhalten ist heute in noch höherem Sinne Menschlichkeit, als das Heilen der geschlagenen Wunden. Ihn vorzubereiten ist die heiligste Pflicht, die Menschen in dieser Zeit des Fieberwahns obliegt. Und Euch, Ihr Männer des Wissens und des Fortschritts, Ihr geistigen Führer der Menschheit, die Ihr können seid, die Führer der Kultur hochzuhalten und sie, wie es Eure Vorgänger gethan, auch in den finsternen Zeiten rein zu halten, Euch obliegt diese Pflicht! Haltet Euch bereit, diese große Aufgabe zu erfüllen! Nicht, daß es Eures Amtes wäre, für die Beendigung des Krieges einzutreten, zum Frieden zu mahnen. Das liegt nicht in Eurer Gewalt. Euch bleibt nichts Anderes übrig, als Euch rein zu halten von den Schlacken des Hasses. Wenn Euer Herz noch so voll ist, schweig! Wollt Ihr aber reden, so müßt Ihr die Gedanken der Gemeinschaft vertreten, in der Ihr gelebt habt und in der Eure Arbeit, Eure Wif-



enschaft, eure Kunst groß geworden sind. Der Tag muß ja kommen, an dem diese Gemeinschaft wieder aufgenommen wird. Dann wird alle jene, die sie jetzt verleugnet oder gar geschmäht haben, ein Gefühl der Beschämung beschleichen. Erspar es Euch und Euren Völkern. Versteht, daß für Euch die Menschheit über den Nationen stehen muß, daß Ihr nur dadurch eurer Nation diene, indem ihr der Menschheit diene. Versteht, daß Ihr die Höherpriester seid, die berufen sind, inmitten dieses Chaos die Ordnung und Gestirung vorzubereiten für den Tag des Friedens. An jenem Tage wird eure Zeit gekommen sein! Dann werdet Ihr mit Euren Worten und Taten die Wunden heilen helfen, die heute bluten.

Unterzeichnet ist der Aufruf: Zur Kammer des Internationalen Friedensbureaus Präsident G. La Fontaine, Generalsekretär S. Golah.

Der Kriegsvortrag Albert Berzeviczys wird in der ausländischen Presse in entsprechender Weise gewürdigt. Die vornehme italienische Zeitschrift „Nuova Antologia“ druckt in ihrer jüngsten Nummer die Rede vollständig ab. Dies ist umso erfreulicher, als diese Zeitschrift bisher durchaus nicht dreifachfreundlich war.

Die weiblichen Schneeschaufler. Wie uns der Direktor des Reinlichkeitsamtes, Alfred Balló, mittheilt, haben sich außer den 25 Frauen, die, wie berichtet, gestern vom Reinlichkeitsamte zur Fortschaffung des Schnees in Dienst genommen wurden, seit heute Abends neuerlich 129 Frauen, zumeist Tagelöhnerinnen gemeldet; eine Zahl, welche die weitestgehenden Erwartungen übertrifft. Die meisten dieser Frauen wünschten dem Nachturnus zugetheilt zu werden und erklärten auf Befragen, daß sie tagsüber sich als Tagelöhnerinnen verdienen, daß ihr Verdienst aber ein so geringer sei, daß sie und ihre Familien davon nicht existieren können. Die Männer der meisten Frauen stehen seit Monaten im Felde. Seit 6 Uhr Abends befinden sich die Frauen im Dienst, und wie aus den Berichten der betreffenden Organe hervorgeht, bewältigen sie die schwere Arbeit ganz gut. Als Kuriosum sei erwähnt, daß acht Frauen, die sich gestern gemeldet hatten, nach einer halben Stunde auf- und davongingen. Es ist ein Zeichen der Zeit, daß sich unter den männlichen Schneeschauflern sehr viele befinden, die den intelligenten Kreisen angehören.

Hinrichtung armenischer Franktireurs. Aus Konstantinopel telegraphirt man: Das Amtsblatt des Vilajets Bitlis meldet, daß sechs Armeenier, die drei Gendarmen, darunter einen Armeenier, auf grausame Weise tödteten und den Getödteten sodann die Augen ausstachen, zum Tode verurtheilt und in Bitlis hingerichtet wurden.

Todesfälle. Der hauptstädtische Advokat Baron Andor Burell ist im 70. Lebensjahre gestorben. — Heute ist hier Frau Julius Mayer geb. Olga Szüts im Alter von 38 Jahren gestorben. Sie erkrankte sich unter dem Pseudonym Elemér Bárány als Schriftstellerin eines guten Namens. In der Verbliebenen betrauert der Oberdirektor des Landesarchivs Julius Mayer seine Gattin. — Herr Markus Hecht ist am 21. d. in Vágdebröd gestorben und unter großer Theilnahme in Nagyköztölöny zur ewigen Ruhe bestattet worden. — Der Börsenagent Max A. Herzl ist im 67. Lebensjahre verstorben. — Der Vater des Dichters des „Ghrano de Bergerac“, Edmond Rostand, Herr Eugen Rostand, ist nach einer Pariser Meldung im Alter von 71 Jahren nach langer Krankheit gestorben. Er war Mitglied des Instituts und Ritter der Ehrenlegion.

Ein Attentat auf Rasputin? Die „Bosische Ztg.“ meldet aus Kopenhagen: Rasputin, der nach wie vor starken Einfluß auf den Czaren übte, wurde bei einer Schlittenfahrt von einem Autoherausgeschleudert, wobei er leichte Verletzungen erlitt. In Petersburg wurde der Unfall als Attentat angesehen. Rasputin gehört der Friedenspartei an.

Verbrennungstod eines Militärfliegers. Wie aus London telegraphirt wird, ist der Militärflieger Gardner in Farnborough bei lebendigem Leibe verbrannt. Er wollte gerade mit seinem Apparat landen, als in ungefährer Höhe von zwanzig Metern vom Boden der Benzinbehälter explodirte. Trotz aller Anstrengungen der anwesenden Offiziere gelang es nicht, den Unglücklichen zu retten.

Entspringene Kriegsgefangene. Aus Haag wird telegraphirt: Aus dem Gefangenlager in Zelle sind drei belgische Internirte, darunter Professor Wejchman aus Löwen, entkommen.

Paketübergabe nach Kralau. Laut einer Mittheilung der Post- und Telegraphen-Generaldirektion können nach Kralau, sowie nach den übrigen Orten Oesterreichs Pakete zu den bestehenden Bedingungen wieder aufgegeben werden.

Auf dem Felde der Ehre gefallen. Der Einjährig-Freiwillige Unterjäger im 16. Feldjägerbataillon Paul Fillingger, Sohn des pens. hauptstädtischen Handelschuldirektors Karl Fillingger, ist den Folgen einer Typhuserkrankung, die er sich auf dem nördlichen Kriegsschauplatz zugezogen hat, im Feldspital zu Wadowice im Alter von 21 Jahren gestorben. Der junge Held hatte an 40 Wunden theilgenommen.

Stiftungen für das Rother Kreuz. Frau Leo Fuchs geb. Rosa Fayer hat zum Andenken an ihren Vater Sigmund Fayer zu Gunsten des Javalidenhauses des Vereins vom Rother Kreuz eine Stiftung von 10,000 Kronen errichtet. Der Richter am Verwaltungsgerichtshofe Ferdinand Baumgartner, der für denselben Zweck bereits 2000 Kronen gestiftet hat, hat heute dem Verein vom Rother Kreuz zur Unterstützung von erblindeten Soldaten 2000 Kronen gespendet.

Schiffszusammenstoß. Aus London wird telegraphirt: Nach einer Lloyd-Meldung aus Philadelphia ist der amerikanische Dampfer „Washington“ (6650 Tonnen) auf der Fahrt von Honolulu nach Philadelphia mit dem amerikanischen Schoner „Elizabeth Palmer“ zusammengestoßen. Beide Schiffe sind gesunken. Die Besatzung wurde gerettet.

Das Los der Gefangenen in Rußland. Aus Kopenhagen wird telegraphirt: Die russische Hauptgefängnisverwaltung bestimmte durch Grundverlaß, daß die ins Innere Rußlands verschickten Deutschen, Oesterreicher, Ungarn und Türken nicht über 25 Rubel pro Person bei sich haben dürfen. Bei der Verschickung von Familien ist es gestattet, 5 Rubel mehr für jedes Familienmitglied mitzunehmen.

Unterbringung invalider Soldaten. In Folge der Initiative eines Budapester Finanzinstituts suchen neuester Zeit zahlreiche invalide Soldaten das Kriegsspital auf, um auf Grund der dortigen Evidenzhaltung der Arbeitsgelegenheiten in irgend einem Amte ihrer Qualifikation entsprechend unterzukommen. So haben sich auch schon bisher bei der Kolonisations- und Parzellirungsbank 12 invalide Soldaten um Dienerstellen beworben. Andere bewerben sich um Stellen bei der Post. Ein Apotheker in der Provinz hat einen invaliden Soldaten mit einem Kunstbein engagirt. Das Kriegsfürsorgeamt ersucht alle jene Institute und Private, die invalide Soldaten zu beschäftigen wünschen, dies im Kriegsfürsorgeamt anzumelden.

Ein französischer Konsul als Betrüger entlarvt. „Univerval“ meldet aus Crajova: Bereits vor einigen Monaten ist der französische Konsul J. Framaye aus Crajova verschwunden. Sein Verschwinden wurde mit dem Kriege in Verbindung gebracht; nunmehr hat es sich herausgestellt, daß er wegen gemeiner Betrügereien das Weite gesucht hat. Der Konsul betrog mehrere in Crajova wohnende Franzosen um ihre Ersparnisse und unterschlug Schmuckfachen im Werthe von 20,000 Francs aus dem Nachlaß einer durch Selbstmord verstorbenen Sängerin. Die französische Gesandtschaft verlangte vom Gericht, das das Eigentum des flüchtigen Betrügers mit Beschlagnahme belegt hat, die Ermächtigung, die amtlichen Papiere an sich nehmen zu dürfen.

Die Ueberraschung des verwundeten Kriegers. Aus Wiener-Neustadt wird berichtet: Eine freudige Ueberraschung wurde dem hier in Verwundetenpflege befindlichen Korporal Emerich Ernyes vom 44. Infanterieregiment zu Theil. Aus Kolozsvár kam seine Gattin hieher und brachte ihr Söhnchen mit, das am 2. d. zur Welt kam.

In russischer Kriegsgefangenschaft. Die heutige Post brachte uns eine Korrespondenzkarte aus der im Gouvernement Tobolsk (Sibirien) gelegenen Stadt Kurgan. Der Aufgeber ist der Reservelieutenant Jerzy Fink aus Podhajec, der im 30. Infanterieregiment gedient hat und in russische Gefangenschaft gerathen ist. An uns richtet er die Bitte, auf diesem Wege seine in Ungarn weilende Gattin und seine Eltern davon zu verständigen, daß er sich wohl befindet. Seine Adresse lautet folgendermaßen: „Lieutenant Jerzy Fink, Kurgan, Gouvernement Tobolsk (Sibirien), service des prisonniers de guerre.“ Das Schreiben des jungen Offiziers ist vom 5. Januar datirt, also nach 23 Tagen in der Hauptstadt eingetroffen.

Ein mysteriöser Fall. In der Wohnung des Fabrikanten Joseph Hippmann, Eigenthümer 40, ereignete sich gestern Abend ein sonderbarer Fall. Das Dienstmädchen Katharine Kellinger servirte das Nachtmahl, begab sich dann in die Küche hinaus und fehlte lange nicht zurück. Frau Hippmann sah nach dem Dienstmädchen und fand es mit gebundenen Händen und

Fäden und einem Anebel im Munde betäublos auf dem Boden der Küche liegen. Frau Hippmann schrie um Hilfe, es wurden ein Arzt und ein Polizist geholt. Als die Kellinger befreit und gelobt war, erzählte sie, daß sie beim Betreten der Küche einen fremden Mann vor sich sah. Sie wollte schreien, da stürzte sich der Eindringling auf sie und würgte sie. Sie verlor dann das Bewußtsein. Die auf dem Thort erschienenen Polizeikommission stellte fest, daß eine Scheibe der Küchentür eingedrückt war. Aus der Wohnung fehlte kein Werthgegenstand. Der Eindringling hatte also nichts geraubt.

„Gestrichene“ Kammerherren. Aus Zürich telegraphirt man: Eine Meldung der „Neuen Züricher Zeitung“ aus Petersburg besagt, daß die kaiserlichen Kammerherren Baron Andreevskaja, Baron Maximilian v. Engelhardt und Baron Gustav Laube aus der Liste der Hofbeamten gestrichen wurden. (Was die Herren verbrochen haben, wird nicht gesagt; vermuthlich nichts Anderes, als daß sie deutsche Kammer haben. — Ann. d. Red.)

Eine erfundene Spionengeschichte. Aus Berlin wird telegraphirt: Der Pariser „Matin“ veröffentlicht einen mit Louis Rager gezeichneten Artikel in Form eines Wiener Briefes. Der „Matin“ nennt diesen Brief „Bericht seines speziellen Korrespondenten“. Dieser soll angeblich mit Hilfe falscher Papiere die Stellung eines Kellners im Wiener Restaurant Sacher erlangt haben, die Stellung jedoch, da sie ihm gefährlich schien, nur 24 Stunden ausgefüllt haben, worauf er nach Budapest weiter gereist ist. Der Brief enthält wenig Aktuelles, er ist wahrscheinlich in der Redaktion des „Matin“ selbst fabrizirt, um den Eindrud zu erwecken, als ob der „Matin“ selbst auf eigene Faust eine großartige Spionage in der Donaumonarchie zu treiben beabsichtige. Im „Hotel Sacher“ wird Ihrem Korrespondenten mitgetheilt, daß dort in der Kriegszeit niemals Kellner oder ein anderer Bediensteter eingetreten ist, der nach 24 Stunden seinen Dienst wieder verlassen hätte.

Für den Rother Halbmond sind bei der Ung. Bank und Handels-G. bisher 174,980 K. 23 S. eingekassirt. Neuere Spenden: Sammlung der Frauen Hugo Reimayer und Max Stein in Bosony 678 K. 50 S., Arrangirungskomitee der „Tausend Christbäume“ Feier 500 K., Bischof Julius Staufelber 500 K. etc.

Mord in der Hauptstadt. Auf dem Hoflager nächst der Schlachtbrücke wurde heute Nacht ein bisher unbekannter Mann, dessen Körper mehrere Stichwunden aufwies, todt aufgefunden. Eine an Ort und Stelle erschienene Polizeikommission konstatarie, daß ein Mord vorliege. Der Thäter konnte bis zur Stunde noch nicht ermittelt werden.

Hauptstädtisches Orpheum. Wer für einige Stunden den Ernst der schweren Zeiten vergessen will, der wird in diesem Stabliement genug Gelegenheit dazu finden. Insbesondere das von der rührigen Direktion für Februar vorbereitete Programm bringt einige Nummern, die Freunden heiteren Amusements inniges Behagen bereiten werden. So eine reich ausgestattete prädelnde Musik bietende Operette („Der fliegende Rittmeister“), die recht flott gespielt wird, dann eine witzige Adelsburgische Bluette, in welcher der beliebte Hauskomiker des Orpheums, Deszö Ghárfás, eine köstliche Charge hat. Eine Menge schöner Kriegs-Kunstbilder, Tanz- und Gesangsstücke und humoristischer Darbietungen — alle fanden stürmischen Applaus — entzündeten für den Umgang der wegen der Kriegszeit bergem umständlichen ausländischen Artisten. Man hatte auch ohne diese einen vergnügten Abend und besand sich besonders nach der Operette, deren Gesangs- und Tanznummern auf stürmischen Verlangen wiederholt werden mußte, in animirtester Stimmung.

Die Revue des Wintergartens. „Láttad már? — Nézd meg!“ bezieht sich die neue Revue des ehemaligen Jardin d'Hiver. Die für Montag angelegte Premiere verspricht eine Sensation zu werden. Was an Witz, Satire und Scharfsinnigkeit auf dem Felde der Aktualitäten aufzubieten war, das Alles enthält die Revue, die mit fabelhafter Pracht ausgestattet ist und auf der Fingeln der prächtigsten musikalischen Schlager und Tänze einem Bombenerfolg entgegenfeuert. An der Spitze marschirt der unübertreffliche Komiker Martin Rátkai, der seiner sprudelnden Laune und Tanzkunst in nicht weniger als fünf urdrolligen Gestalten die Fäden schleichen lassen kann. Seine Partnerin ist Rust Somogyi, die übrigen Hauptdarsteller Kósi Ballai, Arpad Satahá, Kósi Solti und Eka Runosi. In der deutschen Szene der Revue tritt die gefeierte Dina Mimi Marlow auf, sowie ein neuer Star Misi Dreßl. Der Variététheil ist ebenso prächtig, und auch die neue deutsche Revue wird dazu beitragen, daß dieses vortreffliche geliebte Rauchtheater allabendlich ausverkauft Häuser erfüllt.

Polizeinachrichten. Die Hausmeisterin Frau Stephan Farkas fand heute Früh im Treppenhause des Hauses Licht Bereneplatz 4 ein weißes, schwarz gepunktetes Herrenhemd, dessen Brust und rechter Armel blutig waren. Das Hemd war in weißes Papier gewickelt. Die Polizei hält es nicht für ausgeschlossen, daß der Thäter eines blutigen Verbrechens das Hemd fort-

geworfen hat. Die Recherchen sind im Zuge. — Die 16jährige Fabrikarbeiterin Rosa Döröcz entfernte sich am 18. d. aus der Erdgasse 17 befindlichen Wohnung ihrer Eltern, um sich nach Csepel in die Manfred Weis'sche Fabrik zu begeben. Das Mädchen ist seither spurlos verschwunden. Die Polizei hat die Nachforschungen eingeleitet.

Familien-Nachricht.

Dr. Julius Sigyászó, Operateur, vermählte sich am 28. d. mit Fräulein Klara Rosenfeld.

Wenn Ihr Haar grau wird, gebrauchen Sie „Stella“ Wasser. Flasche 2 Kr. Apotheker Zoltán, Szabadság-ter.

Nicht schicken wir unser Geld nach England oder andere ausländische Staaten für Inhalations-Apparate, da wir ein bezartiges ungarisches Fabrikat beziehen können, welches nicht nur besser ist in jeder Hinsicht als ausländisches Fabrikat, sondern alles bisher Dagewesene bei weitem übertrifft. Bei Athmungsbeschwerden unerschütterlich und kommt dieser Universal-Inhalator unter dem Namen „Tirol in unserem Heim“ in Verkehr. Wir machen unsere geschätzten Leser auf das heutige Inserat mit diesem Schlagwort besonders aufmerksam.

„Robustus“, imprägnirt, wasserdichte Fußlappen (Kapsza) aus Papier, schützt gegen Kälte, Frost und Feuchtigkeit. Auf die heutige Annonce der Osterreichischen Papierfabrik (VI., O-utca 49) wird aufmerksam gemacht. Provinz-Wiederverkäufer, welche größere Preisermäßigung bekommen, sollen Muster und Preisofferte verlangen.

Die schlaffe Haut wird frisch, elastisch, der Teint wird rosig und jugendlich, wenn man denselben mit Földes Margit-Seife wäscht und mit Földes Margit-Crème schmirt.

Französinen über Ungarn.

— Zwei interessante Briefe. —

Aus Anlaß der von uns jüngst veröffentlichten Erklärung einer Reihe von in Ungarn lebenden Französinen und Engländerinnen sind uns heute zwei französische Briefe zugegangen, die wir in Folgendem in deutscher Uebersetzung reproduzieren: Fräulein Thérèse de Chauvieu, gewesene Vorleserin der Gräfin Trani, der Schwester unserer unvergeßlichen Königin Elisabeth, schreibt an unsere Mitarbeiterin, Frau Malvi Fuchs:

„Ich habe heute den Artikel in Ihrem geschätzten Blatte gelesen, in welchem erwähnt wird, daß Französinen (in Ungarn) angeblich mißhandelt und wie Hunde durch die Straßen gejagt worden seien. Mir scheint es unmöglich, daß eine wahre Ungarin eine so wenig menschenfreundliche Handlung begehen könne. Von allen Nationen, die ich kennen gelernt habe — und ich bin viel gereist in Deutschland, Rußland, Polen, Böhmen, Holland, England, Oesterreich etc. — haben die Ungarn das beste Herz aller Völker des Erdenrunds! Wohl aber habe ich in England Erzieherinnen gekannt, die man mit insolentem Hochmuth behandelte und die wegen einer Bagatelle mißhandelt und mitten im Winter davongejagt worden sind. Ich selbst war das Opfer des englischen Hochmuths; der einzige Mann, den ich liebte, der mich heirathen wollte, ein gewisser James Butter Esq., Advokat in London, konnte von seiner Familie nicht die Erlaubniß, mich zu heirathen, erwirken, obgleich meine Mutter die Tochter des Reverend Bishpire Middleton war, — weil mein Vater Franzose und einfacher Professor der Chemie war. Nachdem ich dieses hochmüthige England verlassen hatte, widmete ich mich dem Unterrichte, einem von den Engländern so verachteten Stande.

Ich wohne in Ungarn seit zwanzig Jahren. Ich fand eine angenehme Stellung bei einer ungarischen Gräfin, geb. Baronin Bánffy, einer außerordentlich guten und geistvollen Dame, wo ich als diplomirte Lehrerin zumindest respektirt wurde. Dann war ich so glücklich, von einer sehr lebenswürdigen Dame, einer geb. von Bodthy, engagirt zu werden; ihre sehr philanthropische und gebildete Tochter, Frau Oberleutnant v. Békényi, überhäufte mich mit Liebenswürdigkeiten. Schließlich hatte ich die Freude, in das Schloß der Gräfin Julius Teleki geb. Baronin Wesselenyi aufgenommen zu werden, dem Sprossen des berühmten Baron Nikolaus Wesselenyi, der, wie Földes erzählt, seinem Vaterland anlässlich der Ueberschwemmung Budapests so große Dienste geleistet hat. In diesem vornehmen Hause, wo ich so glücklich war, wurden vier Erzieherinnen (institutrices), alle vier sehr gut behandelt und bequem untergebracht: eine diplomirte Ungarin, eine Deutsche, eine Engländerin und ich, die Französin. Wenn wir krank waren, pflegte uns die Gräfin und ließ den Arzt holen; die Engländerin hatte sogar ein Pferd zur Verfügung, damit sie reiten konnte, wenn sie die Lust dazu ankam; kurz, wir wurden sehr gut behandelt. Diese sehr große Dame vergißt mich nicht und hat mir dieser Tage ein kleines Geschenk geschickt. Ich kann daher versichern, daß die Ungarn ein gol-

denes Herz haben und die hochherzigsten Menschen der Welt sind.

Der schönste Tag meines Lebens war, als Ihre Kön. Hoheit die Gräfin Trani, Schwester der Königin Elisabeth, mir die Ehre erwies, mich zu engagiren. Auch an der Seite ihrer edlen Person hatte ich als Vorleserin in Bad Loetz Gelegenheit, die ungarische Hochherzigkeit zu sehen, indem ich die Bekanntschaft mehrerer Erzieherinnen machte, welche dank der Pension, die sie von den ungarischen Aristokraten bezogen, in deren Hause sie gewirkt hatten, dort ruhig lebten. Auch jetzt bin ich bei einer reizenden 17jährigen jungen Ungarin angestellt, welche die französische Sprache zu schätzen weiß und die in Konzerten zu Gunsten der Verwundeten mitwirkt. Ach! mein Herz blutet ob des Unglücks Frankreichs, ich wünsche, daß das edle Ungarn und mein schönes Vaterland Freunde werden mögen!

Ich empfehle den Französinen, die in Ungarn in Freiheit bleiben konnten, sie mögen die Delikatesse haben, von ihrem Einkommen monatlich 2 Kronen dem Ungarischen Rothen Kreuz zu widmen; angenommen, wir seien 5000 Französinen, die in diesem guten Lande ihr Brod verdienen, würde dies 10,000 Kronen monatlich für das Ungarische Rothe Kreuz ergeben. Ihre Landsmänninnen, ich appellire an Ihr gutes Herz; nach dem Kriege werden das schöne Frankreich und das fruchtbare Ungarn sicherlich verbrüderet sein. Ungarn hat stets Frankreich geliebt. Ich gebe ein Beispiel, indem ich dem Lande, das mich zwanzig Jahre hindurch ernährt hat, 2 Kronen monatlich für das Rothe Kreuz spende; ohne Zweifel werden mir die übrigen Französinen folgen. Thérèse de Chauvieu.

Von einer anderen Französin, die ihren Namen nicht verrathen will und ihren Brief nur mit B. unterzeichnet, erhalten wir folgende Zeilen:

Herr Redakteur! Wollen Sie mir gefälligst entschuldigen, daß ich mir die Freiheit nehme, Ihnen zu schreiben. Mein Brief hat den Zweck, Sie zu ersuchen, mich Denjenigen zuzuzählen, die Sie mit „Ehre den Ausnahmen“ bezeichnen. Als Französin bin ich tief betrübt von dem Verfall und den zahlreichen Niederlagen, welche Frankreich in diesem unglücklichen Kriege erlitten hat. Aber dies ist, meiner Ansicht nach, kein Grund, um eine Nation zu beleidigen, für die ich meinerseits nur Worte des Lobes habe. Ich erkläre, daß, besonders bei der Konstruirung der Fremden am 25. November, man mir überall mit einer beispiellosen Höflichkeit begegnet ist. Ich bin überzeugt, daß Fr. Fernande Nicolas durch ihren eigenen Fehler sich die Unannehmlichkeiten, die sie zu erdulden hatte, zugezogen hat, und ich bitte Sie, Herr Redakteur, mir zu glauben, daß wir ihr Benehmen auf schärfste verurtheilen. Empfangen Sie den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung. B.

Nachsendung des „Neues Pester Journal“ an die Angehörigen des Heeres.

An alle Angehörigen des Heeres kann die Lieferung des „Neues Pester Journal“ durch Vermittlung der Feldpost erfolgen. Für die Versendung gilt Nachstehendes:

- 1. Geringrückte Provinzabonnenten oder Verwandte und Bekannte der Geringrückten bestellen, wie bisher, die Nachsendung des Blattes durch Einzahlung der Abonnementsgebühr mittels Postanweisung.
2. Geringrückte Abonnenten aus der Hauptstadt

erlegen das Abonnement in unserer Administration oder lassen die Gebühr durch irgend Jemanden begleichen. Die Zahlung hat im voraus bei Aufgabe des Auftrages zu erfolgen und beträgt wie bisher auch für die Feldpost

K. 2.80 für einen Monat,

K. 8. — vierteljährlich.

Adressenangabe.

Die Adresse ist stets genau anzugeben. Erforderlich ist außer Name und Dienstgrad die Angabe des Regiments, der Schwadron, Bataillon etc., unbedingt aber die Feldpostnummer, besonders bei Unkenntniß des Ortes.

Theater, Kunst und Literatur.

(Philharmonisches Konzert.) Die Philharmoniker brachten in ihrem heutigen volkstümlichen Konzert in der Volksoper unter Kerner's Leitung Beethoven's jüngst mit größtem Beifall aufgeführte Neunte Symphonie zur Wiederholung. Um die vortreffliche Interpretation des gewaltigen Werkes machten sich neben den Philharmonikern und dem Opernchor auch diesmal als Vertreter der Solopartien die Damen Medek und Valenti und die Herren Sefelghid, Szemere und Rálmán verdient. Der Abend wurde mit der großen Leonoren-Ouverture Nr. 3 eingeleitet. In dem abermals ausverkauften Hause gab es auch heute Stürme dankbarer Anerkennung.

Im Lustspieltheater wurde heute Vormittag die Generalprobe des Lustspiels „Déliab-utca 7“ abgehalten. Das Stück, welches den Humor der weiblichen Geschäftigkeit in der Verwundetenfürsorge auset, ist eine neuartige Bühnenspezialität, die auch die Aufmerksamkeit auswärtiger Theater auf sich gezogen hat. In der Novität, der auch das Publikum großes Interesse widmet, spielen die Damen Barjanyi, Gombógi, Pécsi, die Herren Csontos, Tanay, Janyosi und Szemere die Hauptrollen.

In der Volksoper wird Sonntag Blanquette's Meisteroperette „Mip van Binkle“ mit dem Mitglied der kön. Oper Ludwig Róza in der Titelrolle in neuer Einstudirung gegeben. Die Partie der Elisabeth wird Frau Jóna Szoger singen. — Montag, Abend 8 Uhr, findet das Konzert Dohnányi-Galafrés statt. Dohnányi's Programm enthält Kompositionen von Brahms, Schubert, Liszt, Dohnányi, Elia Galafrés wird Verse von Kreisler, Petöfi, Rilke und Uttenberg rezitiren.

Die Landesgesellschaft für bildende Künste veranstaltet in den Monaten März und April im Museum für schöne Künste eine Frühjahrsausstellung. An der Ausstellung können nur Künstler ungarischer Zuständigkeit theilnehmen. Unterrichtsminister Dr. Béla Jankovich hat für die Theilnehmer der Ausstellung zwei große staatliche goldene Medaillen gestiftet. Falls die eine dieser großen Medaillen nicht zur Ausfolgung gelangen sollte, kann die Jury zwei kleine goldene Medaillen zuerkennen. Außer den Medaillen gelangt der große Preis der Gesellschaft im Betrage von 4000 Kronen, um welchen sich sämtliche Aussteller bewerben können, sowie der Preis des gewesenen Vizepräsidenten Baron Friedrich Harkányi, der einem Ausstellungen zum ersten Male bezeichnenden Künstler zugeeignet wird, zur Entscheidung. Um den materiellen Erfolg der Ausstellung zu sichern, werden zwei Verlosungen veranstaltet, außerdem werden aus den fälligen Zinsen der Stiftung weil des Grafen Dionys Andrássy Kunstwerke angekauft. In Anbetracht des Raummangels kann je ein Künstler mit höchstens drei Werken, von denen zwei verkäuflich sein müssen, an der Ausstellung theilnehmen. Der Einzahlungstermin ist der 20. Februar. Die Werke werden von der durch die Gesamtheit der Künstler gewählten Jury einer vorherigen Prüfung unterzogen.

Der Verein ungarischer Amateure und Sammlung der Sankt Georgs-Znangung veranstaltet Mitte Februar eine graphische Ausstellung. Der Verein hat beschlossen, aus diesem Anlasse ein Ausstellungsalbum in ungarischer und deutscher Sprache herauszugeben, das ausländischen Museen und künstlerischen Vereinigungen zugesendet werden wird. Nähere Mittheilungen über das Arrangement werden bei der Direktion, Kellereistraße Nr. 14, entgegengenommen. Demächst wird der Verein zu wohlthätigen Zwecken eine Auktion veranstalten.

An der in San Francisco stattfindenden Weltausstellung werden auch ungarische Maler und Bildhauer theilnehmen. Die zur Ausstellung gelangenden Objekte, mehr als 400, sind bereits mit dem amerikanischen Kriegsschiff „Jason“ aus Genua abgegangen. An der Exposition betheiligen sich mehr als hundert ungarische Künstler; auch mehrere Sammler haben dem Arrangementskomité Kunstgegenstände zur Verfügung gestellt.

Offener Sprechsaal. *)

MOLL'S SEIDLITZPOLVER

Milde ausbleibendes Hausmittel für Alle, die an Verdauungsbeschwerden und anderen Folgen einer kranken Lebensweise leiden. 1 Sachdel R. 2. Hauptvertrieb durch Apotheker A. MOLL, r. u. l. Gasse, Wien. * Zusulaben 9. — In den Apotheken verlange man Moll's Pulver!

Bei Epidemien und allen Infektionskrankheiten Mattoni's bewährtes Vorbeugungsmittel. Liesshübler Sauerbrunn

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Azonnalra kiadó

4 szobás lakás hall és összes mellék-helyiségekkel, **2 szobás** gargon lakás (központi továbbá melegvízfűtés, melegvív-szolgáltatás, vacuum stb.) legmodernebb kiállításban, **V. Tatra-utca 6. szám alatt.** Bővebbet a házfelügyelőnél vagy dr. Fuchs Lajos ügyvédnél (V. kerület, Tatra-u. 6. szám alatt).

Unterfertigte geben allen Verwandten, Bekannten Nachricht, dass ihr innigstgeliebter Bruder

Max K. Herzl

Börsenagent

im 67. Lebensjahre verschieden ist. Die sterblichen Ueberreste des theueren Verblichenen wurden am 24. d. Nachmittags von der Leichnhalle des Alt-öfner Friedhofes zur ewigen Ruhe bestattet. Budapest, 29. Januar 1915.

Witwe Katharina Geller, Klara Herzl, Malvine Pollak, Josef Herzl, Isidor Herzl, Jakob K. Herzl, Victor Herzl.
Friede seiner Asche!

Der Kapitalist.

Die wirthschaftliche Lage und der Krieg.

Bestrafung der Mißbräuche bei den Mehlverkäufen.

Die heutige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht eine Verordnung der Regierung, mittels welcher die auf die Requisition des Getreides bezüglichen Normen entsprechend auch auf die Anmeldung, Deklaration und Ueberlassung der von Weizen-, Roggen-, Gerste-, Mais-, Kartoffel- und Reis-mehl vorhandenen Bestände für die wirthschaftliche Landeskommission ausgedehnt werden.

Wer für Getreidearten oder Mehl einen höheren Preis als den im Sinne der in Angelegenheit der zulässigen Höchstpreise erlassenen Verordnungen anrechenbaren höchsten Preis oder über dem höchsten Preis eine in diesen einzurechnende Nebenleistung irgendwelcher Art für sich selbst oder zu Gunsten einer dritten Person fordert, annimmt, geben oder versprechen läßt, der begeht — sofern seine Handlung nicht unter eine schwerwiegendere Strafverfügung fällt — eine Uebertretung und kann mit Arrest bis zu zwei Monaten, sowie mit einer Geldstrafe bis zu 600 Kronen bestraft werden.

Ebenso zu bestrafen ist auch Derjenige, der, einerlei, ob mit Absicht oder unter Verschämniß der pflichtschuldigen Obforge, in irgendwelcher Weise daran mitwirkt, daß sein mit dem Verkauf betrauter Angestellter oder eine den Verkauf vermittelnde andere Person die festgestellte Beschränkung bezüglich der für Getreidearten und Mehl zulässigen Preise ausspiele oder bereit, oder wer dem auf die Auspielung oder Vereitelung abzielenden Verfahren weissen immer durch irgendwelche Art Vor-schub leistet oder dasselbe verheimlicht.

Das Präsidium des Landesvereins der Spe-zerei-, Gemischtwaarenhändler und Kleinkaufleute sprach heute beim Oberstadthauptmann vor, um die Abmüdung der bei den Mehlverkäufen vorgekommenen Mißbräuche zu ersuchen. Die Beschwerden wurden vom Vereinssekretär Dr. Alexander Straffer vorgebracht, der auf die unhaltbaren Zustände hinwies, welche seit Feststellung der Maximalpreise an der Tagesordnung sind. Die Kleinkaufleute sind nicht im Stande, den Bedarf der Konsumenten zu decken, da sie selbst Mehl bei den Mühlen nicht erhalten und in den Besitz von Mehl nur durch Agenten und zu Preisen, welche die Maximalpreise weit übersteigen, gelangen können. Zur Ausmerzung des Mehlwuchers waren die strengsten Verfügungen erforderlich. Oberstadthauptmann Dr. Desider Boda erklärte, daß er von den vorgebrachten Beschwerden Kenntnis habe. Die Polizei habe bereits das Säuberungswerk in Angriff genommen, durch welches die Mehlstriebe-reien ausgeemert und die normale Ordnung wieder hergestellt werden soll. Der Oberstadthauptmann hofft, daß der jetzt herrschende Mehlmangel in kürzester Zeit behoben und der vermittelnde Handel wieder in der Lage sein wird, dem Bedarf der Konsu-menten zu entsprechen. Er wisse ganz gut, daß der Kleinhändler kein Waarenwucherer ist, da derselbe oft ohne jeden Nutzen verkauft, oft sogar daraufzahlt. Er werde den Agenten, welche die Mehlpreise in die Höhe treiben und die Maximalpreise nicht einhalten, das Handwerk legen.

Aus Urad wird telegraphirt: Die in der vo-cigen Woche im Rader Komitat in Angriff genom-mene Getreiderequirirung nähert sich ihrem Ende.

Im Laufe der Requirirung wurde von den amtlichen Organen die Erfahrung gemacht, daß selbst die Be-völkerung der ärmsten Gemeinden Brod ißt, das aus reinem Weizenmehl gebacken war. Bischof Glatt-felder hat die ihm unterstehende Geistlichkeit ange-wiesen, das Volk zu ermahnen, ausschließlich Kriegs-brod zu essen. Auf der Bántuter Besitzung des Erz-herzogs Joseph wurde ausschließlich Hafer gefun-den, der Weizen war längst verkauft. Der Hafer wurde in Beschlag genommen. Größere Weizenvor-räthe wurden auf dem Territorium des Komitats nicht gefunden. Im Allgemeinen werde die Requi-rirung von der Bevölkerung ohne Unterschied der Nationalität mit Verständnis aufgenommen.

Die Dividende der Geldinstitute.

Nach eingehenden Beratungen in der Frage der Bilanzen und der Dividende hat die Regierung ihre ursprüngliche Absicht, die Vertheilung der Di-vidende im Verordnungswege zu regeln, befanntlich fallen gelassen. Der Finanzminister hat jedoach mit den führenden Männern unserer Finanzwelt ein Uebereinkommen getroffen, wonach diese ihren gan-zen Einfluß in der Richtung geltend machen werden, daß die mit ihnen in Verbindung stehenden Institute eine Reduktion der diesjährigen Dividende vorneh-men. Diesem Uebereinkommen entsprechend macht der Direktor des Reichsverbandes der Finanzinstitute Abgeordneter Dr. Elemér Sántos die dem Ver-band angehörigen mehrere hundert Provinzinstitute in einem Circularbriefe auf die Umstände aufmerk-sam, welche es den Instituten zur Pflicht machen, ihre Kräfte streng zu prüfen und demgemäß die Di-vidende zu bestimmen. Aber selbst in dem Falle, wenn der Gewinn den vorjährigen erreicht oder übersteigt, wäre es angesichts der gegenwärtigen Verhältnisse nicht am Platze, mehr als 75 Prozent der vorjähri-gen Dividende zur Vertheilung zu bringen. — Ein ähnliches Circular versendet der Präsident des Lan-desverbandes der Ungarischen Geldinstitute Ludwig Mándy an die Mitglieder, in welchem diesen empfohlen wird, die Dividende um mindestens 25 Prozent gegen das Vorjahr zu kürzen.

Der deutsche Geld- und Wirtschaftsmarkt.

Aus Berlin wird telegraphirt: In der heutigen Sitzung des Centrausschusses der Deut-schen Reichsbank führte der Präsident v. Saven-stein folgendes aus:

Der Stand der Reichsbank gestaltete sich ebenso wie der Stand der deutschen wirtschaft-lichen Arbeit und des Geldmarktes auch im letzten Monat weiter günstig. Die wirthschaftliche Arbeit macht erfreuliche Fortschritte und der Beschäfti-gungsgrad, das heißt das Verhältniß der Arbeit-suchenden zu den offenen Stellen blieb auch im De-zember und Januar außerordentlich günstig. Der Dezember zeigt sogar die niedrigste Ziffer, die die Arbeitsstatistik für diesen Monat bisher aufzuweisen hatte. Die Geldflüssigkeit, sowie die Einlagen bei den Banken, Sparkassen und Genossenschaften sind weiter in sehr befriedigender Zunahme begriffen. Der Stand der Reichsbank ist nach wie vor zu-friedenstellend. Der Goldbestand wächst noch immer an. Seit dem 23. Dezember 1914 hat derselbe um 70 Millionen zugenommen, und da die innere Gold-reserve des Landes noch sehr groß ist, kann man er-warten, daß die Zunahme noch lange Zeit ihre Fortsetzung finden wird. Die Selbstflüssigkeit des Marktes und die Zunahme der Ersparnisse führten zu einer weiteren Abdeckung der bei der Reichsbank und den Darlehenskassen unternommenen Kredite. Das Wechsel- und Lombardkonto der Reichsbank hat seit dem 23. Dezember 1914 um 220 Millionen, der Bestand der Darlehen bei den Darlehenskassen von seinem Höchstbestand von 1317 Millionen Mark am 31. Dezember um nicht weniger als 333 Millionen Mark abgenommen, und es ist besonders erfreulich, daß der Rückgang überwiegend, und zwar mit 413 Millionen Mark auf die Rückzahlung von Darlehen für die Kriegsanleihe entfällt. Die gesammte Kriegsanleihe ist in festen Händen. Da der Ge-samtdarlehensbestand bei den Darlehenskassen nur noch 783 Millionen Mark beträgt, so macht ihre In-anspruchnahme durch den gesammten übrigen Kre-ditbedarf in Deutschland, abgesehen von den Dar-lehen für die Kriegsanleihe, nur noch rund 275 Millionen Mark aus. Das ist bezeichnend für die normale wirtschaftliche Arbeit, aber auch bezeichnend für die vorhandene Geldflüssigkeit. Die frem-den Gelder weisen nach wie vor einen hohen Stand auf. Die Golddeckung der Noten ist auf 47 Prozent gestiegen. Die Aktionskraft der Deutschen Reichs-bank hat sich während des ganzen Verlaufs des Krieges fortgesetzt erhöht.

Ausfuhrverbote in Deutschland.

Aus Berlin telegraphirt man: Der „Reichs-anzeiger“ veröffentlicht in seiner heutigen Ausgabe ein Verbot betreffend die Ausfuhr und Durchfuhr von Kalisalzen und daraus hergestellten Er-zeugnissen. Gleichzeitig wird die Ausfuhr und Durch-fuhr von Zinnoxid, Zinnsäure, Zinngefräß, Zinn-salzen und einer Reihe anderer Zinnerbindungen, mangansauren Kali und übermangansauren Kali verboten. Das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von deutschen Fuchsfellen, Feddig bis zur Stärke von 3 Millimetern, Baumwollgarnen bis Nr. 32, eng-lisch, gebleicht, gefärbt, gedruckt, im Lohnveredlungs-verkehr und von Eisengarnen wird aufgehoben. Das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Baum-wollgeweben vom 6. September 1914 wird auf Baumwollgewebe für Ausrüstungsstoffe einge-schränkt. Ferner veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ Bestimmungen über die zollfreie Abfassung von Roh-zucker zur Viehfutterbereitung, nachdem er zur Ver-mischung mit besonders angeführten Stoffen vergällt worden ist.

Verarbeitung von Rohzucker zu Spiritus.

Aus Prag wird gemeldet: Die österrei-chische Regierung hat im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung über Einrichtungen der Spiritusverkaufsvereinigung der landwirthschaftlichen Brennereien in Prag die Bewilligung zur Ver-arbeitung von Rohzucker zu Spiritus in den land-wirthschaftlichen Brauereien ertheilt. Durch diese Maßnahme wird eine Schonung der Getreide- und Kartoffelvorräthe für Konsumzucker erzielt. Daß Rohzucker zu Spirituserzeugung herangezogen wird, ist ein Novum, welches die Kriegslage gezeitigt hat. Nachdem vor Kurzem den Hefefabriken die Bewil-ligung zur Verarbeitung des Rohzuckers ertheilt wor-den war, ist nunmehr die gleiche Begünstigung auch für landwirthschaftliche Brennereien eingeräumt worden. Durch das Entgegenkommen der Regierung wird zweierlei erzielt. Die Bestände von Speisefar-toffeln und Getreide werden nicht geschwächt, und die landwirthschaftlichen Spiritusbrennereien werden in ihrem Betriebe gefördert. Die Gewinnung von Spiritus aus Rohzucker wird ähnlich erfolgen wie bei Melasse, wobei keine Aenderung in der bishe-rigen Arbeitsmethode und auch keine Anschaffung neuer Maschinen erforderlich wird.

Das deutsche Getreidemonopol in englischer Beleuchtung.

Wie aus London gemeldet wird, bezeichnet die „Times“ die Beschlagnahme aller Getreide- und Mehlager und die Errichtung des Staatsmonopols in Deutschland als das wichtigste Ereigniß der letz-ten Zeit. Es wäre jedoch ein Irrthum, diesem Er-igniß allzu große Bedeutung zuzuschreiben. Im Grunde genommen, sei es nur eines der vielen Zei-chen, daß Deutschland mit einem gewissen Mangel an Lebensmitteln zu kämpfen haben wird. Welche Bedeutung dieser Mangel für den Krieg habe, werde sich erst im nächsten Sommer zeigen. Auch die Kriegereignisse selbst können hier von großem Ein-fluß sein, da die großen, mit Getreide bebauten Flächen im östlichen Deutschland vor der neuen Ernte vom Feinde besetzt sein können.

Ein luxemburgisches Ausfuhrverbot.

Die luxemburgische Regierung hat, wie aus Berlin telegraphirt wird, die Ausfuhr von Wei-zen, Mengkorn, Roggen, Gerste und Hafer, sowie der entsprechenden Mehlforten verboten. Gleichzeitig wurden Höchstpreise für Mehl festgestellt. Die Preise liegen im Allgemeinen einige Francs unter den in letzter Zeit geforderten. Gerüchtwiese verlautet auch, daß eine Getreidebeschlagnahme nach dem Muster Deutschlands beschlossene Sache sei.

Kolossale Steigerung der Zink- und Zinnpreise.

Aus London wird uns telegraphirt: Der Zinkpreis stieg neuerlich sprunghaft in Folge voll-ständig mangelnder Zufuhren. Der Höchstpreis vom Jahre 1905 wurde um mehr als sechs Pfund über-schritten. Auch der Zinnpreis stieg in den letzten Tagen um sieben Pfund.

Norwegische Ausfuhrverbote.

Aus Kopenhagen wird telegraphirt: Wie hiesige Blätter melden, betreffen die norwegischen Ausfuhrverbote Waffen, nebst Bestandtheile, Muni-tion, Aluminium, auch Halbfabrikate und Abfall.

Dänische Höchstpreise.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Die dänischen Höchstpreise betragen per Zentner: dani-scher Weizen 21.50, Weizenkleie 17 Kronen,

Amerikas Exportschwierigkeiten.

Aus New York wird telegraphiert: Dem „New-York Commercial“ zufolge liegen Güter im Werthe von 80,000 Pfund Sterling im Hafen, die nicht verschiffbar sind, weil man die Beschlagnahme durch englische Schiffe befürchtet.

B u d a p e s t, 29. Januar.

(Von der Wiener Börse.) Die Wiener Börsenkammer hat den für den 3. Februar angeetzten Kassentag für Devisen auf den 3. März verschoben.

(Berliner Börse.) Aus Berlin wird telegraphiert: Unter dem Eindrucke der Ankündigung, daß die Nationale Bank für Deutschland für 1914 keine Dividende verteilt, hielt die schon während der letzten Tage beobachtete schwächere Stimmung im freien Verkehr an.

(Gegen den Lebensmittelwucher.) Aus Debreczen wird telegraphiert: In der gestrigen Generalversammlung der Stadt Debreczen wurde beschlossen, die Regierung zu ersuchen, der Staat möge die Lebensmittel zum Gegenstande eines Monopols machen.

(Die Ungarische Elektrizitäts-A.-G.) hielt heute ihre ordentliche Generalversammlung unter dem Vorsitz des Geheimrathes Dr. Alexander von Matkolevits.

Präsident der Gesellschaft wie die Mitglieder der Direktion durch die unermüdlige Thätigkeit, die sie bei der Ablösung des Unternehmens entwickelt haben, der wärmsten Dankbarkeit der Aktionäre verdient gemacht haben.

(Das Budget der Union.) Das „Reuter-Bureau“ meldet aus Washington: Acht Kabinettsmitglieder hielten eine Beratung ab, die sich mit der beunruhigenden Höhe des unvermeidlich scheinenden Defizits in den Staatseinnahmen des laufenden Finanzjahres, sowie mit der bringenden Nothwendigkeit der Einschränkung des Voranschlags für das nächste Jahr befaßte.

(Die Kohlenversorgung der Hauptstadt.) Laut Mittheilung der ungarischen Staatsbahnen sind in der abgelaufenen Woche in allen hiesigen Eisenbahn- und Schiffstationen außer den zum eigenen Bedarf erforderlichen Mengen 86,190 Meterzentner fremde und 70,630 Meterzentner ungarische Kohle eingetroffen.

(Bankausweis.) Aus London wird telegraphiert: Der Ausweis der Bank von England enthält folgende Ziffern:

Totalreserve 52.912,000 (- 691,000), Banknoten-umlauf 34.705,000 (- 62,000), Bankvorrath 69.166,000 (- 754,000), Portefeuille 108.837,000 (- 1.427,000), Guthaben der Privaten 117.594,000 (- 8.690,000), Guthaben des Staatsschatzes 47.393,000 (+ 9.805,000), Banknotenreserve 52.098,000 (- 729,000).

(Konkurs.) Der Budapestischer Handels- und Wechselgerichtshof hat über die Firma Grosz u. Baneth in Budapest, Calvinplatz 10, den Konkurs verhängt.

(Vom Getreidemarkt.) Der eingetretene Schneefall ist vom landwirthschaftlichen Gesichtspunkte immerhin vortheilhaft und dürften auch die Straßen bald wieder fahrbar werden.

Für Neumais besteht gutes Interesse und ab Stationen dürfte sich in diesem Artikel besserer Umsatz entwickeln. Hier notiren wir K. 11. Cinqquantin erreicht bis K. 17. — Bohnen tendiren ruhig und sind momentan nur an den Lokalkonsum verkäuflich.

(Landesverband der Fabrikindustriellen.) In der heute unter dem Vorsitz Dr. Franz Chorin's abgehaltenen Direktionsitzung berichtete Direktor Dr. Gustav Graf über seine in der Vorwoche nach Deutschland unternommene Studienreise.

schäftigte sich sodann mit den Heereslieferungen und beschloß, behufs Sammlung der notwendigen Daten ein Circularschreiben an die Mitglieder zu versenden, um dagegen Stellung zu nehmen, daß in den behufs Erwerbung und Vertheilung an die Fabriken geschaffenen Organisationen fast ausschließlich Oesterreicher vertreten sind.

(Verlosung.) Am 5. Februar Nachmittags 4 Uhr erfolgt im Gebäude der Pester Vaterländischen Sparkasse die Ziehung der Prämienobligationen der Vaterländischen Sparkasse mit einem Haupttreffer von 200,000 K.

(Befehle der Industriellen.) In der vorerwähnten Kollektion „Iparosok olvasótára“ — redigiert von Martin Mártonffy — ist soeben ein treffliches Werk von Karl Steinhöfer: „A könyv története“ erschienen.

(Südbahn.) Die Südbahn bringt dem verfrachtenden Publikum zur Kenntniß, daß sie in Folge außerordentlicher Verhältnisse die für die von ihrer Budapest-Gil- und Frachtgüter-Zustellungsunternehmung zur Station Budapest-Südbahn und von dieser Station zu erfolgenden Zu- und Abfuhrung vertragsgemäß festgestellten Gebühren erhöht hat.

Fleischmärkte.

Budapest, 29. Januar. (Hauptstädtischer Schweinemarkt.) Von gestern zurückgelassen 14 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, Nachtrieb — Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel; der heutige Auftrieb betrug 1739 Stück Schweine, 40 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, zusammen 1739 Stück Schweine, 40 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel.

Köbánya, 29. Januar. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorkontrollhandhändlerhalle in Köbánya. Vorrath am 27. Januar blieben 23,840 Stück. Am 28. Januar wurden aufgetrieben 503, abgetrieben 219 Stück, demnach verblieb am 29. Januar ein Stand von 24,124 Stück.

Eigentümer:

„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Brody, Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brody, Drucker: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

OMNIA VIII. József-körut 31. • Tel.: József 1-25. Conan Doyle-Cyklus letzte Serie. Doktor Mors Conan Doyle's genialste Sherlock Holmes Charakterzeichnung. Die Vorstellungen beginnen an Wochentagen Nachmittags um 4, 6, 8 und 10 Uhr, an Sonntagen Nachmittags um 1/2, 1/2, 7/2, 9 und 10 Uhr.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Ausschlüsse werden erbeten; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inhaberscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nötig. (Telephon 26-10). Jedes Wort kostet pro Einzeilung 8 (acht) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Wohnungen

Krisztina-térnél,
 Marayban, Naphogy-
 utca 19 és Lisznyi-utca
 16, Délvárostól és Lipótváros-
 tól 3 percznyire, négy egymás
 mellett lévő külön házban
 előkelő ideális 2-, 3-, 4- és
 5-szobás lakások és két gar-
 azonlakás fölépítésházi bejá-
 rattal, minden lakás külön
 emeleten, legmodernebb beren-
 dezéssel, két házban köz-
 ponti melegvízfűtés és mo-
 dernizáltsággal, kiadók.
**Ünneplő a város szí-
 vében,** nyaralás teleseleg,
 Méréselt bérék. 40527

Der Wohnung
 fahrt über zu vermieten hat,
 werde ich verhandeln auf
 den seit 28 Jahren bestehenden
 Budapesti Lakásbörse,
 Gizella-tér 6. 69250

Zu vermieten
 2-3-4-5-6-7-8-9-10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100-101-102-103-104-105-106-107-108-109-110-111-112-113-114-115-116-117-118-119-120-121-122-123-124-125-126-127-128-129-130-131-132-133-134-135-136-137-138-139-140-141-142-143-144-145-146-147-148-149-150-151-152-153-154-155-156-157-158-159-160-161-162-163-164-165-166-167-168-169-170-171-172-173-174-175-176-177-178-179-180-181-182-183-184-185-186-187-188-189-190-191-192-193-194-195-196-197-198-199-200-201-202-203-204-205-206-207-208-209-210-211-212-213-214-215-216-217-218-219-220-221-222-223-224-225-226-227-228-229-230-231-232-233-234-235-236-237-238-239-240-241-242-243-244-245-246-247-248-249-250-251-252-253-254-255-256-257-258-259-260-261-262-263-264-265-266-267-268-269-270-271-272-273-274-275-276-277-278-279-280-281-282-283-284-285-286-287-288-289-290-291-292-293-294-295-296-297-298-299-300-301-302-303-304-305-306-307-308-309-310-311-312-313-314-315-316-317-318-319-320-321-322-323-324-325-326-327-328-329-330-331-332-333-334-335-336-337-338-339-340-341-342-343-344-345-346-347-348-349-350-351-352-353-354-355-356-357-358-359-360-361-362-363-364-365-366-367-368-369-370-371-372-373-374-375-376-377-378-379-380-381-382-383-384-385-386-387-388-389-390-391-392-393-394-395-396-397-398-399-400-401-402-403-404-405-406-407-408-409-410-411-412-413-414-415-416-417-418-419-420-421-422-423-424-425-426-427-428-429-430-431-432-433-434-435-436-437-438-439-440-441-442-443-444-445-446-447-448-449-450-451-452-453-454-455-456-457-458-459-460-461-462-463-464-465-466-467-468-469-470-471-472-473-474-475-476-477-478-479-480-481-482-483-484-485-486-487-488-489-490-491-492-493-494-495-496-497-498-499-500-501-502-503-504-505-506-507-508-509-510-511-512-513-514-515-516-517-518-519-520-521-522-523-524-525-526-527-528-529-530-531-532-533-534-535-536-537-538-539-540-541-542-543-544-545-546-547-548-549-550-551-552-553-554-555-556-557-558-559-560-561-562-563-564-565-566-567-568-569-570-571-572-573-574-575-576-577-578-579-580-581-582-583-584-585-586-587-588-589-590-591-592-593-594-595-596-597-598-599-600-601-602-603-604-605-606-607-608-609-610-611-612-613-614-615-616-617-618-619-620-621-622-623-624-625-626-627-628-629-630-631-632-633-634-635-636-637-638-639-640-641-642-643-644-645-646-647-648-649-650-651-652-653-654-655-656-657-658-659-660-661-662-663-664-665-666-667-668-669-670-671-672-673-674-675-676-677-678-679-680-681-682-683-684-685-686-687-688-689-690-691-692-693-694-695-696-697-698-699-700-701-702-703-704-705-706-707-708-709-710-711-712-713-714-715-716-717-718-719-720-721-722-723-724-725-726-727-728-729-730-731-732-733-734-735-736-737-738-739-740-741-742-743-744-745-746-747-748-749-750-751-752-753-754-755-756-757-758-759-760-761-762-763-764-765-766-767-768-769-770-771-772-773-774-775-776-777-778-779-780-781-782-783-784-785-786-787-788-789-790-791-792-793-794-795-796-797-798-799-800-801-802-803-804-805-806-807-808-809-810-811-812-813-814-815-816-817-818-819-820-821-822-823-824-825-826-827-828-829-830-831-832-833-834-835-836-837-838-839-840-841-842-843-844-845-846-847-848-849-850-851-852-853-854-855-856-857-858-859-860-861-862-863-864-865-866-867-868-869-870-871-872-873-874-875-876-877-878-879-880-881-882-883-884-885-886-887-888-889-890-891-892-893-894-895-896-897-898-899-900-901-902-903-904-905-906-907-908-909-910-911-912-913-914-915-916-917-918-919-920-921-922-923-924-925-926-927-928-929-930-931-932-933-934-935-936-937-938-939-940-941-942-943-944-945-946-947-948-949-950-951-952-953-954-955-956-957-958-959-960-961-962-963-964-965-966-967-968-969-970-971-972-973-974-975-976-977-978-979-980-981-982-983-984-985-986-987-988-989-990-991-992-993-994-995-996-997-998-999-1000-1001-1002-1003-1004-1005-1006-1007-1008-1009-1010-1011-1012-1013-1014-1015-1016-1017-1018-1019-1020-1021-1022-1023-1024-1025-1026-1027-1028-1029-1030-1031-1032-1033-1034-1035-1036-1037-1038-1039-1040-1041-1042-1043-1044-1045-1046-1047-1048-1049-1050-1051-1052-1053-1054-1055-1056-1057-1058-1059-1060-1061-1062-1063-1064-1065-1066-1067-1068-1069-1070-1071-1072-1073-1074-1075-1076-1077-1078-1079-1080-1081-1082-1083-1084-1085-1086-1087-1088-1089-1090-1091-1092-1093-1094-1095-1096-1097-1098-1099-1100-1101-1102-1103-1104-1105-1106-1107-1108-1109-1110-1111-1112-1113-1114-1115-1116-1117-1118-1119-1120-1121-1122-1123-1124-1125-1126-1127-1128-1129-1130-1131-1132-1133-1134-1135-1136-1137-1138-1139-1140-1141-1142-1143-1144-1145-1146-1147-1148-1149-1150-1151-1152-1153-1154-1155-1156-1157-1158-1159-1160-1161-1162-1163-1164-1165-1166-1167-1168-1169-1170-1171-1172-1173-1174-1175-1176-1177-1178-1179-1180-1181-1182-1183-1184-1185-1186-1187-1188-1189-1190-1191-1192-1193-1194-1195-1196-1197-1198-1199-1200-1201-1202-1203-1204-1205-1206-1207-1208-1209-1210-1211-1212-1213-1214-1215-1216-1217-1218-1219-1220-1221-1222-1223-1224-1225-1226-1227-1228-1229-1230-1231-1232-1233-1234-1235-1236-1237-1238-1239-1240-1241-1242-1243-1244-1245-1246-1247-1248-1249-1250-1251-1252-1253-1254-1255-1256-1257-1258-1259-1260-1261-1262-1263-1264-1265-1266-1267-1268-1269-1270-1271-1272-1273-1274-1275-1276-1277-1278-1279-1280-1281-1282-1283-1284-1285-1286-1287-1288-1289-1290-1291-1292-1293-1294-1295-1296-1297-1298-1299-1300-1301-1302-1303-1304-1305-1306-1307-1308-1309-1310-1311-1312-1313-1314-1315-1316-1317-1318-1319-1320-1321-1322-1323-1324-1325-1326-1327-1328-1329-1330-1331-1332-1333-1334-1335-1336-1337-1338-1339-1340-1341-1342-1343-1344-1345-1346-1347-1348-1349-1350-1351-1352-1353-1354-1355-1356-1357-1358-1359-1360-1361-1362-1363-1364-1365-1366-1367-1368-1369-1370-1371-1372-1373-1374-1375-1376-1377-1378-1379-1380-1381-1382-1383-1384-1385-1386-1387-1388-1389-1390-1391-1392-1393-1394-1395-1396-1397-1398-1399-1400-1401-1402-1403-1404-1405-1406-1407-1408-1409-1410-1411-1412-1413-1414-1415-1416-1417-1418-1419-1420-1421-1422-1423-1424-1425-1426-1427-1428-1429-1430-1431-1432-1433-1434-1435-1436-1437-1438-1439-1440-1441-1442-1443-1444-1445-1446-1447-1448-1449-1450-1451-1452-1453-1454-1455-1456-1457-1458-1459-1460-1461-1462-1463-1464-1465-1466-1467-1468-1469-1470-1471-1472-1473-1474-1475-1476-1477-1478-1479-1480-1481-1482-1483-1484-1485-1486-1487-1488-1489-1490-1491-1492-1493-1494-1495-1496-1497-1498-1499-1500-1501-1502-1503-1504-1505-1506-1507-1508-1509-1510-1511-1512-1513-1514-1515-1516-1517-1518-1519-1520-1521-1522-1523-1524-1525-1526-1527-1528-1529-1530-1531-1532-1533-1534-1535-1536-1537-1538-1539-1540-1541-1542-1543-1544-1545-1546-1547-1548-1549-1550-1551-1552-1553-1554-1555-1556-1557-1558-1559-1560-1561-1562-1563-1564-1565-1566-1567-1568-1569-1570-1571-1572-1573-1574-1575-1576-1577-1578-1579-1580-1581-1582-1583-1584-1585-1586-1587-1588-1589-1590-1591-1592-1593-1594-1595-1596-1597-1598-1599-1600-1601-1602-1603-1604-1605-1606-1607-1608-1609-1610-1611-1612-1613-1614-1615-1616-1617-1618-1619-1620-1621-1622-1623-1624-1625-1626-1627-1628-1629-1630-1631-1632-1633-1634-1635-1636-1637-1638-1639-1640-1641-1642-1643-1644-1645-1646-1647-1648-1649-1650-1651-1652-1653-1654-1655-1656-1657-1658-1659-1660-1661-1662-1663-1664-1665-1666-1667-1668-1669-1670-1671-1672-1673-1674-1675-1676-1677-1678-1679-1680-1681-1682-1683-1684-1685-1686-1687-1688-1689-1690-1691-1692-1693-1694-1695-1696-1697-1698-1699-1700-1701-1702-1703-1704-1705-1706-1707-1708-1709-1710-1711-1712-1713-1714-1715-1716-1717-1718-1719-1720-1721-1722-1723-1724-1725-1726-1727-1728-1729-1730-1731-1732-1733-1734-1735-1736-1737-1738-1739-1740-1741-1742-1743-1744-1745-1746-1747-1748-1749-1750-1751-1752-1753-1754-1755-1756-1757-1758-1759-1760-1761-1762-1763-1764-1765-1766-1767-1768-1769-1770-1771-1772-1773-1774-1775-1776-1777-1778-1779-1780-1781-1782-1783-1784-1785-1786-1787-1788-1789-1790-1791-1792-1793-1794-1795-1796-1797-1798-1799-1800-1801-1802-1803-1804-1805-1806-1807-1808-1809-1810-1811-1812-1813-1814-1815-1816-1817-1818-1819-1820-1821-1822-1823-1824-1825-1826-1827-1828-1829-1830-1831-1832-1833-1834-1835-1836-1837-1838-1839-1840-1841-1842-1843-1844-1845-1846-1847-1848-1849-1850-1851-1852-1853-1854-1855-1856-1857-1858-1859-1860-1861-1862-1863-1864-1865-1866-1867-1868-1869-1870-1871-1872-1873-1874-1875-1876-1877-1878-1879-1880-1881-1882-1883-1884-1885-1886-1887-1888-1889-1890-1891-1892-1893-1894-1895-1896-1897-1898-1899-1900-1901-1902-1903-1904-1905-1906-1907-1908-1909-1910-1911-1912-1913-1914-1915-1916-1917-1918-1919-1920-1921-1922-1923-1924-1925-1926-1927-1928-1929-1930-1931-1932-1933-1934-1935-1936-1937-1938-1939-1940-1941-1942-1943-1944-1945-1946-1947-1948-1949-1950-1951-1952-1953-1954-1955-1956-1957-1958-1959-1960-1961-1962-1963-1964-1965-1966-1967-1968-1969-1970-1971-1972-1973-1974-1975-1976-1977-1978-1979-1980-1981-1982-1983-1984-1985-1986-1987-1988-1989-1990-1991-1992-1993-1994-1995-1996-1997-1998-1999-2000-2001-2002-2003-2004-2005-2006-2007-2008-2009-2010-2011-2012-2013-2014-2015-2016-2017-2018-2019-2020-2021-2022-2023-2024-2025-2026-2027-2028-2029-2030-2031-2032-2033-2034-2035-2036-2037-2038-2039-2040-2041-2042-2043-2044-2045-2046-2047-2048-2049-2050-2051-2052-2053-2054-2055-2056-2057-2058-2059-2060-2061-2062-2063-2064-2065-2066-2067-2068-2069-2070-2071-2072-2073-2074-2075-2076-2077-2078-2079-2080-2081-2082-2083-2084-2085-2086-2087-2088-2089-2090-2091-2092-2093-2094-2095-2096-2097-2098-2099-2100-2101-2102-2103-2104-2105-2106-2107-2108-2109-2110-2111-2112-2113-2114-2115-2116-2117-2118-2119-2120-2121-2122-2123-2124-2125-2126-2127-2128-2129-2130-2131-2132-2133-2134-2135-2136-2137-2138-2139-2140-2141-2142-2143-2144-2145-2146-2147-2148-2149-2150-2151-2152-2153-2154-2155-2156-2157-2158-2159-2160-2161-2162-2163-2164-2165-2166-2167-2168-2169-2170-2171-2172-2173-2174-2175-2176-2177-2178-2179-2180-2181-2182-2183-2184-2185-2186-2187-2188-2189-2190-2191-2192-2193-2194-2195-2196-2197-2198-2199-2200-2201-2202-2203-2204-2205-2206-2207-2208-2209-2210-2211-2212-2213-2214-2215-2216-2217-2218-2219-2220-2221-2222-2223-2224-2225-2226-2227-2228-2229-2230-2231-2232-2233-2234-2235-2236-2237-2238-2239-2240-2241-2242-2243-2244-2245-2246-2247-2248-2249-2250-2251-2252-2253-2254-2255-2256-2257-2258-2259-2260-2261-2262-2263-2264-2265-2266-2267-2268-2269-2270-2271-2272-2273-2274-2275-2276-2277-2278-2279-2280-2281-2282-2283-2284-2285-2286-2287-2288-2289-2290-2291-2292-2293-2294-2295-2296-2297-2298-2299-2300-2301-2302-2303-2304-2305-2306-2307-2308-2309-2310-2311-2312-2313-2314-2315-2316-2317-2318-2319-2320-2321-2322-2323-2324-2325-2326-2327-2328-2329-2330-2331-2332-2333-2334-2335-2336-2337-2338-2339-2340-2341-2342-2343-2344-2345-2346-2347-2348-2349-2350-2351-2352-2353-2354-2355-2356-2357-2358-2359-2360-2361-2362-2363-2364-2365-2366-2367-2368-2369-2370-2371-2372-2373-2374-2375-2376-2377-2378-2379-2380-2381-2382-2383-2384-2385-2386-2387-2388-2389-2390-2391-2392-2393-2394-2395-2396-2397-2398-2399-2400-2401-2402-2403-2404-2405-2406-2407-2408-2409-2410-2411-2412-2413-2414-2415-2416-2417-2418-2419-2420-2421-2422-2423-2424-2425-2426-2427-2428-2429-2430-2431-2432-2433-2434-2435-2436-2437-2438-2439-2440-2441-2442-2443-2444-2445-2446-2447-2448-2449-2450-2451-2452-2453-2454-2455-2456-2457-2458-2459-2460-2461-2462-2463-2464-2465-2466-2467-2468-2469-2470-2471-2472-2473-2474-2475-2476-2477-2478-2479-2480-2481-2482-2483-2484-2485-2486-2487-2488-2489-2490-2491-2492-2493-2494-2495-2496-2497-2498-2499-2500-2501-2502-2503-2504-2505-2506-2507-2508-2509-2510-2511-2512-2513-2514-2515-2516-2517-2518-2519-2520-2521-2522-2523-2524-2525-2526-2527-2528-2529-2530-2531-2532-2533-2534-2535-2536-2537-2538-25

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Ausschnitte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nötig. (Telephon 38-10). Jedes Wort kostet pro Einschaltung 8 (acht) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Die „Kleinen Anzeigen“ werden aufgenommen in unserer Expedition (V. B. Vilmos császár-ut 24) und in folgenden Filialen:

I. Bezirk. I. Polatschek, Trafik, Festung.

II. Bezirk. Ludwig Toldi, Buchhandlung, Fő-utca 2. — Völgyi, Margit-kört 3, Trafik.

IV. Bezirk. Wilh. Györi, Trafik, Vámbáz-kört 14. — Moriz Szántó, Trafik, Kecskeméti-utca 14. — Frau Josef Tusák, Párisi-utca 7. — Frau Emerich Schneider, Egetem-tér 5. — Frau Wwe. Armin Gansl, Kigyó-tér 5, Trafik. — Wwe. Josef Grossmann, Trafik, Muzzeum-kört 17.

V. Bezirk. Julius Schödl, Trafik, Lipót-kört 8. — Wilh. Weil, Trafik, Dorottya-utca 12. — Janka Kiss, Földö-u. 11. — Frau Johann Groda, Trafik, Hold-utca 9. — Olga Schwarz, Lipót-kört 15.

VI. Bezirk. Fleischmann, Trafik, Teréz-kört 1 a. — Geschwister Brauer, Trafik, Teréz-kört 45. — Frau Pataki, Andrassy-ut 38. — Sophie Wasservogel, Nagymező-utca 21, Trafik. — Sarolta Fuchs, Trafik, Andrassy-ut 46. — Hona Rohonczy, Trafik, Andrassy-ut 48. — Frau Vilmos Nyiregyházi, Trafik, Andrassy-ut 50. — J. Weber, Trafik, Andrassy-ut 84. — St. Dobszay, Andrassy-ut 79. — Wwe. Arm. Bleuer, Trafik, Vilmos császár-ut 35 (Hotel London). — Frau Rác, Trafik, Teréz-kört 30. — Frau Hauser, Trafik, Szondy-utca 17. — Mark Németh, Trafik, Vilmos császár-ut 1, Anker Palais. — Wwe. Johann Tóth, Trafik, Király-utca 80. — Frau Sándor Agay, Trafik, Király-utca 66. — Frau Arnold Dux, Trafik, Teréz-kört 17.

VII. Bezirk. Frau Wwe. Moriz Grünhut, Trafik, Baross-tér 20. — J. Jambukovics, Trafik, Rákóczi-ut 50. — Frau Porjes, Trafik, Dob-u. 2. — Frau Wwe. Wilh. Farkas, Trafik, Király-u. 73. — Wwe. Heinrich Márkus, Rákóczi-ut 34. — J. Popper, Trafik, Király-u. 1. — Jakob Tauber, Trafik, Károly-kört 17. — Karl Adler, Rákóczi-ut 88. — Margit Deckner, Thököly-ut 3. — Wilhelm Soproni, Grosstrafik, Rákóczi-ut 4. — Frau Berkes, Károly-kört 26.

VIII. Bezirk. Frau Wwe. Louis Glatz, Muzzeum-kört 18. — Frau Máttyás Gottlieb, Trafik, József-kört 2. — Henriette Reisz, Trafik, József-kört 50. — Frau Eduard Kirschbaum, Trafik, Rákóczi-ut 57. — Adler Cecilia, Trafik, Népszínház-utca 5. — Ignaz Engler, Trafik, Népszínház-utca 59. — Margit Molnár, Trafik, József-kört 10. — Frau Johann Kálmán, Trafik, József-kört 55.

IX. Bezirk. Frau A. Görlich, Trafik, Ullői-ut 53 a.

X. Bezirk. Róna, Kőbánya-Liget-tér 2

Neupest. Wwe. Therese Deucht, Zeitungsverleiher, Arpad-ut 10. — L. Radnai, Arpad-ut 80, sowie in allen bestakkreditirten Annoncen-Bureaus.

Offene Stellen

Zur Suche zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen Verkäufer für mein optisches Geschäft. Solche, welche auch Chirurgie verstehen, werden bevorzugt. Offerte an Keeskemeti Sándor, Temesvár. 49147

Tüchtiger Verkäufer der optischen und chirurgischen Branche findet sofort Aufnahme. Offerte unter „Bezählig 146“ sind an die Exp. zu richten. 49146

Röfös-üzletembe töl nyelvdén jártas fiatal segédek keresek. Szombaton zárva. Ofner Ignátz, Kiszács (Bácska). 49145

Tüchtiger Kommité, der Spejzer- u. Viehbranche, der ung., deutschen u. russischen Sprache mächtig, wird aufgenommen bei Adolf Feldmann, Spejzer, wohnen Zengnyírókban sammt Gehaltsanprüchen zu richten sind. 49143

Weiterer Eisenhändler, tüchtiger Kaufmann, der auch in schriftlichen Arbeiten vertritt, kroatische, deutsche und ungarische Sprache beherrschend, findet als Leiter der Eisenwaren-Abtheilung sofortige Aufnahme bei Ghöry u. Zauffig, Bród a. S. 49144

Allások, pályázatok valamennyi szakmából olvashatók az Országos Pályázati Közlönyben. Ingyen mutatónyiszám. Budapest, Ullői-ut 55. 40439

Spejzergeschäft Ignaz Ochs, Bán, sucht einen jungen Kommité. Direkte Offerten erbeten. 49148

Korrespondentin, perfekt deutsch-kroatisch, in der doppelten Buchhaltung vertritt, Majlátschreiberin, sucht Saal Stremgiz, Spejzerfabrik, Bács. 49149

Korrespondent, ungarisch-deutscher, Stenograph, Majlátschreiber, der die Kolonialwarenbranche kennt, findet Aufnahme bei Joseph Hoffmann, Budapest, Váthelyigasse 8. 64379

Stütze der Hausfrau, Israelitin, zu älterer Dame gesucht. Bérkocsis-utca 18, II. Etad 1. 17084

Hotel-Beamter. Erfahrenes Hotel sucht einen Verwaltungsbeamten, einen Komptoiristen oder Komptoiristen und einen Empfangs-Chef. Gehälter nach Vereinbarung vom Sachseiner oder in ähnlicher Stelle in einem erstklassigen Hotel schon thätig gewesen sein, feiner Sprachkenntnisse besitzen. Selbstgeschriebene Offerte mit Photographie, Referenzen und Gehaltsanprüchen sind unter „Hotel“ an die Exp. d. Blattes zu richten. 44928

Pénzbeszedők kerestetnek. Jónás Gyula, Rákóczi-ut 9. 17088

Jünger tüchtiger Verkäufer aus der Mode- und Kurzwarenbranche, der ungarischen, deutschen, slowakischen Sprache mächtig, wird sofort acceptirt. Offerte und Anträge an Vertja Hofenak, Bologna. 64348

Behrling oder Praktikant von besserem Jhr. Suche mit einigen Mittelschulen der ungarischen, deutschen Sprache mächtig, wird bei Trutzer S. és Társa, Tolna, Barz- und Modewaren-Handlung mit geringer Vergütung aufgenommen. 64350

Fraulein, das schon kann, zu 2 Leute, Stütze der Hausfrau, wird aufgenommen. Sip-utca 6, Gausbester. 17081

Méregképes könyvelő, aki magyar-német levelezésben is jártas, vegyszereti gyárban azonnal felvétetik. Kimerítő ajánlatok. Megbízható 357 jelige alatt e lap kiadóhivatalába küldendők. 64357

Zeichner. Finer Stecher, wird per sofort gesucht. Vorzustellen Sonntag von 11-12 Uhr. Gottlieb, Váci-utca 66. 44980

Hadikölcsön és sorsjegyek kedvező feltételek mellett eladásával, régi jó hírnevű bankcég részére, bármily hivatalok — a kik magas jutalék, esetleg fix díjazásban részvesznek — foglalkozhatnak. Ajánlatok küldendők Budapest, V. postafiók 76. 44154

Heberall schöner Verdienst für Herren, Damen, durch Betrieb aktiven, beliebten Artikels. Altes Indemann, Budapest, Damjanich-utca 38, Partiere 4. 64378

Einfache Kammerjungfer gesucht. Vorstellung nur von solchen, die im Nähen und in allem Hauslichen mitarbeiten. Zuschriften unter „Bertrauenswürdig 175“ an die Expedition. 90175

Buchhalter, bilanzfähig, für ein hiesiges Textilwarengeschäft mit sofortiger Aufnahme gesucht. Selber muß deutsch und ungarisch korrespondiren. Offerte unter „Tüchtige Kraft 392“ an die Exp. 64392

Expeditionsbeamter mit längerer Praxis als Leiter eines Expeditionsbureaus gesucht. Gest. Offerte unter „Expedition 152“ an die Exp. d. Bl. 90152

Komptoirist oder Komptoiristin, ungarisch-deutsch, Stenographie und Majlátschreiben für Papierfabrik-Niederlage gesucht. Offerte unter „B. S. 370“ an die Exp. 64370

Intelligentes Fräulein deutscher Muttersprache, mit guter Erziehung und schöner Aussprache, wird für Konversation gesucht. Ausgehliche Offerte mit Angabe der persönlichen Daten und Ansprüche sind an Annoncenbureau Schwarz Josef, Andrassy-ut 7, unter „Gebildete Jugend“ zu richten. 46090

Stabiere, Piano, neu und wenig gebraucht, zu ermäßigten Preisen bei Gábor Deutsch, Erzebet-kört 44. Billige Miethe. 47781

Stabiere, Pianinos, billige Kaffeepresse, auch günstige Datenachkung bei Sebest's Nachfolger, VIII. József-kört 8. Billige Miethe. 47784

Erzieherin, Bismardorfer, wenig bezahlt, halber Preis, 100 Stabiere, Pianinos lagern. Ehall Márton, Fabriklager, Andrassy-ut 15. 17091

Deutsche Stabiererin, gute Zeugnisse, gesucht. Borzstellen 2-5 Uhr. H. Damjanich-utca 58, II. 2. 17094

Erzieherinnen, deutsche, sprach- und musikalisch, einfache Kinderfräulein suche dringend; ungarische musikalische Erzieherinnen empfehle besonders. Louise Szegedő S., Budapest, VI., Dessoefly-utca 22. 48274

Gyorstrás (magyar, német), gépirás, kereskedelmi tanfolyamok katonkört kezdőknek „Marbovits“ szakiskolában, IX. Foroz-kört 39. Telefon József 38-86. Allásközvetítés díjlatlan. 64317

Intelligentes deutsches Fräulein sucht Stellung, am liebsten zu ganz kleinem Kinde. Offerte mit Bedingungen erbeten an Semgyard Weisberg, Budapest, V., Csáky-utca 15, I. 2. 64367

Deutsches Fräulein wird zu größeren Kindern angenommen. Nagymező-utca 46, ajtó 14. 64371

Deutsches Fräulein, das schöne deutsche Aussprache besitzt, wird zu drei Kindern 3-5-7 Jahre aufgenommen. Vorzustellen Sonntag Nachmittag 12-2 Uhr. V. Géza-utca 7, II. 10. 45089

Zu kleinen Mädchen, 8 und 5 Jahre, wird ein deutsches Fräulein gesucht. Solche, die bereits diesbezügliche Praxis haben, mögen ihre Offerte unter „Angenehme Stelle 163“ an die Expedition senden. 90163

Deutsches Kinderfräulein gesucht. Királyi, Vilmos császár-ut 49, I. em. 64380

Intelligentes deutsches Fräulein für den Nachmittag gesucht. Tarnok-utca 3, I. Et. 5. 64353

Deutsches, besseres Fräulein sucht per sofort oder 15. Februar Stellung zu Kindern. Gest. Anträge unter „B. S.“ II., Fő-utca 59, VI. 64358

Diverse Bildervergrößerungen werden hauptsächlich ausgeführt nach eingehenden Photographien zu mäßigen Preisen. „Hona Vita“ photographische Kunsthandl., Budapest, Erzebet-kört 20. 48292

Geld Verfaßgettel Kaufe von Brillanten, Juwelen und Diverse. Zahle höheren Preis wie Jeder. Székely Emil, Wesselényi-utca 6. 64347

Fenzöllegettel is beraktaroz több zongorát, gépeket stb. legutányosabbban Markovics, Vilmos császár-ut 12. 64384

Stellen-Gesuche Feltétlenül megbízható közepkorú jobb nő keres azonnala vagy bármikor magányos urnál hávezetendő a lást, ki a háztartás vezetésében jártas. Kintűnő főz. Hosszu éves bizonyítottanyval rendelkezik. Beszél magyarul, németh. Szives megkereséseket kér „Munkaszerező“ jellegre dupla borítékban a kiadóhivatalba. 48309

Fräulein, der ungarischen und deutschen Muttersprache und Stenographie vollkommen mächtig, mit Praxis, sucht Stelle. Macht bestehende Anträge. Gest. Anträge unter „B. S. 311“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 48311

Junges deutsches Fräulein, Anfängerin, ans sehr guter Familie, englisch sprechend und musikalisch, sucht Stelle als Gesangsfräulein, Reisebegleiterin oder Erzieherin zu 1-2 Kindern in nur vornehmes Haus. Zuschriften erw. an D. V. S., Wien, III, Untere Wieden, 41, Thier 8. 49141

Mit ausgezeichnetem Erfolg absoluirte Handelsschülerin, perfekte deutsch-ungarische Stenographin, sucht Bureauarbeiten gegen bestehendes Anfangsgehalt. Gest. Zuschriften unter „Anfängerin 720“ an die Exp. 80720

Flotte deutsche Stenographin mit mehrjähriger Praxis sucht Stelle. Gest. Zuschriften u. „Flott 994“ an die Exp. 80994

Deutsche Studentin mit Gymnasialmatura und im fünften Semester Universitätslehre, sucht Vormittagsbeschäftigung. Gest. Zuschriften unter „Studentin 850“ an die Exp. 80850

Univerzell gebildeter Wiener mit erstklassigem Deutsch übernimmt deutsche Korrespondenzen, Korrekturen, auch literarische und Reklamarbeiten etc. Gest. Anträge u. „Nur zuhause 399“ an die Exp. 86390

Intelligentes Fräulein, der 3 Landessprachen mächtig, mit Jahreszeugnissen, sucht Stelle zu Kindern als Stütze ober Hausfräulein in christlichem Hause. Gest. Zuschriften u. „Stütze 706“ an die Exp. 80706

Maschinenschreiberin, Anfängerin, war schon in Bureau, sucht Stelle gegen bestehendes Gehalt. Gest. Zuschriften unter „Reihig 420“ an die Exp. 80420

Haushälterin. Intelligente alleinlebende Witwe, Israelitin, mittleren Alters, sucht Stelle. S. Kaufmann, Kruspér-utca 6. 64363

Suche schriftliche Arbeiten ins Haus, Deutsch, Kroatisch, Ungarisch. Zuschriften an die Exp. unter „Korrekt 220“. 80320

Möbel und Perfekte wegen Einreise verkauft allerbilligst Steinberger, Teréz-kört 49. 63490

Möbelkredit neuen Systems, Möbel in bester Ausführung erhältlich bei Balazs és Társa, Möbelwaarenhaus, Budapest, Vilmos császár-ut 48 (Eigene Haus). Kreditanspruch Kassenkarte, bei 6% Zinsen von verbleibender = anzb. 64382

Sabe schöne Herrschaftseinrichtungen gekauft und verkauft dieselben zu jedem Preis. „Régi Batorszalon“ Ferenczik-tér 3. 64383

Nagy ebédő, smyrna szalongarnitura, angol zergebör (kávébarna) garnitura művészies kivitelben, antik óra, varróasztal, csillár. Gyár-utca 1, IV. 23. 44929

Lebensmittel Cognac, reinste Weindestillat, alt, abgefaßt, 3 Flaschen á 7/10 Lit. R. 10. — circa 4 St. enthalten des Voltfäßchen R. 18. — Alles franco bestendet per Nachnahme Carl Gaufer, Weinhandlung, Bertha. 49114

Wein. Naturrechte fröhliche Dalmatiner Schwarz-, Weiß-, Schillerweine liefert preiswerth Edmund Paul, Weinimport, Rume. 48706

Bekleidung Ugyes, rzlées kalap díszítőn olosb árért díszítések és átalakításokat vállal. Esetleg házakhoz is megy. Czím L. S., Izabella-utca 62-64, I. em. 18. 62812

Berger. f. I. Hofl, verkauft unter Katalog-Preise die vor Kriegsausbruch von Lafapette eingelangten Kostume, Mäntel, färbig und schwarz, auch für Trauer geeignet. IV., Vigadó-tér 1 Donaukörf. 47603

Zuster Zusterfabrik, Zuster modern, feinsten Ausführung, Umänderungen, Reparaturen preiswürdig. Ledner, Dohány-utca 50. Telefon: 148-21. 17090

Intelligens közepkorú izr. hajadon, forgalmas életképes üzlettel terhez menne jobb intelligens 45-55 év körüli url emberhez, penzióképes előnyben részesül. Leveleket „36 gazdaszony 320“ jellegre dupla borítékban a kiadóhivatalba küldendők. 90320

Zabránt, Jsr., vermögend, Einkommen 8000 Kronen, hochintelligent, bittet Heirathsanträge unter „Guter Ehemann 161“ an d. Exp. 90161

Photograph, selbstständig, militärrer, 36 Jahre alt, isr., möchte schnell heirathen. Adresse in der Exp. 64366

Jah suche mich mit hübschem, bravem Mädchen, womöglich Beküpfertin oder Selbsterster, zu verheirathen. Unter „Solid 184“ an d. Exp. 90184

Streng religiöser Israelit, 25 Jahre alt, Handelschüler, tabellösen Vorlesens, militärrer, mit einigen 1900 Kronen Ersparnissen, wünscht in ein gutgehendes Geschäft einzuhairathen. Anträge erbeten unter „Anständiger Mensch 185“ an d. Exp. 90185

Mädchen meinen Neffen, hochgebild., in erstklassiger pensionsbeachtigter Stellung, mit 6000 Kronen fixem Gehalt, mit vermögenden Mädchen verheirathen. Briefe unter „Reiter Mensch 148“ an die Expedition. 90148

Korrespondenz Bildschönheit. Szombat este 9 órákor okvetlen ott leszek, ha fel nem ösmernék egymást, írja címét jellegre mint előző levelét. 17070

Globus. Gefühlgeliebtes Kind. Warum so lange ohne Nachricht? Ich schreib Dir ja am 23. Unabhlige Küße Dein. 64364

Ehrbare Freundschaft mit junger Polin sucht Kaufmann. Nicht anonyme Anträge unter „Freundin 107“ an die Exp. erbeten. 90107

Ungarischer junger Oberbeamter sucht ehrbare Bekanntschaft eines deutschen Mädchens. Doppelbrief unter „Konversation 108“ an die Exp. 90108

Distinguirte feine Deutsche, mit Beruf, sucht ehrbare Bekanntschaft mit charaktervollem intelligenten Herrn. Unter „Geitreich 160“ an die Expedition. 90160

Hübische distinguirte Dame, nicht über die Vierzig, würde mit Herrn gleichen Alters ehrbare Bekanntschaft machen. Briefe unter „Große Figur 150“ an d. Exp. 90150

Ein interessanter, feiner, solider, sprachkundiger Herr mittleren Alters wünscht mit unabhängiger Dame ehrbare Bekanntschaft. „Ausländer 157“ an die Expedition. 90157

Welche intelligente Dame geflehten Alters würde ehrbare Bekanntschaft machen mit ebensolchem Herrn. Briefe in Doppelcouvert unter „Wohlabend 158“ an die Expedition. 90158

Eine Deutsche sucht Briefwechsel zur Übung der deutschen Sprache. Briefe u. „Konversation 167“ an die Exp. 90167

Distinguirte Dame, Lehrerin, sicheres Einkommen, eigene schöne Wohnung, sucht passende Bekanntschaft zwecks Heirath. Anonym gezeichnet. Offerten unter „Heimchen 172“ an die Exp. 90172

Bankbeamter sucht ehrbare Bekanntschaft eines jungen Mädchens. Briefe unter Chiffre „Rebelle Absicht 173“ an d. Exp. 90173

Hübische Dame wünscht ehrbare Bekanntschaft. Briefe unter „Beschneiden 174“ an d. Exp. 90174

Schönes feines, junges, gebildetes Fräulein sucht aus Mangel an Bekanntschaft mit intelligentem Herrn ehrbare Bekanntschaft, um gemeinsame Ausflüge zu unternehmen. Anträge unter „Bergfest 186“ an d. Exp. 90186

Junge Dame, alleinstehend, sucht ehrbare Bekanntschaft eines älteren Herrn. Briefe unter „Alleinstehend 151“ an die Expedition. 90151

Flüchtlinge und Vermisste.

Wir erhalten folgende Zuschriften mit der Bitte um Veröffentlichung:

Sanson Löwenthal aus Brzuzka, derzeit in Budapest, Garangasse 12, II. St. 20, sucht seinen Schwager Gerson Glucksmann, Landst.-Inf.-Reg. Nr. 10. — Jaroslav Pasternak, Einj.-Freim. im 11. Inf.-Reg. in Mautern, bittet um Nachricht über seinen Cousin Janko Kaluzniacki, Einj.-Freim., in Ungarn in einem Spital verwundet in Pflege. — Eugenia Wasowska aus Monasterzyska, derzeit in Béc, Jókaiplatz 11, bittet um Nachricht über Roman Wasowski der als Erz.-Reg. zum 34. Landw.-Inf.-Reg. nach Jaroslau einrückte. — Medhel Jonas aus Grodel wird von Juda Schaim, 28. Ersatz-Abder in Sopron, gesucht. — Amshel Goldfischer aus Solochow, R.-F.-R. 3/33, F.-P. 186, sucht seine Mutter Jente und seine Schwester Sobel Goldfischer aus Rothstein. — Leon Egert, derzeit in Léba, Inf.-Reg. Nr. 77, sucht Nathan Gartenberg aus Borzslaw. — Eilber Bier, Budapest, 7. Bezirk, Kurányigasse 26, III. St., sucht ihren Mann Leib Bier aus Kolozsmon bei Jaslo, der im August v. J. zur Gendarmerie eingerückt ist, sowie Mendel Eisenbein aus Parklowa bei Jaslo. — Inf. Mendel Schulmann, 2. Inf.-Reg., 2. Marschkompagnie (F.-P. 350), sucht seine Gattin Rachel geb. Rund und ihre Eltern Russen und Bube Rund. — Juda Schwarz aus Sosnow, derzeit in Budapest, 6. Bezirk, Tradersgasse 41, bei Grünberg, sucht ihren Bruder Israel Schwarz. — Dr. David Ferber, Arbeiterabteilung beim Landst.-Bez.-Kommando Nr. 33 in Jlerbár, sucht Anna Komorowska aus Trembowla. — Sarah Eglar aus Dubice bei Przemysl, derzeit in Leszany bei Saag (Böhmen), sucht Chaim Lesser sammt Familie, Rachel Bachmann, Beide aus Bircza; ferner Berisch Abt, Fanny Rubensfeld, Rosa Scherz aus Dubiecko.

Vom Vorstand der Wiener isr. Gemeinde erhalten wir folgende Zeilen: Die im Folgenden angeführten Vermissten werden ersucht, ihren Aufenthaltsort entweder an das Sekretariat der isr. Kultusgemeinde, Wien, 1. Bezirk, Seitenstettengasse 4, oder den beigefügten Adressen bekanntzugeben:

Familie Saul Weisner aus Brody, gesucht von Medikamenten-Agessist Mag. Pharm. Nathan Weisner beim Landsturm-Bataillon 227, F.-P. 206. — Amalie Kurzrod mit vier Kinder aus Koffow, gesucht von Rafael Kurzrod, f. u. l. Feldb.-Reg. Nr. 19, Inf.-Mun.-Kol. Nr. 1, F.-P. 109. — Frau Reida Mantel aus Dzikowstran, gesucht von Salomon Mantel vom 31. Landw.-Inf.-Reg., derzeit 5. Bezirk, Hartmannsgasse 7 (Waldtärspital). — Feige Furkenstein mit vier Kinder aus Monasterzyska, gesucht vom Landsturm-Mann Israel Häusler, derzeit Wien, 2. Bezirk, Hermingengasse 8, III. St. — Otiás Lehmann aus Stary-Sambor, gesucht von seiner Tochter Ida Lehmann, Wien, 5. Bezirk, Wiedner Hauptstraße 92, III. St. — Mendel Berger mit Familie aus Dymantica, sowie Frau Chame Wenger aus Mielnica wollen Nachricht geben an das Sekretariat der isr. Kultusgemeinde Wien, 1. Bezirk, Seitenstettengasse 4. — Fisel und Pepi Rosenfeld aus Jastawna, gesucht von Marius Rosenfeld, beim 27. Feldb.-Bataillon in Szainz bei Orag. — Hinde Pfeiffer-Weber mit drei Kindern, gesucht von Elias Pfeiffer, derzeit Budapest, Kriegshospital Böhmenerstraße 21. — Menasche Rothenstreich sammt Frau, sowie Simon und Lea Rothenstreich aus Wiszowa, gesucht vom Jugsführer A. Rothenstreich, derzeit im Lazareth in Dobruska (Böhmen). — Frau Sarah Cafier aus Segesd, gesucht vom Infant. Pintas Stein recto Zaltier; Karl Waldmann und Pepi Laffer aus Geczanowiz, gesucht vom Inf. Joseph Laffer recto Waldmann. Nachrichten erbeten an die f. u. l. isr. Militärseelsorge, Wien, 9. Bezirk, Latzflogasse 7.

Marktberichte.

Budapest, 29. Januar. Rohspiritus notirt R. 68.— Geld, R. 69.— Waare.

Wien, 29. Januar. (Getreidemarkt.) Das Geschäft beschränkte sich auf Nebenartikel, während Hauptgetreide

Advertisement for 'Altwater' Gessler Budapest, featuring an illustration of a man in a hat and coat. Text describes the firm's products and location.

wegen Mangel an Angebot sehr schwerfällig zu beschaffen ist. Wetter: kalt.

Berlin, 29. Januar. Das Geschäft am Getreidemarkt war auch heute sehr begrenzt. Der Handel in Brodgetreide ist ohnehin ausgeschlossen. Am Frühmarkt wurde Hafer zu 260 M. angeboten, beziehungsweise zu M. 285 auf Abladung gekauft. Gerste wurde mit M. 320 bezahlt. Besonderem Interesse begegnete wieder der Absatz in Futtermitteln zu gestrigen Preisen. Am Mehlmarkt war besonders Roggenmehl, alte Vermahlung, angeboten.

Breslau, 29. Januar. (Getreidemarkt.) Weizen loco M. 25.50 (= R. 15.05), Roggen loco M. 21.50 (= R. 12.69), Hafer loco M. 20.60 (= R. 12.16).

Paris, 29. Januar. (Fondsbörse.) 3% französische Rente 73.30, spanische Extérieur 86.50, 5% Russen 1906 —, Russen 1896 —, 4% unifizirte Türken 61.25, Tabak —, Banque de Paris 950.—, De Beers 251.—, Credit Lyonnais 1031.—, Goldfeld —, Randmines 123, Rio Tinto 1450, Brianza —, Castrand —, Wechsel auf London 2520.—, Chartered —, Banque Ottomane —, Zula 955.—, Thomson-Houston —, Serben 66.50.

Amsterdam, 29. Januar. Leinöl per Februar 41%, per Mai-August 40%, Rüböl prompt 51%.

London, 29. Januar. (Fondsbörse.) Konfols 68 1/2, Japaner 90, Union Pacific 122 3/4, United Steel —, Silber 23 3/8, Privatdiskont 1 1/2%.

London, 29. Januar. Terpentinöl loco 37 3/8 Sch., per Januar-April 36 3/8 Sch., Leinöl prompt 27 1/8 Sch., per Januar-April 26 1/8 Sch.

London, 29. Januar. (Baltic.) Weizen höher auf Argentinien.

London, 29. Januar. (Metall.) Kupfer loco 62 7/8, per drei Monate 63 1/4, Zinn loco 168.—, per drei Monate 157 1/2, Blei loco 137 1/2, Zink loco 35.—, Quecksilber loco 11 1/2.

Newyork, 29. Januar. (Fondsbörse.) Wechsel auf London 485.50, per 60 Tage 483.50, Wechsel auf Paris 517.20, Wechsel auf Berlin 88 3/8, Silber 46 3/4.

Newyork, 29. Januar. (Eisen.) Michigan Trepel and Santa Fe Com. 96.— (95 1/4), Baltimore and Ohio Com. 73 3/8 (72 3/4), Canada Pacific 161 1/8 (162 1/2), Chesapeake and Ohio Com. 44 3/8 (44 1/2), Chicago Milwaukee and St. Paul Com. 91 1/4 (91.—), Colorado and Southern 25 3/4 (25.—), Denver and Rio Grande Com. 67 1/2 (67 1/2), Erie Common 23.— (22 3/8), Erie St. Pref. 37.— (36 1/4), Illinois Central Com. 108 1/8 (107 1/2), Louisville and Nashville Com. 117.— (118.—), Missouri Kansas and Texas Com. — (—), Missouri, Kansas and Texas Pref. 30.— (30.—), Missouri Pacific com. 12 1/8 (12 3/8), National Railways of Mexico and Pref. 90 1/2 (90 1/2), Newyork Central Com. 23 1/4 (23 1/4), Newyork Ontario and Western Com. 102 3/4 (102.—), Norfolk and Western Common — (—), Northern Pacific Com. — (104 1/2), Pennsylvania Com. — (106 1/2), Reading Com. — (156 1/4), Rod Island Common 7 1/8 (7 1/8), Southern Pacific 85.— (84 1/2), Southern Railway Com. — (—), Southern Railway Pref. 59 1/2 (60.—), Union Pacific Common 119 3/8 (119 1/2), Wabash Preference — (—), Amalgamated Copper Com. 54 1/8 (54 1/8), American Can Com. 27 1/4 (27 1/8), American Can Pref. 94 1/8 (94 1/2), American Smelting and Refining Com. 61.— (60 3/8), American Smelting and Refining Pref. 102.— (102.—), American Telephone and Telegraph 120 1/4 (120.—), Anaconda Copper Mining Common — (—), Bethlehem Steel 49.— (48 1/2), Bethlehem Steel Pref. 102 1/4 (101 1/4), Central Leather 33 3/4 (33 1/2), International Mercantile Marine Pref. 5 1/4 (6), Mexican Petroleum 71 1/8 (67.—), United States Steel Corp. Com. — (48.—), United States Steel Pref. 104.— (103 3/4), Utah Copper Com. 45.— (46 1/4), American Car and Foundry 46 1/8 (45 3/4), International Harvester — (—), Republic Iron and Steel 19 1/4 (19 1/4).

Die in Klammern befindlichen Ziffern bezeichnen den Kurs des vorhergehenden Tages.

Newyork, 29. Januar. Baumwolle loco 8.50, per Mai 8.80, per Juli 9.01.

Newyork, 29. Januar. Zinn loco 33 3/8 bis 36.50. Newyork, 29. Januar. Kaffee loco 8.25, per Januar 6.06, per März 6.15, per Mai 6.34, per Juli 7.30.

Newyork, 29. Januar. Weizen per Mai C. 157.— (= R. 14.43), per Juli C. 141 1/8 (= R. 13.06), Northern Nr. 1 C. 161.50 (= R. 14.82), Northern Nr. 2 C. 161.75 (= R. 14.83), Mais loco C. 84.50 (= R. 8.35), Hafer loco C. 63.50 (= R. 6.26), Roggen loco C. 136.50 (= R. 12.62).

Chicago, 29. Januar. Weizen per Mai C. 149 7/8 (= R. 13.86), per Juli C. 134 1/4 (= R. 12.42), Mais per Mai C. 81 3/8 (= R. 8.07), per Juli C. 83.— (= R. 8.22), Hafer per Mai C. 59.50 (= R. 5.87), per Juli C. 58.25 (= 5.76).

Chicago, 29. Januar. Schmalz per Januar 11.07, per Mai 10.30, per Juli 11.47. Pork per Januar 18.70, per Mai 19.37, per Juli 19.65. Rippen per Januar 10.15, per Mai 10.55, per Juli 10.75. Schweine, leichte C. 6.20 bis 6.60, schwere C. 6.— bis 6.60. — Zufuhren: im Westen 123,000 Stück, in Chicago 280,000 Stück.

Getreide- und Mehlverkehr.

Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 27. Januar

Abends 6 Uhr bis 28. Januar Abends 6 Uhr in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier verendeten Getreidemengen und beim Budapest Hauptzollamt vorgemessenen Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns for 'Angekommen' (Arrived) and 'Verendete' (Exported) for 'Weizen' (Wheat) and 'Roggen' (Rye). Sub-columns include 'Offenbahn', 'Schiffe', 'Kanal', and 'Totale'.

Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt vom 29. Januar 1915, 8 Uhr Morgens.

In Nord-, Mittel- und Südeuropa war das Wetter regnerisch. Die Temperatur ist gesunken, in Folge dessen in Mitteleuropa der Frost allgemein war. In den deutschen Küsten waren die Winde lebhafter. In Ungarn gab es überall Schneefall, ausgenommen in Siebenbürgen, wo sich die Temperatur über dem Gefrierpunkt hielt. Die Schneedecke war in den nördlichen Gebieten stellenweise 30—50 Centimeter. Stellenweise gab es lebhafte Winde. Die Temperatur ist im nördlichen Hochland stark gesunken (an vielen Stellen unter — 10 Gr. C.) Die mittlere Tagestemperatur in den südlichen Gebieten schwankte zwischen 5 und 8 Gr. C. Das Maximum von 15 — Gr. C. war in Rajeczkydd. — Prognose: Es ist unwekentliche Temperaturänderung, kaltes Wetter, stellenweise mit Niederlagen vorausichtlich.

Large weather report table with columns for 'Station', 'Temperatur Celsius', 'Windrichtung u. Stärke', 'Bewölkung', and 'Niederschlag in mm'. Lists various European cities and their weather conditions.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum — 1 Gr. C., das Minimum hingegen — 8 Gr. C.

Wasserstand.

Table showing water levels in centimeters for various locations like 'Zinn', 'Donau', 'Theiß', etc., with columns for '29. Januar' and 'Centimeter C°'.

Erklärung der Zeichen: — unter Null; + über Null; < gesunken um; > gefallen um; ° Temperatur nach Celsius; * Schneefall; † undschneem.

Woher kommt unser Pelzmantel?

Zu den Fragen, die ich in letzter Zeit wiederholt stellen hörte, zählt folgende: Was soll geschehen, wenn wir kein Pelzwerk mehr hereinbekommen? Pelzwerk kommt doch aus Rußland. Rußland und Pelzwerk, das ist eine von alters her bestehende Gedankenassoziation. In Rußland ist es kalt, und deshalb muß wohl auch von dort her das Pelzwerk kommen. Tatsächlich ist — so schreibt Margarethe v. Suttner in der „Rossischen Zeitung“ — auch die Pelzausfuhr aus Rußland bedeutend und der Pelzhandel mit der Geschichte Rußlands innig verknüpft; trotzdem aber kann ich feststellen, daß der Hauptproduzent das vereinigte Nord- und Südamerika ist, daß auch China beträchtliche Mengen, zum Beispiel an Füchsen, Ottern, Wiesel, Feh und Fehschweifen liefert, daß Deutschland selber Rauchwaren im Wertbe von beiläufig 10 Millionen und Oesterreich-Ungarn deren für 5 Millionen Mark produziert.

Schon lange vor Kriegsausbruch waren, ausgehend von Leipzig, St. Louis und Newyork, Unterhandlungen im Gange zu dem Zwecke, den traditionellen Londoner Pelzauctionen, die dort seit 200 Jahren in ständig umfangreichem Maße und bei ständig steigenden Preisen stattfinden, ein Ende zu bereiten. Daß Rauchwaren eine Art Börsenpapier sind, dürfte ziemlich allgemein bekannt sein. Die von der Mode stark begehrteten steigen, die wenig beehrten sinken im Preise. Es ist vielleicht nicht uninteressant, sich an der Hand von Zahlen davon zu überzeugen, in welchem Maße in den letzten Jahren die Preise und das Angebot an Rauchwaren liegen. Dem Buche „Aus dem Reiche der Pelze“ von C. Braß entnehme ich folgende Zahlen, die sich nur auf die Einfuhr amerikanischer Rauchwaren in London beziehen, wo sie in dem Auktionshause von C. M. Lampson u. Co. — Hellankaufe, die nicht über dieses Haus gingen, waren mehr oder weniger belanglos — veröffentlicht wurden:

Stunksfälle im Jahre	1891 554,714,	1910 1.093,515
Siberfälle im Jahre	1891 11,499,	1909 23,703
Amerik. Sobel im Jahre	1891 40,100,	1908 38,439
Zibettagen im Jahre	1892 12,895,	1910 153,172

Amerika allein lieferte 1910 145,673 Füchse, darunter 12,673 Weißfüchse; dabei ist aber dieses Jahr nicht ein besonders ergiebiges, ich wähle es nur deshalb, weil es uns unter den statistisch vermerkten am nächsten liegt. Auch Preisgegenüberstellungen geben Aufklärung über das Wirken der Mode. So zum Beispiel erzielten sogenannte blaue, australische Opsumas bester Qualität 1880 das Stück 8 Pence, 1908 schon 3 Schilling und 1910 8 Schilling; Bakardschinilla erzielte 1890 1 Schilling 6 Pence; 1909 12 Schilling und 1910 schon 40 Schilling, eine Summe, die mittlerweile noch erheblich gestiegen ist. Stunks, die beste Qualität, erzielte 1900 8 1/2 Schilling; von hier steigt der Preis bis 1910 auf 29 Schilling, um 1911 auf 21 Schilling zu sinken, was wahrscheinlich die Folge eines außerordentlich großen Angebots war.

Große, gute Luchsfelle kosteten 1909 nur 44 Schilling und 1910 bereits 163 Schilling 9 Pence.

Der Werth der gesammten Rauchwaren, die in den letzten drei Jahren von Amerika nach London übergeführt und dort wieder zum großen Theil zurückgekauft wurden, soll 15 Millionen Dollars — nach anderen Angaben weit mehr — betragen. Unparteiische können sich angesichts dessen nicht über die Bestrebungen Amerikas wundern, die Auktionen nach dem eigenen Lande zu verlegen. Voraussetzlich aber wären diese Bestrebungen erfolglos geblieben, hätte nicht der Krieg auch diesen Stein in schnelleres Rollen gebracht, und so wurde denn bereits der „Neuen Zürcher Zeitung“ zufolge, in Newyork eine Aktiengesellschaft gegründet zur Versteigerung der amerikanischen Pelzwaren in Newyork.

Wenn die Bestrebungen der Leipziger Großhändler, die Pelzauction nach Leipzig zu verlegen, bis jetzt zu keinem Resultate führten, so ist die Ursache nicht, wie im Auslande angenommen wird, in der allgemein gedrückten Geschäftsstimmung zu suchen, sondern darin, daß zum gegebenen Zeitpunkt unmöglich Beschlässe von so weittragender Wichtigkeit gefaßt werden konnten, daß die Großhändler mit Armeelieferungen beschäftigt waren und daß die Zufuhr von Rauchwaren für vorläufig nicht absehbare Zeit, wenn auch nicht abgeschnitten, so doch sehr eingeschränkt ist.

In Folge des Krieges fiel in London am 18. Oktober seit 200 Jahren zum ersten Male die Pelzauction aus. Sie wird auch weder im März noch im Juli stattfinden, dem Leipziger Markt wurden und werden also nicht in gewohnter Weise Waaren zugeführt, trotzdem liegt aber keinerlei Grund zur Befürchtung vor, daß bei uns bald Mangel an Pelzwerk eintreten könnte. Der Verbrauch an edlem oder Modepelzwerk war in diesem Winter wesentlich geringer als sonst, und die Lager sind in dieser Beziehung fern davon, geräumt zu sein, auch hat die Zufuhr nicht vollkommen aufgehört. Trotzdem werden große Firmen bei kommenden Auktionen in Amerika durch ihre Vertreter Pelzposten für sich reserviren lassen, und im Hinblick darauf ist es vielleicht gut, einige Anregungen zu geben, welche Fellarten angesichts der Richtung, die die Mode eingeschlagen hat, von Konfektionshäusern, Schneidern und vom Publikum werden verlangt werden.

Pelzjaden und -mäntel waren schon im vorigen und vorvorigen Winter weniger verbreitet als vor einigen Jahren. Das hängt mit dem hohen Preis und auch mit der Schnittweise zusammen. Schon im Herbst galt der Mantel mit dem glöckig ausfallenden Schöß — unbekümmert um die nähere Ausgestaltung — als der modisch richtige. Was nun jetzt sozusagen ein Lederbissen der Mode ist, wird im nächsten Winter Allgemein gut sein, und die Mäntel, die schon jetzt recht umfangreich sind, werden noch umfangreicher werden. Das braucht uns nicht zu kümmern, denn sie haben Linie und Stil — was man eben in der Mode Stil nennt — schlimm sind nur solche Formen, die nicht weit sind und

nicht eng, Kompromißformen, man könnte sie auch, um in der Soldatensprache zu reden, Kompromißformen nennen.

Nur ganz kurzhaarige Fellarten eignen sich zur Herstellung derartig umfangreicher Mäntel, und zwar nicht nur aus Rücksicht auf das Gewicht, sondern auch deshalb, weil die Mäntel zu plump ausfallen würden, und endlich auch wegen des Preises. Schon enge Mäntel aus Seal-Bisam sind recht kostbar, der Preis solcher aber mit 2/3 oder mehr Meter unterer Weite würde sich noch erheblich steigern. Dasselbe gilt von Breitenschwanz oder Breitenschwanz ähnlichem Karakul. Diese kommen aus Rußland, Bisam kommt in großen Mengen aus Amerika, aber die besten Zuchtstämme befinden sich, wie ich höre, in Frankreich. Der sogenannte Elektrik-Seal wird wenig verlangt werden, umfangreiche Mäntel davon sind beim Gehen eine Last. Das Interesse wird sich hauptsächlich Stoffmänteln und -jaden mit Pelzverbrämung zuwenden, und zwar ist damit zu rechnen, daß zu diesem Zwecke voraussichtlich nicht nur langhaariger Pelz Verwendung finden wird, sondern auch kurzhaariger. Das begründe ich damit, daß die Pelzverbrämungen an eleganten Stücken schon in diesem Winter ungewohnt breit gehalten sind, daß sie aber noch an Breite zunehmen werden, das hat viel, wie ich ganz verstanden sagen möchte „cachet“, das wird Gelegenheiten geben, Luxus zu treiben — wir haben ja hier schon den kommenden Winter im Auge. Ich stelle mir also Pelzumrandungen vor, die 20-25 Centimeter im Ledermessen, Aermelausschläge, die den halben Unterarm decken, sehr große Kragen, die ich an die Kapuze des Kapuziners anzulehnen rathe — die hinten am Hals abstehende Vinte ist zu pflegen, derartig ausgebreitete Krage haben den Vortheil, hoch- und umgeschlagen — vorn geschlossen und offen getragen werden zu können.

Zu diesem Zwecke erinnere ich vor Allem an lange vernachlässigte Pelzarten: an Biber, den allerdings sehr kostbaren Otterpelz und als Ersatz an Nerz und an Marderpelz. Sie alle gelten schon gegenwärtig in Amerika als „die“ große Mode, wobei vielleicht der Zwang ein Wörtchen mitredet. In Amerika mangelt es an Farbstoffen, schon sind sie um hundert Prozent angestiegen; auch ist es meines Wissens dort um die Pelzfärbereien schlecht bestellt. Man verarbeitet daher naturfarbene Pelzarten und unter diesen auch Schuppen in Naturfarbe, sowie naturfarbene Füchse, unter denen der theure Blausuchs begehrt ist. Zum Verbrämen eignet sich auch Feh in Naturfarbe, sowie nach Chinchillaart geblendet oder nach Sobelart gefärbt, dies Verfahren ist, wie ich höre, sozusagen ein Leipziger Monopol. Diese Pelzarten eignen sich auch für hohe, schmal gehaltene Pelzhütchen, die uns dieser Winter schuldig blieb, sowie zum Befestigen der Kleiderböcke, eine Modetendenz, die voraussichtlich in den Vordergrund treten wird.

Zum Schluß möchte ich nun noch eine Frage stellen: Der einzige unter den zahlreichen Affen, der im Modebereich Beobachtung genießt, ist der Schettelaffe. Nun gibt es aber so viele niedliche Affchen. Warum peart

361

Der Schatten.

— Roman von Kurt Uram. —

Sie nickte und setzte sich in die Nähe des Fensters, weit fort von ihm.

— Vielleicht setzt Du Dich auch einen Augenblick, meinte sie mit jener Ruhe, die er kannte, und die ihn reizte.

Er nahm ebenfalls Platz.

— Ich muß nämlich nach Newyork, sagte sie.

Er antwortete nichts. Er fühlte nur, wie er blaß wurde, und er ärgerte sich, daß er nicht auch das verhindern konnte.

Sie blickte ihm einen Augenblick aufmerksam ins Gesicht und fügte zur Erklärung hinzu: — In meinen Stöck ist große Unordnung. Ich kann das vor hier aus nicht mehr in Ordnung bringen. Mein Anwalt hat schon längst gewollt, daß ich einmal wieder rüber käme. Er schreibt mir immer dringender. Aber ich habe bisher nicht darüber gesprochen, weil ich nicht damit kommen wollte, bis Kurt und Grete geheiratet haben.

Er dachte bitter: natürlich, wenn es um Stöck, um Aktien geht, dann ist sie energisch und entschlußfähig. Alles Uebrige ist ihr gleichgültig.

Sie sah ihn verwundert an, denn irgend ein Wort hatte sie doch erwartet. So höflich hätte er immerhin noch sein können, um wenigstens zu fragen, worum es sich denn eigentlich handelte? Jeder Amerikaner würde das gethan haben. Bitter stieg es in ihr auf: nicht einmal das interessiert ihn, gar nichts interessiert ihn, was mit mir zusammenhängt.

Wieder musterte sie ihn, wie er da so ruhig und gleichmütig saß. Es handelt sich ja gar nicht um Stöck, es handelt sich um ganz etwas Anderes! hätte

sie ihm zurufen mögen... Sie biß sich auf die Lippen. Hätte er nur ein Wort des Interesses, der Heilnahme gesagt, vielleicht hätte sie ihm Alles erzählt, vielleicht hätte sie ihm ihre ganze Noth geklagt, und was sie Alles durchgemacht hatte. Er war doch ihr Mann, es gehörte sich doch, daß er Interesse zeigte. Jeder Fremde würde eine Frage gestellt haben. Wenn auch nur aus konventioneller Höflichkeit. Aber nicht einmal das brachte er über die Lippen. O, wie falsch hatte sie ihn beurteilt. O, wie sie ihn haßte, haßte!

Sie waren Beide blaß bis in die Lippen, und in dem matten kühlen Licht des Herbstmorgens sah es Jeder deutlich genug.

Sie sammelte sich ein wenig, denn sie fühlte, wie die Empörung über sein Benehmen in ihr übermächtig zu werden drohte. Das hatte sie doch wirklich nicht verdient um ihn. Wenn ein Dienstdote zu seiner Herrschaft kam und sagte: ich muß fort, so fragt man doch wenigstens warum und wie? Er that den Mund nicht auf.

Endlich sagte er, weil er fürchtete, wenn er länger schwiege, so würde sie etwas von der Erregung, die in ihm war, merken:

— Glaubst Du länger bleiben zu müssen?

Ihre Augen verdunkelten sich immer mehr, wie immer, wenn sie erregt war. Sie antwortete:

— Das kann ich jetzt noch nicht wissen. Einige Wochen wird es immerhin dauern.

— Und wann gedenkst Du zu reisen?

Sie erhob sich.

— Wenn es mir möglich ist, Alles zusammenzupacken, was ich brauche, morgen.

— Morgen?

Das kam ihm denn doch sehr überraschend. Daß es so schnell ginge, hatte er nicht gedacht.

Sie wartete, ob er noch ein Wort sagen würde.

Ein Wort mehr, und sie hätte ihm gebeichtet. Ihr war ja so gräßlich zu Muth, sie hatte ja solche Angst vor dem, was ihr bevorstand, was sie erwartete in Newyork. Aber er sagte nichts weiter.

Er war ebenfalls aufgestanden und kam ihr nun um einige Schritte näher. Sie ging einen Schritt zurück. Er durfte nicht näher kommen, denn sonst wäre sie vielleicht schwach geworden. Sie wäre ihm vielleicht einfach um den Hals gefallen und hätte sich ausgeweint. So furchtbar war das Alles, was ihr bevorstand, so entsetzlich!

Er sah nur, wie sie um einen Schritt zurückwich und hielt sofort an. Sie fürchtete wohl, er würde ihr die Hand reichen? O, sie brauchte keine Angst zu haben. Wo sie so deutlich zeigte, wie unsympathisch ihr seine Nähe war... So weit hatte er sich doch noch in der Gewalt.

— Da wir noch verheirathet sind, müssen wir noch einige Dinge besprechen, sagte sie ruhig.

„Noch“, sagt sie, dachte er. Warum schlägt sie mir nicht gleich die Scheidung vor? Ich bin längst darauf gefaßt. Ich verstehe überhaupt nicht, weshalb sie das nicht längst vorgeschlagen hat. Was will sie denn noch von mir?

Er sah ihr ins Gesicht und war entschlossen in diesem Augenblick, ihr zu sagen: Da Du schon nach Newyork gehst, lassen wir uns vorher wenigstens scheiden. Dann brauchst Du gar nicht erst wieder hierher zu kommen. — Aber er brachte es nicht fertig.

Sie stand da und zitterte im Innersten ihrer Seele, denn sie ahnte, was in ihm vorging. Aber man sah es ihr glücklicherweise nicht an.

— Wollen wir uns nicht lieber wieder setzen? fragte er, und es war ihm eine Genugthuung, daß er das so ruhig fragen konnte.

Sie nahmen wieder Platz.

man diese Aeffchen und die Modeaeffchen nicht? Ist jede einzelne Art zu wenig zahlreich vertreten oder ist es nur, daß noch Niemand an sie dachte? Es gibt deren solche, die Schwänze haben, die scheinbar von der Natur eigens zurechtgemacht wurden, um sich als Boa um unsere Hälse zu legen, rund und lang und weiß-schwarz gestreift, fix und fertig. Wenn wir ernstlich in den Konkurrenzkampf auf dem Mode-Modellmarkt eingreifen wollen, dann sind diese und ähnliche Anregungen zu beherzigen.

Die Feuerkaufe des Erzherzogs Max.

Russisch-Polen, 13. Januar.

Jrgendwo oben in Russisch-Polen ist irgend ein Schützengraben und in dem Schützengraben liegt irgend ein Infanterieregiment. Man kann gar nicht mehr sagen. Es ist ein Schützengraben wie der andere und das graue ungepflegte Polen, das unsere Schützengräben jetzt siegend durchfurcht, ist auch überall gleich. Dem Lande, den Tagen und den Schützengräben fehlt die Individualität. Den Menschen der Schützengräben nicht. Jeder unserer Soldaten ist eine Individualität und das macht die Güte unseres Heeres und stellt es mit dem deutschen an die Spitze aller Heere. Unsere Soldaten sind auch im Schützengraben wie immer, sie ändern sich nicht. Sie hoffen und glauben und lieben und leben ihr Gemüthsleben wie im Frieden. Sie wissen, daß sie siegen müssen, weil ihre Sache die gerechte ist, und daß sie siegen werden, weil sie die besseren sind. Sie denken an daheim und an den Kaiser und an den jungen Thronfolger, der bei Grodel seine Feuerkaufe empfangen hat und bald da, bald dort an der Front erscheint und den Truppen Botschaft von ihrem Kaiser und von ihrem Feldmarschall bringt.

Und nun liegt dieses Infanterieregiment X — so lesen wir im „Neuen Wiener Tagblatt“ — in einem Schützengraben auf den Höhen von X und in Russisch-Polen. Und das Feuergefecht ist auch auf die Dauer eintönig, und die von drüben müssen das auch empfinden und erholen sich zu gewissen Tageszeiten ganz und setzen aus mit der Feuerthätigkeit. Aber in diesem Augenblick schiefen sie lebhaft, als wollten sie Hochachtung zeigen mit ihren Salven, und ihre Kanonen versuchen ein Zwiegespräch mit unseren, und die antworten brummend und doch erfolgreicher und bewußt. Und unsere Reihen entlang geht ein blutjunger Mannensführer und plaudert mit dem und jenem, mit Jedem überaus freundlich, und wir wissen, daß das der Bruder des Thronfolgers ist, der Erzherzog Max, der schon im Frieden uns mit seiner Natürlichkeit und jungen Fröhlichkeit und Ungezwungenheit angezogen hat und uns so nahe gekommen ist, wie nur ein echter Habsburgerprinz das vermag. Und nun ist er bei uns in der Feuerlinie und bückt sich nicht und steht aufrecht, so aufrecht und fest, wie sein Bruder, als er die Feuerkaufe empfing. Und wir freuen uns des jungen Bringen und seiner Ruhe und seines heiteren Seelenfriedens, aus dem die Zubersticht spricht, die ganz Oesterreich und Ungarn besetzt. Heute am 13. — die drüben haben Neujahr — kam der Erzherzog zu uns, und nun ist er schon Stunden fort und wir sprechen immer noch von ihm. . . . Später habe ich erfahren, daß der Erzherzog

zum ersten Mal heute im Feuer war. . . . Er hat sich wundervoll gehalten. . . .

Allerlei.

(Die Tochter des Deutschen Kaisers), die junge Herzogin von Braunschweig, sieht im Beginn des Frühjahrs einem freudigen Ereigniß entgegen. Die Herzogin theilt sich trotz ihres Zustandes, lebhaft an der Verwundetenpflege. Für ihre liebevolle Art nur einige Beispiele: Ein schwerverwundeter Krieger wurde, bevor er operirt werden mußte, auf Wunsch der Herzogin in eines ihrer eigenen Gemächer gebracht. Die Herzogin ließ die Thürpalte mit Leder belegen und ringsum Teppiche und Läufer ausbreiten, damit kein Schritt gehört werden konnte. Einem anderen Soldaten, dem der rechte Arm abgenommen werden mußte, pflegte die Herzogin selbst das Essen zu reichen und wehrte die dienstthuende Schwester, die ihr die Pflege erleichtern wollte, mit den Worten ab, dies sei ihr eigener Pflichtenkreis. Einem aus Braunschweig stammenden Verwundeten mußte ein Finger abgenommen werden. In der Karfose redete er davon, daß sein Geburtstag sei. Als die Herzogin dies hörte, kaufte sie eine schwere silberne Uhrkette mit Anhänger, auf dem in Relief das Doppelbildniß des Herzogspaares, auf der Rückseite das Monogramm der Herzogin V. L. mit dem Datum des Operationstages angebracht war. Man kann sich die Freude des Verwundeten, als ihm die Frau Herzogin das Angebinde überreichte, vorstellen.

(Reizend) muß der Abend in Dresden gewesen sein, an welchem Annette Kolb dem Publikum der Literarischen Gesellschaft einen Vortrag hielt. Annette Kolb ist eine Münchener Schriftstellerin und — wie sie in ihrem Vortrag mittheilte — zur Hälfte deutscher, zur anderen Hälfte französischer Abkunft. Sie breitete ihre zweispaltige Seele vor der Zuhörerschaft aus und predigte eine fromm-verföhnliche Denkart. Wie sind österreichische Verwundete auf serbischen Schlachtfeldern verstümmelt worden! Das soll man nicht glauben. Wir sollen überhaupt nichts Böses von unseren Gegnern glauben. Die deutschen Zeitungen lügen ebenso wie der Pariser „Matin“. Etwa an dieser Stelle des Vortrages riß einem der Zuhörer die Gebuld. Er stand auf und verbat sich den sanft blühenden Unsinn. Er bemerkte: wenn Annette Kolb in den Lagereihen keine Soldaten gesehen habe, die von den Serben verstümmelt worden sind, so rühre das davon her, daß diese armen Verstümmelten zumeist nicht mehr auf der Erde, sondern unter der Erde zu finden seien! Der Zwischenrufer protestirte auch gegen den grotesken Einfall, die deutsche Presse mit dem „Matin“ zu vergleichen. Der Zwischenrufer war der Chefredakteur der größten sächsischen Zeitung, der begabteste und hervorragendste Journalist Dresdens. Das Publikum erklärte, daß es Fräulein Annette Kolb nicht weiter anzuhören wünscht und so hatte der Vortrag ein Ende.

(Der Krieg und die Künste.) Camille Saint-Saëns ist, der „Bosnischen Zeitung“ zufolge, von der Mitgliederliste der Internationalen Franz List-Gesellschaft angefaßt seiner „auf politischem Haß und kleinlicher Mißgunst beruhenden feindseligen Haltung gegen deutsche Kunst, insbesondere deutsche Musik“ gestrichen

worden. — Unter den Besuchern der Pariser Museen konnte man alle Völkerschaften vertreten finden, mit Ausnahme der Eingeborenen, von denen wohl die meisten den Louvre niemals von innen gesehen haben. Doch es ist menschlich, daß die Pariser, seitdem der Krieg alle ihre Museen geschlossen hat, ein heftiges Verlangen nach dem verlagerten Kunstgenuß empfinden. Um ihnen in etwas entgegenzukommen, soll nun, wie Pariser Blätter melden, wenigstens das Luxemburg-Museum wiedereröffnet werden. Da aber die bisher ausgestellten Werke bereits in die ihnen vor dem Krieg zugedachten neuen Räume in dem säkularisirten Priesterseminar (St. Sulpice) geschafft wurden, so werden die Besucher des Luxemburg nur den bis dahin unter Ausschluß der Öffentlichkeit verstaubten Abfall zu sehen bekommen, der dem Krieg somit eine unverhoffte Rangerrhöhung verdankt.

(Ein Geschenk für die belgische Königin.) Im Londoner Witzblatt „Punch“ erschien Ende Oktober ein allegorisches Bild, das den Deutschen Kaiser im Gespräch mit dem belgischen König darstellt. Darunter stand zu lesen: Kaiser Wilhelm: „So, jetzt hast Du Alles verloren.“ Darauf König Albert: „Nur nicht meine Seele.“ Die Originalzeichnung dieses Bildes, das zu Gunsten der belgischen Flüchtlinge in England verkauft wurde, soll nun, in einem Rahmen aus Eichenholz gefaßt, der belgischen Königin zum Geschenk gemacht werden.

(Das Elend in Ostende.) Ein Spezialkorrespondent des „Tid“ berichtet aus Ostende, daß dort große Noth herrsche. Von den 45,000 Einwohnern, die die Stadt in normalen Zeiten bewohnten, sind noch 6000 in der Stadt geblieben. Es gibt nur Pferdefleisch, kein Gemüse und nur sehr wenig Brod. Alle Weinvorräthe sind eingezogen.

Der Ungar im Felde.

Auf Polens blutgetränkte Fluren,
Wo wild getobt die Mäunerjacht,
Sinkt still die Nacht. Die Krieger ruhen,
Gewehr im Arm, in treuer Wacht.

Da hebt aus einem Schützengraben
Ein leises, süßes Singen an.
Dem armen braunen Fußstapfen
Hat es das Heimweh angethan.

Er griff zur Fiedel, seinem Schatz,
Mit dem er zog zum Kampf hinaus,
Spielt Ungarlieder, lüde, weiche,
Vom braunen Lieb, vom Vaterhaus.

Ein Schuß! — Der Fiedel Saiten springen
Rasch greift der Burjche zum Gewehr
Und stürzt sich mit den andern Streitern
Auf das verhaßte Russenheer.

„Mein Heimathland, du theure Erde,
Von dir träum' im fernen Land,
Mein Vaterhaus, mein liebes Mädel,
Euch schütze ich mit starker Hand.

Die uns den Frieden frevelnd raubten,
Die treffe hart des Schwertes Stahl!
— Zum Kampf! — Gott grüße dich, mein Mädel,
Mein Ungarland, mein Heimaththal!“

Paul Stoedter (Dresden).

— Hast Du ein Stück Papier? fragte sie.
Er erhob sich und brachte einen Block. Er mußte plötzlich wieder an Paris denken, an ihr Hotel damals, wenn sie rechnete.

Er wartete darauf, ob sie nicht jetzt die Beine übereinander schlug. Aber sie that es nicht.

— Danke, sagte sie. Ich schreibe Dir hier die Adresse meiner Schwester in Newyork auf, wo mich eine Nachricht immer erreichen wird.

Sie erhob sich wieder. Er ebenfalls.

— Wann glaubst Du wieder zurückkommen zu können? fragte er, obwohl er wußte, daß sie nicht wiederkommen würde. Aber sie sollte doch nicht merken, daß er das wußte, und noch weniger, daß ihn dies Wissen erregte.

— Das kann ich wirklich nicht sagen.

— Zu Weihnachten also schwerlich? fragte er und fügte hastig hinzu: — Ich meine nämlich nur, weil wir zu Silvester nach Darmstadt kommen sollten. Sie brauchen sich dann erst gar nicht darauf einzurichten.

— Das hatte ich ganz vergessen. Der Oberst sprach schon vorgestern davon mit mir. Sie dachte einen Augenblick nach. Wenigstens schien es so. — Ich fürchte, es wird sich nicht einrichten lassen. Die Entfernungen sind zu groß.

— Freilich, das weiß ich ja. Ich werde also den alten Herrn rechtzeitig informieren, damit sie sich nicht unnütz in Kosten stürzen.

— Es thut mir so leid, sagte Alice, und ihre Stimme verlor an Sicherheit.

— Ihm wird es noch viel leider thun. Er war ja ganz bernarrt in Dich.

Ihre Lippen zuckten. O, wie häßlich er war, wie häßlich!

Sie standen einander gegenüber und warteten

und konnten sich nicht entschließen, boneinander zu gehen. Jeder wartete auf irgend ein versöhnendes, freundliches Wort. Jeder war entschlossen, dann dem Andern einfach um den Hals zu fallen. Aber keiner sprach dies Wort.

Es herrschte eine schwere Stille zwischen ihnen, die immer ängstlicher und schwüler wurde.

Wie konnte ich nur heraus aus dem Zimmer? dachte Alice.

Was sage ich nur, daß wir auseinander kommen, ohne daß sie etwas merkt? dachte er, und die wildesten Pläne schossen ihm durch den Kopf.

— Ach ja, das hätte ich fast vergessen. Mama war gestern Abend, als Du schon schliefst, so sonderbar. Sie ist jämmerlich alt geworden. Ich habe es bisher gar nicht so empfunden. Sie leidet an Schwindelanfällen. Würdest Du wohl einmal nach ihr sehen?

— Aber gerne, gewiß, antwortete sie und verließ das Zimmer.

Kaum war sie draußen, sank er auf den nächsten Stuhl und stöhnte. Nun war es also aus und vorbei. Und wieder hatte sie die Initiative ergriffen und nicht er. Wieder hatte sie die Entscheidung herbeigeführt, nicht er. Und wie geschickt sie das gemacht hatte. . . . Sie mußte nach Newyork. . . . Die Stöck waren nicht in Ordnung. . . . Man kann doch immer noch etwas lernen, so alt man ist. Ja, die Frauen. Man gebrauchte sich den Kopf, man qualte sich Tag und Nacht, wie die unmögliche Situation ohne Lärm und Aufregung zu lösen wäre. Man kam auf keinen Ausweg. Und dergleichen hatte sie ihn längst gefunden. Sie hielt nur so lange damit zurück der Hochzeit wegen. Er lachte. Wie rücksichtsvoll sie wahr. Ein ganz neuer Zug in ihrem Charakter, von dem er bisher nicht allzu viel bemerkt hatte. . . . Immer kam sie ihm zuvor, immer. . . . Aber Gott sei Dank, daß es

endlich so weit war. Von Newyork aus würde sie wohl gleich das Nöthige veranlassen. Durch den Rechtsanwält natürlich, den kleinen, eleganten Herrn im Cylinder, den er auf dem Schiff flüchtig bemerkt hatte.

Nun wurde Alles wieder lebendig, die ganze Zeit von damals. Herr Direktor Ruher, der trinklustige Kaufmann, der thörichte Ingenieur, der biedere Kapitän, Mr. Franklin, die beiden alten Amerikanerinnen.

Er schlug die Hände vor das Gesicht und ächzte. Und nun kam ihm sogar noch an diesem kühlen, grauen Herbstmorgen die Vision: eine erleuchtete Kabine, ein Buch am Boden, ein weißer Arm, der zur Erde hing. . . .

Er hielt es nicht länger aus, er lief aus dem Zimmer. Draußen wäre er fast mit der alten Lisbeth zusammengestoßen. Er prallte betroffen zurück: — Wie kommst Du denn hieher, Lisbeth?

— Sie hat mich bestellt, Herr Riedenbusch.“

— Wer?

— Die Frau.

— Die Mama?

Sie nickte und ging weiter, eine Treppe höher.

Er sah ihr einen Augenblick nach. Was sollte das wohl heißen? Ihm fiel ein, was die Mama gestern gesagt hatte. Nun begriff er es. Mama wollte mit der Alten sprechen, wollte ihr sagen, daß man der Greisin ein Unrecht gethan, als sie damals aus dem Haus mußte. Das war natürlich nicht richtig, es wäre gar nicht anders gegangen damals. Aber heute, nach so langer Zeit? Da lag die Sache wohl anders, da konnte man es der Alten immerhin gönnen, daß sie ihre Herrin, an der sie doch noch genau so hing wie damals, wieder sah. Heute war ja keine Gefahr mehr dabei.

(Fortsetzung folgt.)

Nemzeti Színház.
Bizáncz.
Ezenmá 8 felvonásban. Irta: Hurczok Ferencz.
Konstantin császár Beregi
Iréna császárné P. Márkus
Dionétor nagybíró Iránfi
A patriárka Szacsay
Nikarasz Lukács Gyenes
Spiridon Hejdu
Leonidász Garamszeghy
Laszkárisz Náday
Ligander Dezső
Krátesz Gabányi
Zenobia Nagy
Gustinián Glor. Mihályfi
Hermes Várdi
Ahmed Khán Somlay
Lala Kallí Gál
Anna György
Zoe Kelemen
Dukess Bartos
Korasz Ruzsahegyfi
Matteo Rajnai
Kezdeté fél 8 órákor.

Vigszínház.
Először:
Délibáb-utca 7.
Vígjáték 3 felvonásban. Irta: Hejő Sándor.
116 Versányi
1180 Gombaszögi
Kalló Csontos
Kalló Fejérvai
Királyi Dr. Vidár Szerényi
Márai Tanay
Márai Pécsi
Márai Bárdi
László Győző
Kezdeté fél 8 órákor.

Népopera.
Aranyosó.
Operett 3 felvonásban. Irta: dr. Délibáb-utca 7. Zenejét Mérei Adolf versetiro szerette Zerkovitz Béla.
Bárd Tabolyai Horthy
Aladár Pázmán
Bátki József Szoyor
Jefferson Pajor
Gwendolin Bartók
Daisy Nagy
Ivete Matay
Jouny Dr. Erdélyi
Irene, zeneszerző Valudi
Dr. Pontos Szóki
Dr. Eamu Fehér
Dumokos Csillag
Kezdeté fél 8 órákor.

Magyar Színház.
Helén.
Vígjáték 4 felvonásban. Savage regénye után magyar színpadra előadta Marwa Ferencz.
Falkusz hercegné Halmi
Báró Weitzky Papp
Olga, a felesége Zala
Lorassági orvagy Virányi
Fengereszhadnagy Jarmay
Sophie, a leányuk Lakos
Friedrich báró Sebestyén
Helén Fedák
Rimski orvodes Z. Molnár
Reinbridge Arthur Fogedús
Falkusz hercegné Réthely
Kezdeté 8 ór. or.

Király Színház.
Lengyelvér.
Operett 3 felv. Irta Stein Leo. Ford. Gábor Andor. Zenejét szerez. Nedbal Csakár.
Zsuzsanna gróf Csakár
Helena, leánya Tisza
Királyi gróf Király
Bronó Póbel Rátkai
Wanda, táncosnő Gyöngyi
Repertoire des Nationaltheaters. Sonntag, 31. Januar, Nachm. „Az aranyember“, Abends „Falusi verebek“.
Repertoire des Lustspieltheaters. Sonntag, 31. Januar, Nachm. „Kabare a Vigszínházban“, Abends „Délibáb-utca 7“.
Repertoire des Königtheaters. Sonntag, 31. Januar, Nachm. „Szeptim“, Abends „Lengyelvér“.
Repertoire des Ungarischen Theaters. Sonntag, 31. Januar, Nachm. „Póllák és Wollák“, Abends „Helén“.
Repertoire der Volksoper. Sonntag, 31. Januar, Nachm. „Katicka“, Abends „Nip van Winkie“.

FŐVÁROSI ORFEUM
Waldmann L. Direktor. VI. Nagymező-u. 17.
Heute Samstag, den 30. J.
Der fliegende Rittmeister.
Operette in 1 Akt von Leo Stein und Béla Jenbach. Musik von Hermann Doetal. Ferner
Vékony ur párbajozik. Schwank in 1 Akt von Kadelburg, ins Ungarische übertragen von Zeolt Harsányi, und das Januar-Programm. Anfang 8 Uhr. **Samstag, den 31. Nachmittags um 3 Uhr bei bedeutend ermäßigten Preisen „Der fliegende Rittmeister“ und „Vékony ur párbajozik“.**

Steinhardt-Mulató
VIII., Rákóczi-ut 63. Telefon: József 21-16.
Kezdeté pont 8 1/2 órákor.
9 órákor **Az uriember.** 9 órákor
11 órákor **Leánybucsu.** 11 órákor
Bóhózat. Irta: Taufstein. Fordította: Gergely Lajos.
Bóhózat. Irta: Taufstein. Fordította: Gergely Lajos.
Steinhardt, Eleza Giza, Baumann Károly teljesen új magánélmekkel. Vasár- és ünnepeken délutáni előadás kezdete fél 8 órákor. Éjféli után kitűnő műsor, parádésan reggelig. Csakgyanap. Jegyek: d. e. 10-1-ig, d. u. 5-6-ig a Mulatóban, egész nap a Hirsch-féle nagy-borszámban (Andrássy-ut 10) és a Hungaria-terdő jegypénztáránál kaphatók.

Mireki Gorskí Wolenski Senovics Wlaszák Mazusák Kezdeté 8 órákor.
Boross Csizsér Raszo Besa Szajo Becklyné Kezdeté 8 órákor.

Uránia Színház.
A német-francia háború.
Kezdeté fél 8 órákor

(National) ROYAL-ORFEUM
VII., Elisabethring 31.
Nur noch einige Tage jeden Abend 8 Uhr im Rahmen des grossartigen Januar-Programms unter Mitwirkung von: Adele Baum, Helene Ballot, Carl Bachmann
Sonntag, am 31. Januar Nachmittags 3 Uhr bei bedeutend ermäßigten Preisen: „Das grosse Jahr“.
„Kinokönigin“
Variété-Revue v. Jean Gilbert (Max Winterfeld).
Ausserdem: Hermine K. Solti, Ilona Szász, Ilona Mezei, Szöke Szakáll, Eugen Virágh mit neuem Solo-Repertoire und die übrigen Attraktionen.
Sonntag, am 31. Januar Nachmittags 3 Uhr bei bedeutend ermäßigten Preisen: „Das grosse Jahr“.

Fővárosi Orfeum
Direktor: Imre Waldmann.
Allabendlich um 8 Uhr
Der fliegende Rittmeister.
Operette in einem Akte von Leo Stein und Béla Jenbach. Musik von Hermann Doetal.
Personen:
Freiherr Felix v. Reyhling G. Werner
Rosi, seine Frau L. Tirsch
Baronin Marja v. Grabitz B. Zampa
Miklós v. Dököf, Rittmeister Alois Resny
Monnecke, Notar G. Frossard
Maxi, seine Frau M. Lang.
Gäste, Offiziere, Dienerschaft.
Spielt auf dem Landgute des Freiherr v. Reyhling.
Vékony ur párbajozik.
Bóhózat 1 felvonásban. Irta: Kadelburg Gusztáv. Fordította: Harsányi Zeolt.
Vékony Sándor, magánzó Gyárfás D.
Máli, a felesége Molnár A.
Júlia, a húga Sugár E.
Bodnár Jenő dr. orvos.
Virágh F.
Szomb- und Feiertage je zwei Vorstellungen. Anfang 8 und 10 Uhr. Ermässigte Preise.

OLYMPIA.
VII., Erzsébet-körút 26.
Sterbendes Licht.
Drama aus dem Leben eines Abenteurers, 3 Akte.
Wir sind Brüder!
Patriotisches Kriegerdrama von Alfred Hahn, 3 Akte.
Express-Heirath.
Lustspiel. In der Hauptrolle: Mátrov. — Neueste Bilder von den Kriegsschauplätzen. Fortsetzungswelse Vorstellungen an Wochentagen von halb 5, Sonntag von 8 Uhr bis nach Mitternacht.
Montag zum ersten Male
Das Blut des Verbrechers.
Drama in 3 Akten. In der Hauptrolle: Paul Wegener vom Berliner Deutsches Theater.

FŐVÁROSI ORFEUM
Waldmann L. Direktor. VI. Nagymező-u. 17.
Heute Samstag, den 30. J.
Der fliegende Rittmeister.
Operette in 1 Akt von Leo Stein und Béla Jenbach. Musik von Hermann Doetal. Ferner
Vékony ur párbajozik. Schwank in 1 Akt von Kadelburg, ins Ungarische übertragen von Zeolt Harsányi, und das Januar-Programm. Anfang 8 Uhr. **Samstag, den 31. Nachmittags um 3 Uhr bei bedeutend ermäßigten Preisen „Der fliegende Rittmeister“ und „Vékony ur párbajozik“.**

Steinhardt-Mulató
VIII., Rákóczi-ut 63. Telefon: József 21-16.
Kezdeté pont 8 1/2 órákor.
9 órákor **Az uriember.** 9 órákor
11 órákor **Leánybucsu.** 11 órákor
Bóhózat. Irta: Taufstein. Fordította: Gergely Lajos.
Bóhózat. Irta: Taufstein. Fordította: Gergely Lajos.
Steinhardt, Eleza Giza, Baumann Károly teljesen új magánélmekkel. Vasár- és ünnepeken délutáni előadás kezdete fél 8 órákor. Éjféli után kitűnő műsor, parádésan reggelig. Csakgyanap. Jegyek: d. e. 10-1-ig, d. u. 5-6-ig a Mulatóban, egész nap a Hirsch-féle nagy-borszámban (Andrássy-ut 10) és a Hungaria-terdő jegypénztáránál kaphatók.

FOLIESCAPRICE

VI., Révay-utca 18. • Telefon 14-22.
Beginn der Vorstellung um 1/2 9 Uhr.
1/10 Uhr! „Guts ur“ 1/10 Uhr!
Bohózat 1 felv., irta K. a. Rendező Rott Sándor.
11 Uhr. L. L. 11 Uhr.
Schwank in 1 Akt von Joseph Armin. Regie: A Rott.
Und die neuen Solonummern.
Karten im Vorverkauf: FOLIESCAPRICE, Tageskasse von 9-1 und von 3-6 Uhr; HIRSCH (Trafik), Andrássystrasse 19. SOPRONYI (Trafik), Révay-ut 8/B und bei BREUER NÖVEK, Theresienring 34 (Trafik). — im Casino mulató Auftreten der besten Gesang- und Tanznummern.

(National) Royal-Orfeum.

Elisabethring 31. • Telefon 110-22.
Nur noch einige Tage jeden Abend 8 Uhr im Rahmen des grossartigen Januar-Programms unter Mitwirkung von: Adele Baum, Helene Ballot, Carl Bachmann
„Kinokönigin“.
Variété-Revue von Jean Gilbert (Max Winterfeld).
Ausserdem: Hermine K. Solti, Ilona Szász, Ilona Mezei, Szöke Szakáll, Eugen Virágh mit neuem Solo-Repertoire und die übrigen Attraktionen.
Sonntag, am 31. Januar Nachmittags 3 Uhr bei bedeutend ermäßigten Preisen: „Das grosse Jahr“.

(National) ROYAL-ORPHEUM.

Sonntag, den 31. Januar, Nachmittags 3 Uhr bei bedeutend ermäßigten Preisen grosse Familien-Vorstellung mit
weissem Programm
„Das grosse Jahr“.
Ausstattungsrevue von Endre Nagy und Béla Zerkovitz.
Karten ohne Vorverkaufsgebühr sind an der Kasse des Royal-Orpheums erhältlich.

Mozgóképek Otthon

Teréz körút 28. Telefon 144-96
Heute, Samstag, mit Ausschliesslichkeitsrecht:
DER GOLEM.
Jüd. kabbalistisches Filmwerk in 5 Theilen.
Der Dieb. Sensationelles Lebensbild in 3 Akten.
Neue Kriegsbilder.
Beginn der Vorstellung Nachm. um 4 u. 6 und Abends 8 und 10 Uhr. Alle Plätze nummerirt. Vorverkauf an der Tageskasse Vorm. von 11-12 und Nachm. von 3 Uhr an.

Voranzeige!

Montag, den 1. Februar:
Der erste Hegedüs-Film
Im Arbeitskleid.
Schauspiel in 5 Akten. — In der Titelrolle:
Julius Hegedüs

Kristálypalota.

Ezelőtt Palais de Danse. VI. Szerecsen-u. 35.
Beginn Abends 9 Uhr.
Bombenerfolg! **Bombenerfolg!**
Ha ló nincs...
Doriposse von Géczy.
Gastspiel des Komikers Aladár Sarkadi.
Vom 1. Februar an kurzes Gastspiel des allbekannten Wiener Schriftstellers und Humoristen
Fritz Grünbaum.

Télikert-Wintergarten.

Telefon 167-25. Nagymező-utca 22-24.
Vormals: JARDIN D'HIVER.
Die Vorstellung beginnt Punkt 8 3/4 Uhr.
Ab Montag:
Láttad már??
Nézd meg!!
Sensationelle ungarisch-deutsche Revue. Mitwirkende:
Mimi Marlow — Rátkai Márton — Mizzi Dressel.

Zálogszedulákat, törött aranyat, arany- és ezüsttárgyakat drágaköveket a legmagasabb áron vásárol Reitz A. utoda
Károly-körút 6. sz. Telefon 102-19.

Cambrinus
CAFÉ-RESTAURANT
Elisabethring 27.
Den ganzen Winter hindurch täglich nachmittags und abends
KONZERT der MUSIK-KAPELLE
des I. BUDAPESTER
HONVÉD-REGIMENTS
unter persönlicher Leitung des
Herrn **KAPPELLMEISTERS**
Ektuelles Programm.
Nachmittags Kaffeehaus-System.
Sämtliche in- u. ausländische Leistungen.
Inhaber: **OLAH GYÁRFÁS MIHÁLY**

Értesítés: Tisztelettel tudatjuk, hogy vevőink kényelmére
Varrógép fióküzletet
Ideértettünk VI. ker., Andrássy-ut 32. szám alatt. Mindenféle rendszert ipari- és házihasználatra alkalmas varrógépeket, valamint gyönyörű kiállítású, modern bútorzatú ülőestő varrógépeket a háború miatt 25%-al olcsóbban kerülnek előadásra.
Főüzlet: József-körút 35. **Singer és Társa.**

Verlangen wir überall
ROBUSTUS wasserdichte imprägnirte **Papier-Fusslappen** (Kaspeza).
Unentbehrlich für unsere Soldaten, Touristen, Schlittschuh- und Skiläufer, weil diese gegen Kälte, Frost u. Feuchtigkeit schützen. 1 Packet (12 Stück) 60 Heller, für die Provinz 60 Heller gegen vorherige Einsendung des Betrages.
Erzeuger: **Oser, Papierwaarenfabrik, Budapest, Ötözoza 49.**
Ges. geschützt.

Wichtig für Kaufleute
Wir offeriren zur sofortigen Lieferung: 2000 Stück Flaneldecken; 2,000 Meter 8/4 Baumwoll-Leintücher; 4000 Stück fertige Leintücher zu ausserordentlich billigen Preisen.
SZÖNYEG-UDVAR
Király-utca 32, im Hof.
Echte Perser und Smyrna-Teppiche Gelegenheitskauf.
Besichtigung ohne Kaufzwang.

Kaufleute und Marktfahrer!
Sofort lieferbar! Alle Arten Trikotwäsche, Strickwesten, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Wadenstrümpfe, Flanelhemden, Hosen, Frauenhemden und Taschentücher zu billigsten Engrospreisen. **Adolf Zucker in Pilsen 117 E. Böhmen,** Webwaaren- und Wäscheabrik. Preislisten sende postwendend.
Kundmachung! Wir verständigen all Jene, die im Gesangs- u. unterricht italienischen Systems theilnehmen wollen und die wir in Folge grosser Inanspruchnahme nicht acceptiren konnten, dass einige Lectionsplätze wegen Einrückungen frei würden. Auf Wunsch übernehmen wir auch Gruppenunterricht (3 Personen per Stunde), zu welchem Anmeldungen ab 1. Februar täglich von 10-4 Uhr (mit Ausnahme Dienstag) angenommen werden. Elisabethring 41.
Kostina Bossi, Opernsängerin.
Antal B. Erenyi, Gesangsprofessor.

Pályázati hirdetmény.
A magyar királyi államvasutak szegedi üzemeltetősége a vonalain 1915. évben összegyűlt ócska fehérbudog, ügött vasforgács, forraszvas, zuzott vas, selejtápor, hulladék papír és tisztatlan horó eladására nyilvános pályázatot hirdet.
A vasbádog, forraszvas és zuzott vasra csakis közvetlen fogyasztók u. m. kisebb gyártsok, iparosok vagy gazdák pályázhatnak.
A szállításra vonatkozó részletes feltételeket magában foglaló ajánlati felhívás a magyar királyi államvasutak szegedi üzemeltetőségnél megszerezhető és a magyar királyi államvasutak igazgatóságánál és valamennyi üzemeltetőségnél megtekinthető. Ugyancsak az említett hivataloknál tekinthető meg a hivatalos órák alatt az ócska anyagok eladására vonatkozó feltételek is. Ezen feltételek a magyar királyi államvasutak budapesti nyomtárványtáránál példányonként 30 fillért megszerezhetők, melyhez postán szállítás esetén a bérmentesítésre szükséges postabélyeg is beklüendő nevezett hivatalhoz.
Az ivenként egy koronás magyar okmánybéllyeggel ellátott ajánlat az ivenként 50 filléres magyar okmánybéllyeggel ellátott általános feltételek ezen közzététel: „Ajánlat ócska anyagok megvételére 777/915. számhoz“ 1915. évi február hó 20-án déli 12 óráig a magyar királyi államvasutak szegedi üzemeltetősége általános osztályának főnökéhez benyújtandó vagy postán beklüendő.
Bánatpénz gyanánt a megvenni szándékoltt mennyiségért felajánlott egyezgárak szerint kiszámított érték összeg 5%-a 1915. év február hó 19-én déli 12 óráig a szegedi üzemeltetőségi gyűjtőpénztáránál letendő esetleg posta útján beklüendő.
Az ajánlati felhívástól bármely csekély mértékben eltérő valamint a bánatpénz nélkül vagy később benyújtott és távirtilag tett ajánlatok ugy nem különböz a pótajánlatok figyelembe vételét nem fogják.
Szeged, 1915. évi január hóban.
Az üzemeltetőséég.
(Küldnyomatás nem díjazatik.)